

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumeration:
Wochenblatt 2,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnen-
zeile oder deren Raum 40 Pf., für
vollständige und gewerkschaftliche Vereins-
und Beraternungs-Anzeigen 30 Pf.

Telegramm-Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1982.

Dienstag, den 21. April 1903.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1981.

Das Recht des Reichstags.

Fünf Jahre. VII.)

Der Reichstag ist dazu berufen, Recht zu schaffen und Recht zu
halten; er ist von der ungeheuren Masse des deutschen Volkes ge-
wählt und verpflichtet, das Interesse seiner Auftraggeber nachdrücklich
zu vertreten. Im Interesse der Reichstagswähler liegt es, daß ihre
verfassungsmäßige Vertretung stark und mächtig sei, daß sie ihren
Willen gegenüber den verbündeten Regierungen durchzusetzen ver-
stehe, daß sie das selbstgegebene Recht bewahre und vor allem die
Wähler selbst vor jedem Raub an ihren Rechten behüte.

Ein solches Verhalten des Reichstags scheint vom Standpunkte
der Verfassungslehre selbstverständlich zu sein. Aber die Praxis des
Staatensystems widerspricht sich allen vernünftigen Forderungen der
Theorie. Die bürgerliche Klasse sieht sich im Reichstage von der
aufsteigenden Macht des Proletariats bedroht und flüchtet erschrocken
in die Arme der Junker und Pfaffen. Diese aber sind mächtig in
der Welt gewesen, bevor das Teufelswerk des Parlamentarismus
und gar des allgemeinen Wahlrechts erfunden war; sie sind nur an
einem entdemokratisierten, gemäßigten antiparlamentarischen
Parlamentarismus interessiert.

Nur aus diesen Umständen läßt sich erklären, daß der Reichstag
sein Recht verschleudert, daß er sich im allgemeinen darauf beschränkt,
das Pensum zu erledigen, das ihm die Regierungen vorschreiben, daß
er das selbstgegebene Recht seiner Geschäftsordnung verhöhnt und
schließlich in folgerichtiger Entwicklung seine giftige Feindschaft gegen
das allgemeine Wahlrecht trotz aller heuchlerischen Ver-
teuerungen kaum mehr zu verbergen verstand. Die Parteien, die
diesen Reichstag beherrscht haben, wollen lieber die Despotie des
persönlichen Regiments, als es erleben, daß die Social-
demokratie im deutschen Verfassungsleben ausschlaggebende Be-
deutung gewinnt.

Schon der Vorgänger dieses Reichstages hatte kurz vor seinem
Abgang ein wichtiges Reichstagsrecht dreingeworfen, indem er der
Bindung seines Staatsrechtes durch das Flottengesetz zustimmte. Die
Regierungen selbst hatten sich früher mit jährlichen Bewilligungen
durch den Etat begnügt, und nur soweit, als der Reichstag ihnen
zu irgend einem großen Werke bewilligt hatte, war er unter Um-
ständen moralisch, nicht rechtlich, gebunden, auch für die
Vollendung einer solchen Arbeit die nötigen Mittel auch
in den folgenden Jahren zu bewilligen. Das Flottengesetz warf
diese Praxis über den Haufen, der Reichstag legte sich und
seinen Nachfolger gesetzlich auf Jahre hinaus fest. Nun wird freilich
behauptet, daß im neuen Flottengesetz eine solche Bindung des Staats-
rechtes nicht vorhanden sei. Aber im Ordinarium des neuen
Flottengesetzes ist die Inbetriebnahme der vergrößerten Schlacht-
flotte festgelegt und im Etatsordnarium gilt die Bestimmung,
daß Uminschiffe nach 25 Jahren, Kreuzer nach 20 Jahren ersetzt
werden müssen. Damit hat der Reichstag auch im neuen
Flottengesetz sein jährliches Bewilligungsrecht tatsächlich aufgegeben.

Auch kamen die tollsten Staatsüberschreitungen nament-
lich von Seiten der Militärverwaltung in Schwang, ohne daß sich die
bürgerliche Mehrheit des Reichstages ernstlich dagegen zur Wehr
gesetzt hätte. Den neuesten Beleg für diese Thatsache bilden die
bekanntesten Skandalösen Vorgänge von Neubammer. Nichtsdestoweniger
hat der Reichstag die aus diesem schmählichen Handel erwachsenen
Nachtragsforderungen bewilligt.

Auch Kolonialwerbungen werden vorgenommen, ohne
daß der Reichstag darum befragt wird, wenn nicht aus ihnen un-
mittelbare finanzielle Verpflichtungen für das Reich entspringen.
Hier handelt es sich thatsächlich um eine Lücke der Reichsverfassung,
nicht um die Aufgabe eines bestehenden, tödtlich festgelegten Rechts.
Der Reichstag hat aber nichts unternommen, um diese Lücke aus-
zufüllen, und die Umgehung seines Einflusses, wie sie zuletzt bei der
Erwerbung Samoa's vorlag, zu verhindern.

Die wahnwitzig hohen Kosten des ostasiatischen Feldzuges
wurden drangesetzt, ohne daß der Reichstag zu ihrer Bewilligung ein-
berufen worden wäre. Mit ihrer Forderung nach Einberufung des
Reichstages zur Zeit des Racherummels stand die socialdemokratische
Presse ganz allein. Auch Herr Eugen Richter rief damals in
seiner Zeitung von einer Einberufung ab. Als aber die Soldaten
fortgeschickt, neue Formationen gebildet und hunderte von Millionen
ausgegeben waren, sagte der Reichstag zu allem, was geschehen war,
Ja und Amen. Er hätte freilich das mit vollen Händen hinaus-
geworfene Geld durch nachträgliche Verweigerung der Bewilligung
nicht zurückholen können. Wohl aber lag es in seiner Macht, das
Geld jener Regierung nicht zu bewilligen, die sich eines
so eklatanten Verfassungsverstoßes schuldig gemacht hatte. Noch
nie ist es den konstitutionellen des Reichstages ein-
gefallen, so wie es in andern Staaten geschieht, einer
schuldigen Regierung durch Nichtbewilligung des Etats die Grund-
lage ihrer Existenz zu entziehen. Dem gehorsamen deutschen
Bürgertum ist es eine Selbstverständlichkeit, daß man die von Gottes
Gnaden eingesezte Obrigkeit ertragen müsse. Ein ernstlicher Konflikt
mit der Krone ist ihm unter keinen Umständen möglich, weil es in
ihm seine Verfassung gegenüber den Ansprüchen der arbeitenden
Klassen erblickt.

So kann man sich auch nicht über die unwürdige Behandlung
wundern, die den Initiativvorschlägen des Reichstages von ihm selbst wie von
Seite der verbündeten Regierungen zu teil wird. Die meisten dieser
Initiativvorschläge bleiben unbehandelt, kommen sie doch zur Be-
ratung, so wird diese durch die Einrichtung der Scherminstage zer-
rissen, und selbst die Scherminstage werden nicht eingehalten, wenn
irgend eine „dringende“ Regierungsvorlage, wie etwa der Hunger-
tarif, verabschiedet werden soll.

*) Vergl. Nr. 88 des „Vorwärts“.

Kommt es aber endlich doch zu einem Beschluß des Reichstages,
so ist es noch sehr fraglich, ob er die Zustimmung des Bundesrates
finden werde. Auch hier wäre es dem Reichstag, wenn es ihm um
die ernstliche Wahrung seiner Macht zu thun wäre, ein Leichtes, seine
Forderungen durchzusetzen. Er brauchte nur die Vorlagen des
Bundesrates ebenso zu behandeln wie der Bundesrat die seinen.

Das berühmteste Beispiel für die Mißachtung der Reichstags-
beschlüsse durch den Bundesrat bietet die Geschichte des Diätengesetzes.
Zum zwölftenmal hat der Reichstag im Mai 1901 den Antrag an-
genommen, daß die Abgeordneten für Zeitverlust und Reisekosten ent-
schädigt werden sollten. Es galt, eine Bestimmung abzuschaffen, die
nach dem Sinne ihres Erhebers das passive Wahlrecht auf die
Kategorie von arbeitslosem Einkommen beschränken sollte, seinen
plutokratischen Zweck aber, wie das Wachstum der Socialdemo-
kratie lehrte, gründlich verheilt hatte. Bei der letzten Beschlußfassung
erfuhr der Reichstag, wie man über ihn und seine Wünsche „höheren
Orts“ denke. Mit einem kurzen: „Den Kerls auch noch Diäten!“
wurde der neuerliche Beschluß des Reichstages abgethan. Eigentlich
konnte der Reichstag sich darüber nicht wundern, da er schon
einmal, anlässlich der verweigerten Wismar-Erhörung, ähnliche
Urteile über sich hatte ergehen lassen müssen. Die Loyalität der
bürgerlichen Reichstagsmehrheit hat unter einer solchen Behandlung
auch nicht das mindeste gelitten. Man duckte sich nur noch
ein wenig tiefer und kroch seinen alten Sünderweg weiter.

Diese selbe Reichstagsmehrheit aber, die nicht Mut noch Kraft
besitzt, ihr Recht und ihren Willen nach oben hin steifnackig zu ver-
treten, hat sich nicht gekümmert, im Kampfe gegen die Widerheit des
Hauses selbst das Recht, die Geschäftsordnung, die Verfassung zu
brechen. Dieser Reichstag hat sein Recht weder nach außen hin
gewahrt, noch im Innern erhalten, er hat es aber ebenfotig ver-
standen, nach Skandalen Unrecht zu leiden, und nach Despotenart
Unrecht zu thun. Eine gesetzgebende Körperschaft, die die Gesetze
mißachtet, die sie sich selbst gegeben hat, erschüttert auch alle recht-
lichen Grundlagen ihrer eignen Existenz. Den Herren von drüben
war das freilich gleich!

Der vollkommen gesetzmäßige und geschäftsordnungsmäßig er-
laubte Widerstand, den die Widerheit der Vollendung des Zoll-
tariffs entgegensetzte, wurde mit einer fanatischen Hege gegen
das Reichstags-Wahlrecht beantwortet. „Man muß der
Weisse den Jaun anlegen!“ rief Herr Kropatsch in der
„Krenz-Zeitung“, man müsse die Socialdemokratie aus einem
Subjekt der Gesetzgebung zu ihrem Objekt machen, erklärte Herr
v. Kröcher von der Tribüne herab. Schmunzelnd hörte es die
Rotte Spahn, und Herr Wasser mann vergoß auf der Redner-
tribüne nationalliberale Arokolikströmen über die Gefahr, in die
das Reichstags-Wahlrecht nicht durch seine Spiegelreflexen, sondern
durch die — — „Obstruktion“ geraten sei.

Jetzt freilich soll das alles nicht für wahr gelten! Es wäre
freilich auch eine unangenehme Aufgabe für die Herren Kandidaten,
ihren Wählern beizubringen, daß man ihr Interesse am besten ver-
trete, wenn man sie unmundig und rechtlos erklärte. Nach Tisch
wird man wieder anders lesen.

Die Nationalliberalen, das Centrum, die Konservativen und
Antifemiten haben sich in allen Landtagen als hartnäckige Gegner
des allgemeinen Wahlrechts bewiesen. Das allgemeine Reichstags-
Wahlrecht ist für sie nichts anderes als ein Uebel, das vorläufig
gebudelt werden muß, weil man nicht den Mut hat, seine Ver-
seittigung zu versuchen.

Aber auch im Reichstage sind diese würdigen Freunde des
Volkes glücklicherweise genötigt worden, Farbe zu bekennen. Ein
Antrag Barth, der durch Renauktion der Wahlkreise den Sinn
des Wahlgesezes wie der Verfassung zur Geltung bringen, und die
Gleichheit des Wahlrechts, die durch die Verschiebung der Bevölkerung
zur Frage verzerrt worden ist, wieder herstellen wollte, wurde gegen
die Stimmen der Socialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.
Für die Vertheidigung des bestehenden agrarischen Plural-
wahlrechts traten auch solche Abgeordnete ein, die überdillerte
städtische Wahlkreise vertraten. Auch Herr Spahn stimmte gegen den
Antrag, obwohl er wenige Wochen zuvor sich zu seinen Wählern für
die Neueinteilung der Wahlkreise ausgesprochen.

Wir wollen einen starken Reichstag, der mit
seinem eignen Rechte auch das Recht des Volkes
verteidigt, der weder sich treten läßt, noch selber
tritt, der die Verfassung zur Richtschnur wählt
und seine selbst gegebenen Gesetze nicht mißachtet!
Ein solcher Reichstag ist der alte Reichstag nicht gewesen. Ein
Kartell von Regierungsklatschen und Volksbedrückern hat ihn be-
herrscht. Und der neue wird nur dann besser werden, wenn die
Sippe der Kröcher, Kardorff, Wallstrom und Wasser mann am Wahl-
tage ihren wohlverdienten Lohn erhält.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. April.

Kapitalistisches Durcheinander.

Vorbei sind die schönen Tage des Dezember, da die äußerste
Reaktion sich oben auf sah, da alle bürgerlichen Parteien sich
sammelten um den Kardorffschen Zolltarif-Rechtsbruch, da man hinter
dem Schilde der Kaiserreden von Offen und Breslau hervor Pfeile
sandte gegen die Socialdemokratie. Damals glaubte man seine
Wahlparole zu haben!

Die Dinge gingen bald den Gang, den Wahrheit und Gerechtig-
keit verbürgten. Die Bevölkerung ersehnte immer schärfer hinter der
Hollhege den Zollwucher, und der Versuch, die Kruppe gegen die
Socialdemokratie auszuspielen, wurde zum höchsten moralischen
Triumph unsrer Partei. Man gedachte, den „schlichten Mann aus

der Werkstatt“ auf die Wahlbühne zu ziehen und durch
Huldigungsadressen die Arbeiterschaft zu verwirren, aber überall
erhielt die Socialdemokratie das Wort des Volksvertrauens
und der schamlose Schwindel der Huldigungs-Expresung
schlug um in das Zugeständnis der Regierung, daß der Wahl-
terrorimus bekämpft werden müsse. Dazu kam schließlich die
Bestimmung des Reichskanzlers, daß der treue Bewilligungseifer des
Centrums durch das Geschenk wenigstens eines
unwichtigen Paragraphen des Jesuitengesetzes gelohnt werden möge.

Die „Sammlung“ ist mißlungen und in bürgerlichen Parteien
weisen wibbelt und kibbelt es gar angstvoll durcheinander. Man
unterschätze den jetzigen Angstzustand der uns gegnerischen Parteien
nicht, aber die extrem konservative Reaktion hat ihre Wahlparole
verspielt. Allenhalben winkelt man nun nach einer Wahlparole!
Man klagt die Regierung, den Reichskanzler an, daß er keine
„nationale Parole“ ausbeute, unter der die Parteien kämpfen
können. Die wirkliche Parole des Wahlkampfes
will man nicht haben. Der Zollwucher, die drohenden neuen
Steuern, die neuen Militärforderungen — das und alle die andern
reaktionären Absichten solle fänderlich verbleiben. Woher dann
aber eine zugkräftige, die Wähler erweckende Parole finden?

Die konservative „Post“ freilich erklärt: „Die Forderung, daß
die Regierung eine Wahlparole ausgeben möge, entbehrt der Ver-
rechtigung“. Die „Post“ hat die Parole:

„Die Bekämpfung der Socialdemokratie ist für das deutsche
Bürgertum mehr denn je eine Lebensfrage und die Sammlung der
bürgerlichen und positiven Parteien gegen diesen gemeinsamen Feind
die natürliche Wahlparole für die bevorstehenden Reichstags-
wahlen.“

Leider aber kann die Sammelparole des Scharfmacherblattes die
Thatsache nicht beseitigen, daß „die positiven Parteien“ doch nicht
durchweg sich entschließen, alle ihre inneren Zwistigkeiten zu be-
graben, um unter der Losung der Socialistenbekämpfung die konser-
vative Reaktion zu fördern. Auf der Suche nach einer Wahlparole
entdecken sie, eine um die andre, allerlei alte und neue Feindschaften,
die dem doch unter höchstem Umsturzesgefahr nicht all ihre Bedeutung
verlieren. Bei den Nationalliberalen bröckelt es: Sollen
wir im ganzen Reiche uns ein Geschick bereiten, wie es schon
in Sachsen durch das Kartell unsrer Partei bereitet wurde?
Sollen wir uns gänzlich der Förderung einer konservativ-agrar-
ischen Reaktion verschreiben, um schließlich mit Zustimmung behandelt
zu werden? Und im Centrum großt es, daß der gute Hapen
vom Jesuitengesetz ihm etwa doch vorenthalten werden soll; die
„Köln. Volksztg.“ erklärt drohend, daß die Nichtdurchführung dieses
Versprechens die ganze Wahl situation ändern müsse.
Und wiederum die „Kölnische Zeitung“ ereifert sich
in wildem Ansturm gegen die Zoll-Vundesbrüder von gestern;
sie ruft aus zur „Scheidung der Geister“, zum national-
liberalen Streit wider die „gemeingefährliche Agrarbenomogie“
hier und dort wider das Centrum, die Nischmaschpartei,
die nur eine Sorge kennt, die verschiedenen Klassen zur größeren
Ehre Gottes und zum Besten der wahlhungerigen
Hierarchie durch fromme Spiele über ihre realen Lebens-
interessen hinwegzutäuschen.“ „Darum“ — ruft die „Kölnische Ztg.“ —
kann heute die Wahlparole nur dahin lauten: Rieder mit dem
wunderlichen, dem ungleichen Wählerpaar (Konserv-
vative und Centrum), aber auch nieder mit all den politischen
Gruppen, die sich zu Helfen des Centrums herabwürdigten.“

Ein seltsames Durcheinander!
Für die Socialdemokratie ein nicht wenig erbauliches
Schauspiel!

Nicht daß wir dem Kleinkrieg zwischen den bürgerlichen Parteien
zu hohen Wert zumessen. Wir wissen, daß jeder Tag das Bild
ändern kann und daß in gemeinsamen Deute-Interesse sich agrarische
Junker, nationalliberale Kapitalisten und Centrumspafferei stets
wieder treulich zusammenfinden.

Vielleicht schon in diesen Tagen, da der Reichstag noch-
mals zu seinen letzten Beratungen sich zusammensindet, werden die
Wahlparolebedürftigen und von innerem Zwist Geplagten das Re-
gierungserbarmen zu neuem Sammelarm herauslocken!

Die Socialdemokratie nimmt ihre Gegner, wie sie sich
stellen. Verliebt es den einzelnen bürgerlichen Parteien, durch
selbständige Ueberzeugung und eignes Wollen um die Gunft der
Wähler im Geisteskampfe zu ringen, oder mag es ihnen
bedienen, in blindem Umsturzeslärm sich zu einigen —
die deutsche Arbeiterschaft hat ihre Parole für jeden
Fall! Gegen Zollhöhung und für gerechtere Steuern! Gegen
Militarismus und für gründliche sociale Reform! Für Erhaltung
und Wahrung der Rechte des Volkes, für Beseitigung aller Aus-
beutung! Für Demokratie und Socialismus! —

Deutsches Reich.

Wahlvorbereitungen.

Die Berliner Kandidaturen.

Nächstehend kann eine Uebersicht über die nun vollzählig auf-
gestellten Kandidaturen in Berlin gegeben werden:

- 1. Wahlkreis: Konservativ: Generalmajor z. D. Bartels; Frei-
sinnige Volkspartei: Stadtkämmerer Kampf (bisher Langerhans);
Socialdemokraten: Dr. Leo Troms.
2. Wahlkreis: Konservativ: Professor Dr. Adolf v. Wendt;
Freisinnige Volkspartei: Licentiat Pastor Gräbner; Socialdemokraten:
Richard Fischer (bisheriger Vertreter).
3. Wahlkreis: Konservativ-antifeminitisch: Rechtsanwalt Dr. Hahn;
Freisinnige Volkspartei: Stadtv. Dr. Rosenow; Socialdemokraten:
Heine (bisheriger Vertreter).
4. Wahlkreis: Konservativ: Schriftsteller Wegner; Social-
demokraten: Singer (bisheriger Vertreter).

5. Wahlkreis: Antifemistisch-Konserverativ: Verleger Bruhn; Freisinnige Volkspartei: Dr. Zwid (bisheriger Vertreter); Socialdemokraten; Robert Schmidt.

6. Wahlkreis: Antifemistisch-Konserverativ: Rechtsanwält Ulrich; Socialdemokraten: Ledebour (bisheriger Vertreter).

Bündler und Konserverativ. Die in Elbing aufgestellte Konserverative Gegenkandidatur gegen den Bündler v. Oldenburg-Januschew hat keine große Bedeutung. Am Sonntag waren in Marienburg die Konserverativen und Bündler verammelt und hielten einstimmig an der Kandidatur v. Oldenburgs fest. In der Konserverativen Versammlung wurde die Strosche Sonderkandidatur in kaum einer Minute erledigt. Herr v. Oldenburg hielt eine kurze Ansprache, in der er bedauerte:

„In der augenblicklich kritischen Zeit ist es unsre Verfluchte Pflicht, gegen die Gewaltfront zu machen, die unser Vaterland belämpfen: die Socialdemokratie! Der agrarische Boden ist der einzige, wo die Socialdemokratie niederge schlagen werden kann.“

In der darauf folgenden Versammlung des Bundes der Landwirte hielt Oldenburg eine Rede. Er rühmte Eugen Richter nach, daß er beim Vorkampfe „seine Bestimmung behalten habe“. Die Resolutionen, die im Reichstag gefaßt werden, seien Unfug, der für den äußeren Anstand bestimmt ist. Um die augenblickliche Lage zu charakterisieren, gab Herr v. Oldenburg folgendes Beispiel: Wir spielen einen Solo mit drei Benzeln. Die beiden Alten werden ausgespielt, ohne daß etwas reingewinnlich wird. Den dritten Wenzel haben wir nicht, wissen aber auch nicht, ob ihn die Regierung hat, und der vierte wird ausgestochen. Es sei notwendig, daß die Konserverativen sich zu dem Bewußtsein des Agrarlandes emporschwingen, denn dieser sei einzig und allein in der Lage, den Ruhm des Vaterlandes und den Glanz des Königs Thrones zu wahren. Dieses Vorrecht wird die Industrie nicht schaffen.

Es verrät wieder die ganze liberale Kurzsichtigkeit, wenn sie über die „Uneinigkeit“ zwischen Bündlern und Konserverativen jubelt.

In Koburg fand am 17. April nach einem Referat des Reichstags-Abgeordneten Kunert über die Neuwahlen die definitive Wiederaufstellung des Parteigenossen Krüger-Halle a. S. als Reichstags-Kandidat statt. Nationalliberale und Konserverative haben sich kartelliert. Beide Parteien sind nahezu doppelt so stark wie der Freisinn, so daß die Kandidatur beachtlich auskömmlich geworden ist. Die unausschließliche Stichwahl zwischen Kartell und Socialdemokratie bietet uns bei einem solchen Stand der Dinge und bei dem vorhandenen Wachstum unsrer Partei recht günstige Chancen.

Auch in Rötzen und Bernburg referierte der Abg. Kunert in gut besetzten Wählerversammlungen am 18. und 19. April. In 2. anhaltinischer Reichstags-Wahlkreise fällt die Entscheidung sicher schon am 16. Juni. Der Freisinn hat sich nämlich hier dem reaktionären Kartell untergeordnet und stimmt für den antifemistisch bündlerisch-reaktionären Kandidaten. Auch in diesem Kreise sind die Aussichten für die Socialdemokratie und ihren Kandidaten, den Abg. Albrecht, recht erfreulich. Da nur reaktionärer Witz und Socialdemokraten einander gegenübersehen, so können für den Kreis bei einer so reinlichen Scheidung die Unannehmlichkeiten einer Stichwahl in Fortfall.

Centrumsnot. Aus Düsseldorf wird uns berichtet: Die Oppositionellen im Centrum hielten am Sonntag ihre erste Wahl-agitations-Versammlung ab. Die Referenten protestierten unter lebhaftem Beifall gegen die Wiederaufstellung des seitherigen Centrums-Abgeordneten Landgerichtsrat Kirsch. Die Auffassung des Herrn sei nur das Werk einiger Personen gewesen, weder die Mitglieder des katholischen Vorkampfes, noch die Wähler des Wahlkreises Düsseldorf seien darum gefragt worden. Da aber der früher als Kandidat der Opposition in Aussicht genommene Abgeordnete Fuhangel eine Kandidatur gegen Kirsch abgelehnt hat und man seinen geeigneten Kandidaten vorschlagen konnte, kamen die anwesenden Socialdemokraten mit einer Resolution zu Hilfe, in welcher die nicht-brotmüderischen katholischen Arbeiter aufgefordert wurden, für den Socialdemokraten Grimpe zu stimmen. Die Versammlung wurde schließlich vertagt, da man fürchtete, daß die Resolution angenommen würde.

Die Polen gegen den Grafen Valfestrem. Der Kandidatur des Grafen Valfestrem setzen die Polen im Wahlkreise Lublinitz-Gleitwitz andauernd heftigen Widerstand entgegen. Auf die Erklärung der Centrumpresse, es sei Ehrenpflicht, den Grafen Valfestrem in Gleitwitz durchzubringen, erklärt das Polenorgan „Gornosolaz“: „Es wäre für uns die größte Schande, wenn dieser Valfestrem von neuem mit polnischen Stimmen zum Abgeordneten gewählt werden sollte. Nicht eine einzige polnische Stimme darf auf den Kreuzritter-Grafen fallen, und wenn der Millionär Valfestrem auch alle seine Reichthümer auf die Wahlagitation verwenden sollte, so darf er nicht eine einzige polnische Stimme erlangen. Zum Verräter an der nationalen Sache macht sich derjenige, der es wagen sollte, seine Stimme für Valfestrem abzugeben.“

Im Wahlkreise Militisch-Trachenberg wird unsererseits an Stelle des Arbeiterssekretärs Reulitz der Gewerkschaftssekretär Heinrich Köster in Weeslau kandidieren.

Eine unerwartete Wohlthätigkeit ereigt in Waldenburg (Schles.) Aufsehen. Die Arbeiter der künstlich beschafften Gruben wurden nämlich zu einem großen Teile in der Dienerwoche auf das Schloß Waldenburg herufen, wo bekanntlich der Generalbevollmächtigte des Fürsten, Dr. Ritter, hauset. Dort erhielt jeder ein Loib Brot ausgehändigt. Daran wäre ja an sich nichts Werkwürdiges, wenn diese Spende nicht kurz vor den Reichstagswahlen sich ereignete und nicht — Dr. Ritter der konservativen Wischmatsch-Kandidat des Kreises wäre. So aber haben Spötter das gesandete Brot bereits „Wahlbrot“ getauft. Auch sagt man, daß die Kleinheit derselben die Arbeiter bereits zum Nachdenken über die Wirkungen des Zolltarifs veranlaßt haben soll.

Amerikanischer Geschwaderbesuch.

Der deutsche Kaiser lud das atlantische Geschwader der Vereinigten Staaten-Flotte ein, bei Gelegenheit der nach Europa und bis ins Mittelmeer gerichteten Manöver nach Kiel zu kommen. Die Vereinigten Staaten dankten. Dafür geht das amerikanische Mittelmeer-Geschwader soeben nach Marzelle, um den Präsidenten der französischen Republik zu feiern.

Die allzu große Zurückhaltung scheint selbst in höchsten deutschen Regierungskreisen die im internationalen Austausch im selbstzufriedenen Lächeln so vieles zu ertragen vermögen, gar fürchterlich eingeschlagen zu haben. Und nun glauben auch die Amerikaner, ihre Meinung deutlich genug bekundet zu haben, nun ist man bereit, die Sache vor der sportenden Welt ein wenig auszubessern. Präsident Roosevelt, der auf Reisen ist, ein dem kaiserlichen Freunde zu Hilfe. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus New York meldet, sandte Präsident Roosevelt ein Telegramm nach Washington, worauf das Marine-Minister erklärte, das europäische Geschwader werde mehrere Häfen Nordamerikas anlaufen und seine Route zweifellos so einrichten, daß es während der Kieler Festlichkeiten dort sei.

Das eingeladene atlantische Geschwader kommt nicht. Aber das stets in den europäischen Gewässern stationierende Geschwader, das mag dann mehrere Häfen mehrerer europäischer Staaten anlaufen, und warum sollte es dann nicht auch Kiel anlaufen?

Die Amerikaner sind große Gefellen und sie sind am größten, wenn sie — höflich sind. —

Kommando in Kiel einer solchen Orde entgegen. Ist die Mitteilung richtig, so würde sie bedeuten, daß die Militärbehörde ohne zureichenden Grund einen erheblichen Teil der Staatsbürger ihres wichtigsten politischen Rechtes zu berauben gedenkt. Es sei deshalb anzunehmen, daß die Anordnung getroffen wurde, als der Termin der Wahlen noch nicht feststand, und es sei die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß diese Verfügung, wenn sie besteht, zurückgenommen wird. —

Ein Centrumsidyll.

Der Kreis Offenbach-Dieburg im Großherzogtum Hessen, der von unsrem Genossen Ulrich vertreten wird, ist durchwegs von einer großen Zahl kleinerer Orte, in denen das Centrum noch eine herrschende Stellung einnimmt; sind doch die 5000 Centrumsstimmen im Jahre 1898 fast ausschließlich aus kleinen Orten gekommen. So hat besonders der Ort Heberach mit seinem Pfarrer und seinem ultramontanen Bürgermeister schon mehrfach von sich reden gemacht. In diesem Orte verübten in der Silvesternacht 1901 fromme Centrumschriften eine Knüttelplattade auf eine Wirtshaus, in der unsre Parteigenossen saßen. Einer der Centrumsdämpfer trug aus dieser Schlacht vier Monate Gefängnis beim wegen gefährlicher Körperverletzung, woran man ernstlich kann, wie die Gottesstreiter gehaßt haben mögen. Die Strafe verübte er im Weihnachen. Ueber Weihnachten wurde wegen eines Todesfalles in seiner Familie auf einen Monat erlaubt und in dieser Zeit fand sein sozialistenfeindlicher Eifer — uns will bedünken, etwas gar zu früh — glänzende Anerkennung: Er wurde vom ultramontanen Bürgermeister als **schwerverletzender Polizeibeamter** in Dienst genommen. Man muß das recht genießen: Ein Mann, der wegen eines brutalen Ueberfalles auf friedliche Menschen zu Gefängnisstrafe verurteilt ist, wird während er nur vorläufig aus dem Gefängnis entlassen ist und auf Erfordern der Strafvollstreckungsbehörde jeden Augenblick wieder ins Gefängnis zurückkehren muß, als politischer Gefühnsfreund des ultramontanen Bürgermeisters zum Ordnungshüter bestellt!

Für dieses Idyll hatten doch nicht alle Urberaber das nötige ultramontane Verständnis und auf eine Beschwerde beim Kreisamt wurde jüngst der Bürgermeister beschieden, künftig bei der Auswahl seiner Vollzugsorgane vorsichtiger zu sein. Der Herr Bürgermeister scheint sogar in dem durch die Beschwerde veranlaßten amtlichen Schriftwechsel auch noch den Gebrannten gespielt zu haben. Es lautet nämlich der Schlußsatz in der ihm zugegangenen Kreisamts-Verfügung:

„Von welchen Personen die Beschwerde ausgeht, muß für uns ganz außer Betracht bleiben.“

Man kann daraus schließen, daß der Bürgermeister die Beschwerdeführer wahrscheinlich als böse Socialdemokraten gekennzeichnet hat in der Hoffnung, dadurch die Beschwerde als Verleumdung erscheinen zu lassen. Die hier mitgeteilten, der Beschwerde zu Grunde liegenden Thatsachen mühte er aber schließlich zugeben und daher konnte ihm das Kreisamt nicht helfen. Was zum Centrumsdämpfer gut genug sein mag, ist es darum doch noch lange nicht zum Güter der öffentlichen Sicherheit.

Eine Niederlage der freitbaren Kirche.

Aus Mannheim schreibt man uns vom 17. April: Erz-bischof Rörder von Freiburg, ein besonders freitbarer Vertreter der freitbaren Kirche, hat sich im Lauf der letzten Monate mit seiner blinden Verfolgungslust gegen die Widerfächer der „Alleinseligmachenden“ eine ganze Reihe schwerer Schläppen geholt. Ende vorigen Jahres wurde er mit seinem Strafanktrag gegen den Karlsruher Professor Böhtlingk, den bekannten „Mosterthümer“, vom Landgericht Karlsruhe aus Gründen formeller Natur abgewiesen. Eine erneute Denunziation gegen Böhtlingk auf der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M., dem Erscheinungsort der genannten Broschüre, hatte denselben negativen Erfolg. Ebenso ging es in rascher Folge bei der Oberstaatsanwaltschaft und schließlich bei dem preussischen Justizministerium, so daß das pomphaft angekündigte Vorgehen der Freiburger Kurie gegen Professor Böhtlingk mit einer vollendeten Niederlage endigte.

Das hielt den Erzbischof Thomas jedoch nicht ab, auf dem einmal betretenen Weg der gerichtlichen Strafankträge gegen die Feinde des Ultramontanismus weiter zu wandeln. Als nächstes Opfer hatte er sich den ehemaligen protestantischen Pastor Gottfried Schwarz anzuwählen, der seit einer Reihe von Jahren in Heidelberg als Schriftsteller thätig ist. Die von Schwarz herausgegebene Monatschrift „Banner der Freiheit“, in Frankfurt a. M. erscheinend, hatte mit ihrer Oktobernummer 1902 wegen eines Aufsatzes über den „Festschdienst der katholischen Kirche“ den Groß St. Emmerich erregt; und als Pfarrer Schwarz bald darauf gar noch eine Broschüre, betitelt „Papst Leo XIII. vor dem Richterstuhl Christi“, erscheinen ließ, verdächtete sich der fromme Eifer des Freiburger Kirchenfürsten wieder einmal zu einem Strafanktrag, dem die Heidelberger Staatsanwaltschaft alsbald Folge gab. Unter der Anklage einer Reihe von Vergehungen gegen den § 166 des Reichs-Strafgesetzbuches hatte sich Pfarrer Schwarz deshalb gestern vor den Geschworenen des Landgerichts Mannheim zu verantworten.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses entspann sich zwischen dem Vorsitzenden und Angeklagten die folgende Auseinandersetzung: **Vors.** Was verstehen Sie unter Festsch? — **Angell:** Ich habe die Hostie einen Festsch genannt. Es ist ein Ausdruck, der in der Wissenschaft sich schon längst eingebürgert hat, es ist ein wissenschaftlicher Terminus. Man versteht darunter, daß man von einem toten Ding zauberhafte Wirkungen erwartet, und diese Wirkung erwartet man von einem Gott, und ich sagte mir, genau das ist der Fall mit der Hostie, nach der Lehre der römischen Kirche. — **Vors.** Weiter haben Sie den Ausdruck gebraucht, die Hostie sei nicht als ein Stück Mundblut. — **Angell:** Ich mußte die Hostie bezeichnen nach ihrem Stoffe; denn die römische Kirche lehrt das Dogma der **Weltersänderung**, der Transubstantiation dieses Stoffes. — **Vors.** Glauben Sie nicht, daß viele Katholiken sich aufs tiefste verletzt fühlen müssen, wenn Sie die Hostie in Vergleiche stellen mit einem Festsch und einem Stück Mundblut? — **Angell:** Ich glaube, daß die Wahrheit das absolut Notwendige ist. Die Wahrheit ist unser ganzes Leben. Ich konnte durchaus keinen besseren Ausdruck finden. —

Die Verteidigung ließ darauf eine Reihe päpstlicher Sendschreiben und Bullen verlesen, mittels deren bewiesen werden sollte, daß auf römisch-katholischer Seite über protestantische Dinge noch viel schärfer gesprochen wurde. Der Verteidiger ging von dem Gedanken aus, daß in Religionsdingen alles Sache der persönlichen subjektiven Ueberzeugung sei. Die römische Kirche nehme aber die Wahrheit für sich allein in Anspruch. Sie treibe Intoleranz, Scheiterhaufen, polit. Außer ihr giebt es kein Heil. Wer ihr nicht angehört ist verdammt und verflucht vom Papst aus. Leo XII. und Pius IX. haben die Toleranz als verunreinigt verworfen und die Freiheit des Gewissens als Wahnsinn bezeichnet. Der Protestantismus gilt als Abweichung von der Wahrheit. Leo XIII. hat alle seine Vorgänger an Intoleranz bei weitem übertroffen. In seinen Sendschreiben werden die Protestanten herabgewürdigt und beschimpft. Die Protestanten werden in einer Bulle als Ketzer und Hochverräter gebrandmarkt, sie erneuert eine Kommission zur Bekämpfung der protestantischen Kirche. Leo XIII nennt die Reformation die Wurzel alles Übels. Sie habe den 30jährigen Krieg entfacht, die französische Revolution entzündet, aus ihr entwickelte sich Socialismus, Anarchismus und Kommunismus. Solche Ankerungen sind einfach unqualifizierbar. Von 59 Millionen Einwohnern Deutschlands sollen nur ein Drittel die allein von Gott begnadeten, alle andern sollen eine Pest und für den Scheiterhaufen reif sein. Redner nahm für seinen Klienten den Strafschließungsgrund der **Kotweh** in Anspruch und bestritt, daß eine Beschimpfung in den von dem Angeklagten gebrauchten Ausdrücken gefunden werden könne.

Nach der Rechtsbelehrung, die der Vorsitzende mit der Bemerkung schloß, daß nach seiner Erfahrung solche Prozesse der Sache der Religion nicht dienlich seien, ver-

neinten die Geschworenen nach ganz kurzer Beratung die beiden gestellten Schuldfragen, worauf das Gericht die kostenlose Freisprechung des Angeklagten verurteilte. Das zahlreiche Auditorium beantwortete dieses Verdict mit einer Beifallstundegebung. —

Ausland.

Socialistische Kongresse.

London, 18. April. (Fig. Ver.) Der Kongress der Socialdemokratischen Föderation tagte in London und war von 65 Delegierten besucht. Die Hauptarbeit des Kongresses bestand in der Ausschließung einiger Ueber-Marxisten, die durch ihre fanatischen Uebertreibungen den Socialismus dem allgemeinen Spott preisgaben und die Arbeit der Organisation erschwerten. Außerdem verhandelte der Kongress über die Lage des Komitees für Arbeitervertretung über die Londoner Schulvorlage und die Agitation gegen die Einwanderung.

Wichtig ist der Beschluß in Bezug auf parlamentarische Arbeitervertretung. Er macht die Arbeiter darauf aufmerksam, daß ihre politische Organisation gleich ihrer wirtschaftlichen auf dem Klassenkampf beruhen müsse. Die unabhängige politische Aktion müsse von der Erkenntnis des Klassenkampfes geleitet werden und die Eroberung der politischen Macht und die Vergesellschaftung der Produktionsmittel zum Ziele haben.

Der Kongress sandte, wie schon mitgeteilt, seine Brudergrüße an den Kongress der französischen Genossen in Bordeaux, ebenso an die holländischen Arbeiter und an den Genossen Ferri wegen seines Eintretens für den russischen Socialisten Götz. —

Der Kongress der unabhängigen Arbeiterpartei tagte in Hork und war von 120 Delegierten besucht. Die Beratungen bezogen sich hauptsächlich auf Fragen der Socialreform: Wohnungsfrage, Nationalisierung der Eisenbahnen, Gewerkschaftsgesetz, Alterspensionen zc. Aber auch das Verhältnis der Partei zum Komitee für Arbeitervertretung und der Antrag auf Vereinigung mit der socialdemokratischen Föderation riefen lebhaft Diskussionen hervor. Es wurde von mehreren Genossen gelobt, daß die Partei sich viel zu viel mit dem genannten Komitee identifiziert, trotzdem letzteres noch keine socialistische Organisation sei. Jedoch wurde mit 79 gegen 84 Stimmen beschlossen, das bisherige Verhältnis aufrecht zu erhalten. Der Antrag auf Vereinigung mit der Socialdemokratischen Föderation wurde abgelehnt. —

Oesterreich-Ungarn.

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit steht nach der „Zeit“ bevor. Die Entwürfe sollen im Mai fertig werden. Die Reform ist verbunden mit einer Erhöhung der Präsenzstärke. —

Belgien.

Denkmal für die Aprilgefallenen.

Brüssel, 19. April. (Fig. Ver.) Heute nachmittag fand unter zahlreicher Beteiligung der Genossen die Einweihung der Denkmäler der in den vorjährigen Wahlrechtskämpfen in Brüssel gefallenen Genossen Piérs und Demarez statt. Die beiden Denkmäler stehen auf den Gräbern der Gefallenen, auf dem Friedhof Evers. Es sind einfach bearbeitete Granitblöcke, auf denen sich eine meterhohe Säule erhebt. Auf der Vorderseite steht eine entsprechende Widmung. Zur Einweihungsfeier hatten sich die Syndikate mit Fahnen eingepunden. Der letztere Eintritt in den Kirchhof war jedoch durch den „liberalen“ Bürgermeister Demot verboten worden! Die Genossen Coenen und Delporte hielten die Weihereden. Nach beendigter Feier sprach Vandenberghen an dem, auf der andren Seite des Kirchhofs liegenden Grabe Volders. Die Feier verlief würdig und ohne Zwischenfall. Das starke Polizei-Aufgebot hatte wiederum keine Gelegenheit zu staatsretterischer Arbeit. —

Holland.

Die Ausbeutung des Sieges. Amsterdam, 18. April. (Fig. Ver.) Die Unternehmer treiben die Hafenarbeiter zum Kampf, indem sie nicht nur die Sperre handhaben, sondern auch einen unannehmbaren Kontrakt von ihren Arbeitern individuell unterzeichnen lassen. Ein sehr großer Teil der Arbeiter that dies bereits gezwungen und will Montag die Arbeit wieder aufnehmen. Der Kontrakt ist für die Organisationen schon deshalb unannehmbar, weil er von den Arbeitern verlangt, daß sie sich wöchentlich 5 Proz. ihres Lohnes in Abzug bringen lassen, bis ein Betrag von 50 Gulden (bei einer Kategorie sogar 100 Gulden) erreicht ist, welcher Betrag bei Nichterhalten einer Kündigungsfrist von 14 Tagen verloren geht, ebenso bei „brutalem Austritt“ und ähnlichen Fällen. Dann wird ausdrücklich im Kontrakt vermeldet, daß der Arbeitgeber bei Annahme von Arbeitern nicht fragen wird, ob der Arbeitssuchende Mitglied einer Organisation ist oder nicht. Der Arbeiter aber darf unter keiner Bedingung, sei es aus Eigner, sei es aus Anordnung von Dritten (?) dem Inhalt dieses Uebereinkommens zuwiderhandeln, und dann werden die verschiedensten Fälle näher genannt. — Bestimmungen, durch welche jeder Lohnausstand selbst, geschweige ein Solidaritätsstreik für andre Arbeiter im Hafenbetrieb im Keime erstickt werden soll.

Teilt die Hafenarbeiter-Föderation vielleicht auch nicht sofort diesem Anschlag gegenüber, und zwar mit Rücksicht auf die augenblickliche Macht, die die Unternehmer durch die Zwangsgesetze und den Mißerfolg des Generalstreiks gewonnen haben, dann kann doch über kurz oder lang ein neuer Kampf kaum vermieden werden.

Daag, 20. April. Von heute an wird in den südblichen und nördlichen Provinzen die militärische Bedeckung der Eisenbahnstrecken allmählich zurückgezogen, während sie in Zwett und in Amsterdum vorläufig noch aufrecht erhalten wird. Für Amsterdam wird außerdem eine ständige Verstärkung der Besatzung vorbereitet. —

Schweden.

Ein demokratischer Bürgermeister in Stockholm. Am Freitag fand in Stockholm Bürgermeisterwahl statt, das heißt: sämtliche zum Reichstag wahlberechtigten Personen der Hauptstadt sollten darüber abstimmen, welche Männer der Regierung zur Besetzung des Bürgermeisterpostens in Vorschlag gebracht werden sollten. Hierbei erhielt der Revisionssekretär Karl Lindhagen, ein demokratisch und social gesinnter Mann, dessen Kandidatur von der Arbeiterkommune lebhaft unterstützt wurde, 5525 Stimmen gegen 1864 und 1306 Stimmen, die auf die andren Kandidaten fielen. Lindhagen wird danach an erster Stelle in Vorschlag gebracht. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich lebhaft. —

Türkei.

Zwei Weisiger der neu eingeführten Gerichte in Sutarı wurden dort auf offener Straße von einem unbekanntem Albanesen durch Revolvergeschüsse verletzt. Der Zustand der Verwundeten soll ernst sein. —

Amerika.

Der Aufruf auf San Domingos. Nach einer in Paris eingetroffenen Meldung aus San Domingos vom 13. April mußte Präsident Sadonez das Fort Conception infolge eines Brandes, der die Vorstädte Ciudad nueva und San Carlos zerstörte, verlassen. Ein Telegramm aus St. Thomas meldet, ein Dampfer, der San Domingos am 15. April verließ, berichtete, daß noch täglich kleinere Geschäfte stattfänden. Ein Matrose von einem italienischen Kriegsschiff sei verwundet. —

Aus Industrie und Handel.

Zur Erhöhung der kanadischen Zölle auf deutsche Waren, die vor einigen Tagen Finanzminister Fiedling im kanadischen Parlament kündigte und die inzwischen bereits erfolgt ist, schreibt die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen:

Der im Jahre 1897 eingeführte Vorzugstarif für britische Waren sollte zwischen Mutterland und Kolonie die engere wirtschaftliche Verbindung auf Kosten der übrigen nicht britischen Länder herstellen. Der gewollte Zweck hat sich aber mit den dazu beliebigen Mitteln nicht erreichen lassen. Zwar ist die Einfuhr aus dem Mutterlande von 29,8 Millionen Dollar im Jahre 1897 auf 49,2 Millionen im Jahre 1902 gestiegen, prozentual noch größer aber ist das Wachstum der Einfuhr aus den übrigen konföderierenden Ländern. Die amerikanische Einfuhr stieg von 66,1 auf 123,7 Millionen, die deutsche von 5,7 auf 10,9, die französische von 2,5 auf 6,9 Millionen Dollar. Die Beziehungen zum nicht britischen Ausland sind also nicht schwächer, sondern intensiver geworden, insbesondere hat das Gravieren nach dem großen Nachbarn die Gefahr, der amerikanischen Inflation zu unterliegen, immer bedenklichere Formen angenommen. Daß diese Entwicklung von den Anhängern des britischen Imperialismus in Kanada als Mißerfolg empfunden wird, ist begreiflich. Dabei die gerechte Stimmung, die so weit geht, den klaren Thatsachen wegzusehen zu wollen, daß Kanada es war, das Deutschland den Beschuldigung zugeworfen. Die Zollbehandlung allein entscheidet nicht im kommerziellen Wettbewerke, es ist gut und nützlich, daß diese Thatsache gerade jetzt an einem recht drastischen Beispiel aller Welt wieder einmal vor Augen geführt wird.

Der Außenhandel Deutsch-Samos betrug im letzten Jahr 4 080 102 M., wovon 2 397 251 M. auf die Einfuhr und 1 681 851 M. auf die Ausfuhr entfielen. In den letzten sechs Jahren stellte sich die Ein- und Ausfuhr folgendermaßen:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1897	1 347 208 M.	975 207 M.
1898	1 480 734 "	1 141 068 "
1899	1 954 414 "	1 485 415 "
1900	2 105 811 "	1 265 799 "
1901	1 721 258 "	892 691 "
1902	2 397 251 "	1 681 851 "

Beteiligt ist Deutschland an diesem Handel nur mit 25 Proz., ungefähr mit dem gleichen Prozentsatz wie die Vereinigten Staaten; die übrigen 50 Proz. entfallen auf England und seine australischen Kolonien.

Reichsanst. In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Centralausschusses der Reichsanstalt erklärte der Präsident Dr. Koch, daß die Lage der Anstalt sich gegen diejenige zur Zeit der letzten Sitzung vom 18. v. M. verschlechtert habe und nicht unerheblich schwächer sei als zu gleicher Zeit in den letzten Vorjahren. Die Anstalt insbesondere mit 1031 Millionen übersteige die von 1902 um 201 Millionen, die Beschäftigung freilich sei ungefähr die gleiche wie damals; der Metallvorrat von 844 Millionen betrage 178 Millionen weniger als 1902, gegen 1901 29 Millionen weniger; die fremden Gelder seien im Vergleich mit den beiden Vorjahren um 32 bzw. 86 Millionen kleiner. Der Privatbankrott am offenen Markte sei gestiegen, die fremden Wechselkurse seien hoch, namentlich eine Gelbansfuhr nur in geringerem Maße stattdessen. Ein Anschlag zu einer Diskontveränderung liege nicht vor. Der Centralausschuß war ohne Diskussion hiermit einverstanden und genehmigte noch die Zulassung einiger Papiere zur Beleihung im Lombardverkehr.

Gasfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Elberfeld. Der Reingewinn beträgt nach den üblichen Abschreibungen und Ueberschüssen 5 109 510 M. (4 164 517 M.). Davon sollen verteilt werden als Dividende (22 Proz. bei Vorjahren) 3 080 000 M.; ferner kommen in Abzug 800 000 M. (in 1901 = 650 000 M.) für den Reservefonds II, 201 600 M. für Rantien, 200 000 M. für Wohlfahrtszwecke. Als Vortrag bleiben 827 910 M.

Sturmnachrichten.

Berlin im Schneesturm.

Durch den gewaltigen Sturm am Sonntag ist in Berlin und Umgebung ein ungeheurer Schaden verursacht worden. Acht Personen wurden dabei verletzt, mehr als dreihundert Schaufensterscheiben zertrümmert und ausgedehnte Verkehrsstörungen herbeigeführt. Am Potsdamer Platz wurden zwei große Schaufensterscheiben im Werte von je 800 Mark der Weinhandlung U. S. Gerold Sohn zertrümmert und durch umherfliegende Glasplitter drei Personen verletzt. Das drei Meter hohe Kreuz des östlichen Turmes der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche wurde in seinen Felsen gelodert. Durch ein herabstürzendes Schuttdach des Westheimischen Neubaus wurde in der Rosenhalesstraße ein Passant am Nackgrat verletzt, ferner erlitten Schnittwunden durch zertrümmerte Fensterscheiben an der Spanauer Brücke und in der Gertraudenstraße ein Mann resp. eine Frau. Bionazzi Dachziegel, die von einem Hause der Neuen Friedrichstraße herabstürzten, zertrümmerten das Lichtdach eines für das Personal bestimmten Anbaues der Deutschen Konzerthallen an der Spanauer Brücke, wobei ein Kellner leicht verletzt wurde. — Im Tiergarten wurden über 100 Bäume teils entwurzelt, teils umgeworfen und die gewaltigen Stämme versperrten vielfach die Wege. Auf der Charlottenburger Chaussee stürzte ein Baum gegen einen Mast der Straßenbahnleitung und zertrümmerte sechs Spanndrähte. Der Straßenbahn-Verkehr konnte nur durch Umsteigen aufrecht erhalten bleiben. Eine gleiche Störung erlitt der Straßenbahn-Verkehr nach Nieder-Schönhausen, woselbst die Wagen nur bis zur Straße fahren konnten. Die Straßen waren mit Dachziegeln, Schiefersteinen, Glasplittern und Zementsteinen wie best. Auf dem Potsdamer Platz wurden mittags durch die Straßenreiner nicht weniger als zwei Schubkarren voll Glasplitter zusammengelegt und fortgeschafft. In den meisten Straßenzügen mußten an verschiedenen Stellen die Bürgersteige durch Holzstangen gesperrt werden, weil durch den Sturm geloderte Gegenstände herabzufallen drohten. Der in den Forsten der Umgebung Berlins verursachte Windbruch ist ganz enorm und der dadurch entstandene Schaden dürfte sich auf weit über 100 000 Mark beziffern.

Eine große Verwüstung richtete das entseelte Element an der Ecke der Invaliden- und Eichendorffstraße in dem neu eingerichteten Cigarrenladen von Glaser an. Ueber den freien Platz vor dem Stettiner Bahnhof dahinschweifend, drückte er die Ladenscheibe an der Ecke auf und warf dann beide Schaufensterscheiben an den Rahmen, die eine nach der Invaliden-, die andre nach der Eichendorffstraße zu. Unter Krachen und Wirren gingen die großen Scheiben in tausend Scherben. Dann tobte der Sturm in dem Laden herum, daß ganze Kisten Cigarren bis an den Droschkenhalteplatz hinausflogen. Beide Schaufenster mußten mit Brettern verriegelt werden. In der Prinzessinnenstraße wurde durch herabgeschleuderte Teile eines Schieferdaches des Hauses 41/42 ein elfjähriges Mädchen am Kopf getroffen und schwer verletzt, so daß es blutüberströmt per Droschke nach einer Anästhetikation gebracht werden mußte. Ein eigenartiges Mißgeschick waltete infolge des Sturmes über der Veerdigung des Kollathers W. Müller, der infolge Fährstüchlings, wie wir gemeldet hatten, bei der Firma Vary u. Co. verunglückt war. Während des Transportes vom Schauhause nach dem Friedhofe nämlich wurde der Leichenwagen detartig vom Sturme gepackt, daß der jedenfalls nicht genügend besetzte Sargdeckel vom Sturme gelodert und abgeweht wurde. Abgedeckte Hüter gab es an verschiedenen Stellen, so am Landsberger Platz, in der Dramenburgerstraße, in der Schillerstraße zu Charlottenburg. Beim Amtsgericht in Charlottenburg wurde ein Neubau halb abgedeckt. In der Schillerstraße 102 rollte sich eine 20 Quadratmeter große Fläche eines Wellblechdaches auf. Ebenso erging es einem Juchan in der Dramenburgerstraße 60-63. Hier pendelten mehrere Meter lange Juchan über die Straße, bis die Feuerwehre sie wieder festgenagelt hatte. Auch sonst mußte die Feuerwehre verschiedentlich eingreifen. Nach der Tauentzienstraße 13 wurde sie gerufen, weil ein Schornstein herunterfiel.

Unfälle u. d. d. werden noch mehrfach gemeldet. Die Rettungswoche am Görlitzer Bahnhof allein behandelte gestern vier Fälle. Ein Mann, Namens Wilhelm Pfahl aus der Rigauerstraße, der in der Nähe des Bahnhofs zu Besuch war, hatte ein Fenster geöffnet, um sich das Schneetreiben anzusehen. Der Sturm schlug ihm einen Fenstersüßel mit solcher Wucht ins Gesicht, daß er erheblich verletzt wurde. Eine Frau Elisabeth Drehsch warf der Sturm gegen

einen Laternenmast, so daß sie sich mehrere Röhre ansichtig und Verletzungen am Arm zuzog. Den Paletfabrikanten Alfred Loos warf er in der Elsterstraße vom Bod. so daß er am Kopf verletzt wurde. Der Schuhmacher Joseph Rindisch aus der Sorauerstr. 18 wurde umgeweht und brach sich einen Oberarm.

Im Tiergarten namentlich sieht es sehr wüst aus. Äste und Zweige bedecken den Boden. Gegen vierzig große Bäume hat der Sturm entwurzelt und umgeworfen, von den vielen kleineren gar nicht zu reden. Ein Opfer des Sturmes ist auch ein dreikämmiger Niesbaum am Paulen See geworden, der unzähligen Malern „Modell gestanden“ hat. Seine Stämme barsten auseinander und zerklüfteten im Fallen drei Bänke. An der Luiseninsel stürzte eine Pappel ins Wasser. In der Löwen-Allee liegen sechs Bäume. In der Lichtstein-Allee verursachte eine Pappel eine längere Störung der Straßenbahn.

Der starke Schneesturm, welcher dann gestern abend um 9 Uhr einsetzte und durch welchen ungeheure Schneemassen herabgeweht wurden, verursachte heute morgen die im Großstadtbetriebe üblichen Verkehrsstörungen. Die Fußtraverse kamen nur langsam vorwärts und ein großes Aufgebot von Straßenreinigern, die durch Hunderte von Hilfsarbeitern unterstützt wurden, war bemüht, die Straßenübergänge für das Publikum passierbar zu machen.

Das Unwetter hat auch in der

Umgebung Berlins

ganz gewaltig gehaust und viel Schaden verursacht. An schwersten in Mitleidenschaft gezogen wurden die Landwirte resp. die Obstzüchter. Da die Mehrzahl der Obstbäume bereits in Blüte stand oder voll entwickelte Knospen zeigte, die durch den Sturm herabgerissen wurden, ist die Obsternte so gut wie vernichtet. In Steglitz wurden Dächer abgedeckt und Hunderte von Fensterscheiben zertrümmert. Der Bahnverkehr auf der Wanneseebahn wurde durch den Wind beeinträchtigt und die Züge erlitten sämtlich Verspätungen.

In der Hauptstraße in Schönberg wurde durch einen besonders heftigen Windstoß ein Milchfuhrwerk umgeworfen, infolgedessen der Inhalt der Kannen und Käfer auslief. In Mariendorf und Tempelhof wurden alte kräftige Bäume entwurzelt und umgeworfen und die Chausseen waren mit Ästen und Zweigen bedeckt. Arg häuften der Sturm in Rixdorf, wo in den Laubentolonen die leichten Gebäude zertrümmert wurden. In zwei Fällen mußte die Feuerwehre gerufen werden, um Leitergerüste, die einzustürzen drohten, zu befestigen. Einen prächtigen Kubid gewäherte der Müggelsee, dessen sturmgepeitschte Wellen 1 1/2 Meter hoch gingen und eine drausende Brandung an den Ufern verursachten. Herrenlose Boote trieben auf den Fluten umher, die durch die Wellen von der Verankerung losgerissen worden waren.

Aus der Heilstätte Grabowsee wird uns mitgeteilt, daß dort infolge des Sturmes ebenfalls mehrere Bäume entwurzelt wurden. Ein riesiges Exemplar stürzte auf die Liegehalle Nr. 6 der Volks-Heilanstalt vom roten Kreuz. Das Dach der Halle wurde zertrümmert, jedoch glücklicherweise keiner der darin befindlichen 16 Patienten verletzt. Unser Gewährsmann ist der Ansicht, daß es wohl angebracht gewesen wäre, bei einer derartigen Witterung die Liegehalle zu unterbrechen, wie das ja begreiflicherweise nach diesem Vorkommnis auf Veranlassung des Chefarztes angeordnet wurde.

Die Verkehrsstörungen.

Die das Unwetter mit seinem auch die ganze Nacht noch anhaltenden Schneetreiben verursachte, sind noch viel größer, als man anfangs annahm. Ein Anschlag der Eisenbahn-Direktion auf den hiesigen Bahnhofen macht bekannt, daß wegen Schneewehens sämtliche Strecken der Direktion Kattowitz auf unbestimmte Zeit gesperrt sind. Die Züge aus der Richtung Ostbahn-Posen-Schlesien haben nach einem andern Anschlag unbestimmte Verspätung. Die Strecke von Berneuchen-Königsberg N.-O. ist voraussichtlich bis heute abend wegen starker Schneewehungen nicht zu befahren. Auf dem Stettiner Bahnhofe kamen die Fernzüge gestern und heute vormittag mit fünf- bis sechsständiger Verspätung an. Wo alle Züge stehen, weiß die hiesige Eisenbahnverwaltung im einzelnen auch noch nicht. Auf der Schlesienschen Bahn liegt ein Teil in dem stark durchschnittenen Gelände zwischen Frankfurt a. O. und Rosengarten. Die tiefen Einschnitte sind dort bis an den Rand voll Schnee geweht. Da dieser naß ist und daher eine feste Masse bildet, so läßt er sich weder beseitigen noch durchdringen. Erster fandte gestern abend und in der vergangenen Nacht zwei Pendelzüge nach Rosengarten, die dort die Fahrgäste der im Schnee stehenden Züge aufnahmen und in der Nacht und heute vormittag nach Berlin brachten. An vielen Strecken sind die Telegraphenstangen umgeweht oder die Leitungen unter der Last der Schneemassen gerissen. Auf den hiesigen Bahnhöfen (Schlesienscher Bahnhof, Alexanderplatz, Friedrichstraße, Charlottenburg) sammelten sich Hunderte von Menschen, die auf Züge warten. Um ihnen das Warten zu erleichtern, läßt die Eisenbahnverwaltung die Bahnsteigarten nach der Durchschneidung den ganzen Tag gelten, so daß sich die Leute frei bewegen können. Großes Mitleid erregte auf dem Schlesienschen Bahnhof ein altes Mütterchen, das verzweifelt auf einen Kranken wartete, den ein Zug aus Berneuchen bringen sollte.

In Potsdam

wurde die Turmuhr des neuen Postgebäudes herausgerissen und stürzte, in Stücke zerberstend, auf den Hofhof nieder, zum Glück zu einer Zeit, wo dort keine Postwagen hielten. Bei der Ober-Postdirektion hatte man telegraphisch um Hilfe für die Strecke Eberswalde-Stettin ersucht, es sollten dorthin Telegraphen- und Telephonarbeiter geschickt werden, weil der Sturm überall die Leitungsdrähte zerrissen hatte. Die Potsdamer Ober-Postdirektion wurde aber auch sonst noch von vielen Orten ihres Bezirks um Hilfe ersucht und sandte unter anderem Telegraphenarbeiter nach Veelitz und der Wehlarer Eisenbahnstrecke. Der Eisenbahn-Betrieb auf der Strecke Berlin-Potsdam-Werder war durch umstürzende Telegraphenstangen, Bäume u. d. mehrfach gefährdet. So stürzte in der Lindenstraße zu Kowales ein alter Baum infolge des Sturmes direkt auf die Eisenbahngleise und konnte erst durch die alarmierte Feuerwehre von Rosowes-Neuendorf beseitigt werden, währenddessen sämtliche Eisenbahnzüge halten mußten. Ein Vorortzug hatte zwischen Wildpark und Werder a. d. H. längeren Aufenthalt, weil der Sturm eine Bahnwärterbude auf der Anschließbahn von Wildpark nach Raun umgerissen und das Dach derselben mehrere hundert Meter weit durch die Luft bis auf den Bahnhöfen der Stammbahn getragen hatte. Von tragischer Wirkung war die Nacht des Sturmes in Potsdam, wo auf den Stiefschen Wiesen in einer Bretterbude ein anatomisches Museum, das sog. Mostauer Panoptikum, in welchem Wachsgebilde und zwei lebende Katern zu sehen waren, etabliert war. Der Sturm riß diese Bretterbude ein und richtete dadurch großen Schaden an.

In den königlichen Gärten Potsdams hat der Orkan am Sonntag einen geradezu unermeßlichen Schaden angerichtet. Viele prächtige Bäume, die noch aus der Zeit Friedrichs des Großen stammen, wurden entwurzelt und stürzten um. Am Eingang des Parks von Sanssouci wurde eine hohe alte Linde, deren Stamm mit Eichen umrankt war, zu Fall gebracht. Bei der Mischelgrotte stürzte ein alter Baum um, im Fallen verschiedenes mit sich reichend. Ungemein viele mexikanische Magien (Meditschina triscanthos) die im Park von Sanssouci stehen, wurden aus der Erde herausgerissen. Verschiedene Bäume stürzten ins Wasser des Palaisgabelns; eine große Tanne, die im Mariengarten stand, wurde über die Mauer in der Nähe des Kaiser Friedrichs hinweggerissen und versperkte den Weg nach der großen Fontäne. Am japanischen Tempel fiel die größte Tanne des Sanssouciwerks dem Sturme zum Opfer. Sie wurde mit den Wurzeln und dem Erdreich herausgerissen, wodurch ein Loch in der Erde entstand, in welchem ca. 20 Personen Platz gehabt hätten. In der Nähe des Neuen Palais bedeckten viele abgeworfene Zweige, Äste und ganze Bäume den Rasen, so daß der Park einem Schlachtfeld gleich, auf dem die Kanonenkugeln durch die Bäume gefegt wären. Ganz ungeheuren Schaden richtete der Orkan in dem Baumbestand des hochgelegenen Nimenberges an, wo derselbe vom Dornstiedlerfelde mit unheimlicher Gewalt einherbrachte. Auch im kaiserlichen Wildpark und im Neuen

Garten, wo von der Gabel her die Windböhr mit Macht einbrang, fielen viele Bäume derselben zum Opfer. Im Lustgarten brachte der Sturm fünf hintereinander fünf alte Kastanienbäume, welche das Denkmal Friedrich Wilhelm I. umgaben, zu Fall.

Das Unwetter im Reich.

Aus Frankfurt a. O. wird gemeldet: Seit Sonnabend abend herrscht hier ein heftiger, auch Sonntag noch andauernder Schneesturm, der in Stadt und Regierungsbereich Frankfurt bedeutenden Schaden, besonders in den Wäldern durch Entwurzelung und Bruch von Bäumen angerichtet hat. Die Züge aus dem Osten treffen mit bedeutenden Verspätungen ein, der Posener Zug ist auf der Strecke liegen geblieben. Der Betrieb auf der Ostbahn sowie der drahtliche Verkehr wurden Sonntag nacht durch Schneefälle gestört. Die schneefälligen Schnellzüge blieben stundenlang liegen, die Ortszüge blieben kurz vor Kreuz im Schnee stecken und mußten freigegeben werden. Aus Danzig wird berichtet, daß infolge der starken Schneefälle der Nachtschnellzug aus Berlin Sonntag mit achtstündiger Verspätung eingetroffen ist. Die Züge aus Pommern sind bereits seit vier Stunden überfällig. Auf der Strecke Schlawe-Lauenburg hat der Sturm eine große Anzahl Telegraphenstangen über die Gleise geworfen, infolge dessen ist auch der drahtliche Verkehr gestört.

Aus der Provinz Posen liegen gleichfalls Meldungen über starke Schneefälle sowie über starke Verspätungen und Ausbleiben von Zügen vor. In der Stadt Posen herrschte heute noch ununterbrochen weiter Schneefall bei Nordweststurm; die Schneemassen liegen einen halben Meter, an freien Stellen über einen Meter hoch. Die seit Sonntagabend fälligen Eisenbahnzüge von Berlin, Breslau, Stettin und andern Orten waren bis vormittags 11 Uhr noch nicht eingetroffen. Die Fernsprech-Verbindungen nach außerhalb sind gestört.

Ganz besonders schlimm hat das Unwetter in Schlesien gewüthet. Die Eisenbahn-Betriebsinspektion Hirschberg macht bekannt, daß der Betrieb auf den Strecken Hirschberg-Greifenberg, Hirschberg-Merzdorf, Hirschberg-Schneeberg, Jülicherthal-Krummhübel, Hirschberg-Schreiberhau-Grünthal vollkommen eingestellt ist; auf der letzteren Strecke wird die Unterbrechung voraussichtlich acht Tage dauern. Die Stadt Jauer ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Auf der Strecke Jauer-Malsch ist der Verkehr vollkommen eingestellt. Auf der Strecke Jauer-Liegnitz liegen die Züge bei Trebelwitz fest. Ein Zug von Jauer nach Königszell liegt bei Groß-Mosen seit 11 Uhr nachts im Schnee. Auf der Bahnstrecke Goldberg-Liegnitz sind zwei Züge stecken geblieben, darunter einer mit drei Maschinen, von denen eine entgleist ist. Jede Verbindung nach Liegnitz, Löwenberg und Merzdorf fehlt.

Antsch wird vom 20. April aus Breslau gemeldet: 1. Strecke Hundsfield-Trebnitz seit 10. U. M. früh bis jetzt und voraussichtlich bis morgen gesperrt infolge Verwehung zwischen Sockau und Pöschkerwitz. Züge verkehren nach und nach und Trebnitz bis auf Weiteres nicht; 2. auf Strecke Breslau-Dels ist das eine Geleis Eydillenort bis Hundsfield gesperrt. Strecke wird einseitig betrieben, aber unter sehr erschwerten Umständen, deshalb unregelmäßig; 3. auf der Strecke Liegnitz bis Breslau sind durch Verwehung zwischen Kintau und Deutsch-Lissa beide Geleise gesperrt. Schnell- und Personenzüge verkehren nicht. Nur der Lokalgüterverkehr zwischen Breslau, Marx- und Deutsch-Lissa ist aufrecht erhalten und werden Pendelzüge zwischen Liegnitz und Kintau, soweit möglich, eingelegt. Freimaachung bis heute abend angestrebt. Die Strecke Dels-Jarowitz ist infolge Schneeverwehungen gesperrt. Wegen andauernden Schneetreibens läßt sich der Zeitpunkt der Beseitigung der Störung nicht bestimmen.

Nach amtlicher Meldung ist auf sämtlichen Strecken des Eisenbahn-Direktionsbezirks Kattowitz der Reststadt-Gogoliner und Groß-Pietrowitz-Kaiser Eisenbahn Personen- und Güterverkehr wegen Schneeverwehung und Störung der Telegraphenleitung seit gestern abend 9 Uhr gestört. Wann regelmäßiger Verkehr wieder aufgenommen werden kann, ist noch nicht abzusehen. Die Züge aus der Richtung Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen sind wegen Schneeverwehungen und Stürmen teils mit stundenlanger Verspätung in Berlin eingetroffen, teils liegen sie noch eingeweht auf den Strecken. Nähere Erkundigungen können wegen gleichzeitiger Störung fast sämtlicher Telegraphenlinien nicht entzogen werden.

Auch an der Seeküste und auf See hat der Sturm gewaltige Verheerungen angerichtet. So wird berichtet, daß infolge des starken Nordweststurmes ungeheure Wassermassen aus der Office in die Frabe getrieben worden sind, wodurch eine Ueberschwemmung entstand, die beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Die Rettungsstelle Swinemünde der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger dröhlet: Am 20. April von der hier gestrandeten dänischen Kuff „Jrene“, Schiffer Martens, mit Steinen von Dänemark nach Stettin bestimmt, zwei Personen durch das Rettungsboot der Westfalle gerettet. Die Rettungsstelle Kolbergermünde der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger dröhlet: Am 19. April von dem bei Bodenbagen gestrandeten, mit Ziegelsteinen von Stettin nach Danzig bestimmten Schoner „Sport“, Kapitän Anderson, drei Personen durch den Raftenapparat gerettet.

Aus Rostock wird uns unter dem 19. April geschrieben: Der Nordweststurm, der seit der letzten Nacht in einer Windstärke von etwa 9 der Beaufort-Skala an der mecklenburgischen Küste tobt und seit heute nachmittag von heftigen Schnee- und Hagelböden begleitet ist, hat in Rostock und in Warnemünde manchen Schaden angerichtet. Die Postdampfer zwischen Warnemünde und Gabel haben ihre Fahrten nicht mehr unternommen können. In Warnemünde ist ferner das Damendock völlig zerstört. Dort sowohl wie in Rostock ist Hochwasser eingetreten, das die Ufer der Warnow weit hin überflutet hat.

Vom Sturm im Auslande

liegen noch folgende Telegramme vor:

Wien: Der eisige, orkanartige Sturm hält an. Die aus der Provinz sowie aus Ungarn eintreffenden Nachrichten lauten trübsoll. Ueberall haben die Kulturen unbeschreiblichen Schaden durch Frost erlitten. Die meisten Telegraphen- und Telephonverbindungen sind fortwährend gestört; die Eisenbahnzüge treffen mit großer Verspätung ein. Zahlreiche Unglücksfälle sind zu verzeichnen; in der steirischen Grenze wurde der Bahnhöfen von Sturm weggerissen, so daß die aus Ungarn kommenden Züge nur bis Galaturnitz verkehren können. — **Budapest:** Der Schneesturm dauerte in Budapest auch heute an. In der Provinz sind Sonntag zehn Personen infolge Sturmes verunglückt. Alle Züge erlitten Verspätungen. Der Telephonverkehr ist gänzlich, der Telegraphenverkehr im größten Teile des Landes unterbrochen, da der Sturm viele Tausende Telegraphenstangen umstürzte.

Goldberg (Schlesien), 20. April. (W. Z. B.) Die Strecke Goldberg-Löwenberg-Greifenberg ist wieder frei; die Strecke Goldberg-Liegnitz dürfte morgen mittag frei werden.

Hirschberg, 20. April. (W. Z. B.) Der „Vote aus dem Riesengebirge“ meldet: Die Strecke Berlin-Hirschberg-Kittwasser ist wieder frei.

Posen, 20. April. (W. Z. B.) Auch bis 6 1/2 Uhr abends war noch keine der seit gestern abend fälligen Posten aus Berlin, Breslau und Stettin hier eingetroffen. Der Verkehr nach außen stockt ganz. Der Sturm hat sich etwas gelegt, der Schneefall hält jedoch noch an.

Wien, 20. April. (W. Z. B.) Durch den Schneesturm in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sind große Verwüstungen an den Telegraphen- und Telephonleitungen angerichtet. Stellenweise sind ganze Stangenreihen aus dem Boden gerissen. Auf zahlreichen Nebenstrecken der Nordbahn ist der Verkehr eingestellt.

Budapest, 18. April. (W. Z. B.) 5 Uhr 30 Minuten. (Durch Verkehrsstörungen vergrößert.) Seit den Morgenstunden herrscht hier und in einem großen Teile des Landes ein heftiger Orkan mit Schneefall. Der Verkehr ist gestört.

Gewerkchaftliches.

Kein Arbeiter gehe nach Bremerhaven, Nordenham oder andern Orten an der Unterweser!

Die „Norddeutsche Volksstimme“ vom Sonntag teilt mit, daß der Lloyd jetzt, nachdem seine Klausur bei der Ankunft in Bremerhaven von den dortigen Arbeitern abgefangen und zur Rückreise bewegt worden sind, die von auswärts angeworbenen Arbeiter nach dem am jenseitigen Ufer liegenden Nordenham dirigiert, wo sie zunächst für eine andere Firma beschäftigt werden. Es ist aber zweifellos, daß auch diese Leute, die wiederum aus Breslau kamen, für den Lloyd bestimmt sind.

Es wird deshalb an alle Parteiblätter und die Parteigenossen allerorts das wiederholte Ersuchen gerichtet, für Fernhaltung des Zuguges nach der Unterweser zu wirken. Das ist dringend notwendig im Interesse der Bremerhavener Arbeiter, die ihres Koalitionsrechtes beraubt werden sollen.

Die organisierte Arbeiterkraft Deutschlands

wendet sich ein Aufruf, den uns das Komitee der Ausgesperrten in Birmasens zusetzt. Das Komitee giebt eine Darstellung der Vorgeschichte und der Ursachen der Aussperrung. Da sich dieser Teil des Aufrufes in der Hauptsache mit dem bezieht, was wir in der Sonntagsnummer über die Aussperrung geschrieben haben, so müssen wir mit Rücksicht auf den Raum des „Vorwärts“ auf eine Wiedergabe der ausführlichen Darlegungen des Komitees verzichten. (Red. d. „Vorw.“)

Weiter wird in dem Aufruf ausgeführt, daß die Fabrikanten in Birmasens die Zeit der Krise benutzt haben, um die Löhne der Arbeiter fortgesetzt zu reduzieren. Mithin wurden nur 5 Mark Wochenlohn erzielt. Diese unanständige Lohnrückbildung brachte die Arbeiter zur Besinnung, und so kam es, daß der Verein deutscher Schuhmacher, der noch vor einem Jahre in Birmasens wenig über 1000 Mitglieder zählte, jetzt auf 4000 angewachsen ist. Nun ließen sich die Arbeiter im Vertrauen auf ihre gute Organisation keine Abzüge mehr gefallen, sie suchten die verkürzten Löhne auf den früheren Stand zu bringen, was auch in mehreren Fällen gelang. Aus diesem Grunde ist den Fabrikanten die Organisation der Arbeiter verhaßt, und dieselbe zu vernichten ist seit jener Zeit das Bestreben der Birmasenser Fabrikanten. Da kam ihnen der Ausfall bei Paque und König, wo es sich für die Arbeiter um die Abwehr einer Lohnkürzung handelte, gerade recht, um den lange geplanten Gewaltakt auszuführen. Man verlangte von den Arbeitern bedingungslose Unterwerfung, und als die Arbeiter das Joch, unter das die Fabrikanten sie zwingen wollten, nicht willig auf sich nahmen, wurden 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Straße gesetzt. Durch Hunger sollen sie unter die Willkürherrschaft der Fabrikanten gebeugt werden.

Arbeiter und Parteigenossen!

Ihr seht nun, was man mit den Arbeitern im Schilde führt. Man hat uns in brutaler Weise einen Kampf aufgezwungen, der, soll er mit Erfolg geführt werden, schwere materielle Opfer erfordert. Man ist allerorts bestrebt, die Arbeiterorganisationen zu vernichten. Gelingt es den Unternehmern, dann wird die ganze Arbeiterkraft schweren Schäden haben.

Wir wenden uns nun in dieser bedrängten Lage an Euch um moralische wie materielle Unterstützung.

Wir wissen, wie schwer es fällt, solche Opfer zu bringen, und doch zweifeln wir nicht, daß Ihr uns in diesem Kampfe beistehen werdet.

Gelder zu senden an Georg Reuß, Nürnberg, Möglendorferstr. 10.

Alle Anfragen und Zuschriften sind an den Unterzeichneten zu richten.

Das Komitee der Ausgesperrten.

J. A. Anton Fuchs, Birmasens, Horebstr. 18.

Erklärung. Auf die in der Sonntagsnummer des „Vorwärts“ abgedruckte Erklärung des Vorstandes des Verbandes der Lagerhalter und Lagerhalterinnen Deutschlands haben wir zu erklären: Auf Grund unserer Informationen, sowie auf Grund der auf der Generalversammlung von den verschiedenen Delegierten abgegebenen Erklärungen können wir unsere Ansichten nach keiner Richtung dem Lagerhalter-Verband gegenüber revidieren. — Wir werden gemeinsam mit den in Betracht kommenden Organisationen, Handlungsgehilfen etc. etc. dafür sorgen, daß die nur von „einem“ Mitgliede öffentlich beschuldigte Gründung eines „Verbandes der Genossenschafts-Angestellten“ eine Utopie bleibt. Der Centralvorstand der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Berlin und Umgegend.

Eine Lohnbewegung der Schuhmacher ist gestern in einer sehr stark besuchten Versammlung, die in der „Tonhalle“ tagte, beschlossen worden. Nach einem ausführlichen Referat des Vertrauensmannes Hermann über die traurige Lage im Schuhmachergewerbe und nach einer längeren Diskussion im Sinne des Referats wurde folgende Resolution beschlossen:

Die am 20. April in der „Tonhalle“ tagende Schuhmacher-Versammlung erklärt, daß sie ernstlich gewillt ist, eventuell mit den Mitteln der Arbeitsniederlegung, die vom Verein deutscher Schuhmacher aufgestellten Lohnsätze für die bei Klein- und Großschuhmachern, in den Besohlanstalten und für bessere Maßgeschäfte tätigen Schuhmacher zur vollen Durchführung zu bringen. — Zu diesem Zwecke verpflichten sich die anwesenden Kollegen ihren Arbeitgebern, spätestens bis Sonnabend, den 25. d. M., den in Betracht kommenden Lohnsätzen zur Anerkennung vorzulegen. In allen Fällen, in welchen die Tarife nicht in ihrem vollen Umfange bewilligt werden, ist die Arbeit am Montag, den 4. Mai, niederzulegen. — Die Versammlung beauftragt ferner die Zeitung des Vereins deutscher Schuhmacher, der Schuhmacher Zwangsinnung, als Organisation der Arbeitgeber, die Lohnsätze bis zu demselben Termin zur Anerkennung einzureichen und derselben noch folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Aufhebung des im Jahre 1902 von der Innung in faktualischer Form eingeführten Kontrollbuchs zur Regelung des Arbeitsverhältnisses. 2. Die Vermittlung von Arbeitskräften durch den Arbeitsnachweis der Innung darf nur an Arbeitgeber geschehen, die sich verpflichten, mindestens nach dem Minimal-Lohnsatz zu entlohnen. Sollte diese Forderung abgelehnt werden, so beauftragt die Versammlung die Organisation, sofort einen eignen Arbeitsnachweis für die gesamten Schuhmacher Berlins einzurichten und verpflichtet sich die Verammelten, dann nur diesen Arbeitsnachweis zu benutzen. — Zum Schluß erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß eventuell die Lohnsätze und die übrigen Bestimmungen vor dem Einigungsamt festgelegt werden.

In den Minimal-Lohnsätzen sind Accordpreise genau präzisiert und die freie Lieferung sämtlicher Futuraturen verlangt. Ferner wird darin ein Stundenlohn von 40 Pf. bzw. ein Wochenlohn von 21 M. gefordert. Die Arbeitszeit soll täglich höchstens 10 Stunden dauern und Sonntag- sowie Nachtarbeit nicht stattfinden.

Für die Maßgeschäfte ist ein anderer, dreifacher Accordtarif aufgestellt, in dem u. a. für Nacht- und Sonntagarbeit, wenn sie unbedingt erforderlich, ein Lohnzuschlag von 20 Prozent zu den Tarifhöhen gefordert wird. Ferner: Minimallohn für Werkstatt-Arbeiter und Arbeiterinnen 27 M., Ueberstunden pro Stunde 50 Pf., Sonntagsüberstunden pro Stunde 60 Pf.

Die Holzbearbeitungs-Maschinenarbeiter besaßen sich in einer außerordentlichen Generalversammlung am Sonntag mit dem gegenwärtigen Stand ihrer Lohnbewegung. Hofmann berichtete zunächst über den bereits bekannten negativen Verlauf der Einigungsverhandlungen und bemerkte dabei: Schon der Umstand, daß die Arbeitgeber überhaupt auf dem Einigungsamt erschienen, bedeute einen gewissen Erfolg für die Streikenden, denn früher hätten jene in ihren Verammlungen sowohl wie auch in ihrer Fachpresse stets erklärt, sie würden sich nie auf Verhandlungen einlassen. Verhandeln heiße bewilligen, den Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme hätten lediglich die Arbeitgeber zu bestimmen usw. Freilich sei es schon vorauszu sehen gewesen, daß die in die Kommission gewählten Arbeitgeber absichtlich alles aufbieten würden, um die Verhandlungen zum Scheitern zu bringen. Aus dem ganzen Verhalten besonders der Herren Mahardt und Plathen, deren fachtechnische Kenntnisse sich überdies als sehr gering erwiesen, sei zur Genüge hervorgegangen, daß sie nur pro forma an den Verhandlungen teilnehmen, um vor der Öffentlichkeit nicht als selbstherrliche Gewaltmenschen zu erscheinen. Ihre deutlich zu erkennenden Nebenzwecke waren, der Öffentlichkeit zu zeigen, daß die Arbeiter selbst mit ihren Löhnen völlig zufrieden und nur von den Leitern der Organisation in den Streik hinein „gehetzt“ seien, womit sie allerdings eine klägliche Niederlage erlitten. Ferner suchten sie wiederholt durch offene und verdeckte Provokationen die Arbeitervertreter in eine möglichst gereizte Stimmung zu versetzen, was vom Vorsitzenden mehrfach ausdrücklich konstatiert wurde. Mit diesem Manöver sollte offenbar erreicht werden, daß sich die Arbeiter zu derben Antworten hinreißen ließen, damit sich jene Herren dann als die Beschädigten aufspielen und die Sitzung verlassen könnten, um später der Öffentlichkeit zu sagen: Seht, wir sind den Arbeitern entgegengekommen, doch mit den „Hebern“ ist nicht zu verhandeln. Inzwischen hat sich das Verhältnis nun wesentlich verschoben. Gleich am vergangenen Freitag hatten die Arbeitgeber eine Sitzung, woselbst die Gewerbegerichts-Verhandlungen ebenfalls noch einmal durchgesprochen wurden. Hier fehlte es nicht an hahnenebenen Äußerungen des Gewerbegerichts-Direktors v. Schulz, dem mehrfach Parteilichkeit zu Gunsten der Arbeiter vorgeworfen wurde. Man nannte ihn einen „verloppenen Sozialdemokraten“, und einer der Herren meinte sogar, v. Schulz qualifiziere sich ganz gut, die Stelle Singers im Reichstags einzunehmen. Mit 25 gegen 15 Stimmen wurde sodann beschlossen, mit den Arbeitern nicht mehr zu verhandeln. Kaum aber war dieser Beschluß gefaßt, so regte sich energisch die Opposition. Ihre Gegengründe mußten dann derartig geistreich gewesen sein, daß sie einen allgemeinen Umschwung der Meinungen bewirkten. Kurz und gut, am andern Tage wurde der zuerst gefaßte Beschluß wieder umgestoßen und darauf eine neue Kommission gewählt, die mit den Arbeitern nochmals Verhandlungen anknüpfen soll. Dieser Kommission gehören nur Sachleute der Präseisenbesitzer und Holzindustriellen an, und zwar die Vertreter der Firmen Kummel, Weger und Kiesel u. Co. Die Tischler-Innung und damit die Herren Mahardt und Plathen werden in der Kommission nicht mehr vertreten sein. Es ist jetzt berechtigte Aussicht vorhanden, binnen kurzen die Differenzen zur Zufriedenheit der Arbeiter beizulegen. Schon die Vorverhandlungen zeigten das Ergebnis, daß bei den Firmen Klug und Jurisch u. Lobedan die Arbeit am Montag wieder aufgenommen ist. Die beschriebenen Kommissionsverhandlungen sollten ebenfalls am Montag stattfinden. — In der Diskussion wurde festgestellt, daß unter den Ausständigen jetzt nach sechswöchentlicher Dauer des Streiks dieselbe musterhafte Einigkeit und Disziplin herrscht wie beim Beginn der Lohnbewegung. Dem Vorstand wurde volles Vertrauen ausgedrückt und gleichzeitig alle weiteren Maßnahmen überlassen.

Die gestrigen Verhandlungen der beiderseitigen Kommissionen hatten das Ergebnis, daß bei den Firmen Lehig u. Jagly und Kummel am heutigen Dienstag, bei M. u. A. Koller und Rose u. Sohn am Mittwoch die Arbeit ebenfalls wieder aufgenommen wird. Verhandlungen mit andern Firmen schweben noch, doch ist begründete Aussicht vorhanden, auch hier die Differenzen zur Zufriedenheit der Arbeiter beizulegen.

Der Baukumpner-Streit. In einer zahlreich besuchten Versammlung, die am Sonntag bei Koller in der Kopenstrasse tagte, berichtete Cohen über den Stand der Lohnbewegung. Bewilligt haben danach bis jetzt 105 Firmen und, da bei 123 Firmen mit etwas über 900 Arbeitern die Forderungen gestellt wurden, so leisten nur noch 18 Firmen Widerstand. Bei diesen waren vor Ausbruch des Streiks ca. 300 Arbeiter beschäftigt. Von den Streikenden ist so gut wie keiner wankelmütig geworden und andre Arbeitswillige sind nur einzeln vorhanden, so daß man annehmen muß, daß die noch übrigen Firmen binnen kurzer Zeit auch nachgeben werden. Die „Arbeitgeber-Zeitung“ sucht ihre Leser über die Lage des Streiks zu täuschen, indem sie unter anderem anführt, daß es ja 900 Kumpnermeister in Berlin gäbe, die Zahl derjenigen, die bewilligt hätten, also nur ein geringer Prozentsatz davon wäre. Weil jedoch nur die Baukumpner in Betracht kommen, so ist jene Darstellung vollständig unzutreffend. Unter den Firmen, die bewilligt haben, sind 45 Innungsmeister. Die der Referent ausführte, hat der Innungs-Vorstand zwei Innungsmitgliedern wegen Bewilligung der Forderungen Strafen von 20 und 30 M. auferlegt, was durchaus ungeschicklich ist. In letzter Zeit ist es mehrernmale vorgekommen, daß Firmen, an die gar keine Forderungen gestellt waren und die bisher überhaupt keine Banarbeiten machten, sich bereit erklärten, ihre Unterschrift zu den Forderungen zu geben. Von einer dieser Firmen wurde sogar eine von einem Baumeister unterzeichnete Postkarte, die schleunige Fertigstellung der Arbeit betreffend, vorgelesen. Die Streikleitung ist aber dahinter gekommen, daß es sich in diesen Fällen um Streikarbeit handelt, und hat beschlossen, solche Firmen, bei denen keine Forderungen gestellt wurden und die sich trotzdem anbieten, den Tarif zu unterschreiben, zurückzuweisen. — Folgende Resolution wurde nach kurzer Diskussion einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt: es ist notwendig, daß die im Ausstand befindlichen Kollegen im Kampf aushalten, um dadurch auch den Rest der Arbeitgeber zu zwingen, unsere Forderungen anzuerkennen. Die Ueberreizungen und Entstellungen der Arbeitgeber-Zeitung (das Schwarzmoderorgan der Unternehmer) können keinen Einfluß auf unsere Entschlüsse ausüben.“

Lithographen, Steindrucker usw. Die in der Kunststadt Otto Schloß, Alexanderstr. 31, entstandenen Differenzen sind nach eingehender Verhandlung mit der unterzeichneten Verwaltung zu Gunsten der dort beschäftigten Steindrucker usw. beigelegt.

Die Ortöverwaltung.

Zum Streit in den Ziegeleien bei Freienwalde wird uns geschrieben: Bis jetzt ist es den Streikenden gelungen, den Zugang von Arbeitswilligen fernzuhalten, obgleich die Polizei auf Veranlassung der Unternehmer den Streikenden die Erfüllung ihrer Pflicht in jeder Weise zu erschweren sucht. Bei jedem ankommenden Zuge wird der Bahnhof durch Polizeibeamte besetzt. Arbeiter, die mit der Bahn ankommen, werden von den Beamten notiert, ohne daß man sehen könnte, was der Grund dieses eigenartigen Verfahrens ist. — Durch den Streit in der Ziegelei „Klaunwert“ sind 18 Maurer in Mitleidenschaft gezogen, weil ihnen keine Handlanger zur Verfügung stehen. — Von den Arbeitern des „Klaunwert“ sind vier abtrünnig geworden. Sie haben sich dem geschwätigen Verlangen des Direktors, der nach bekannten Mustern auch seinerseits an der Vernichtung des Koalitionsrechts mitarbeitet, gefügt, sind aus dem Verbandsausgetreten und haben das, was von ihnen verlangt wurde, nach Unterzeichnung eines Schriftstückes ausdrücklich bekräftigt und sich verpflichtet, während ihrer Beschäftigung auf dem „Klaunwert“ dem Verbands nicht beizutreten. Der Ortsvorstand (in Vertretung des Verbands des Gutsbezirks „Klaunwert“) hat die Unterschriften des bezeichneten Schriftstückes amtlich beglaubigt, als ob der Willkür eines Unternehmers etwas ganz Selbstverständliches wäre. — In Schiffmühle haben die Unternehmer an Stelle der Ausgesperrten einige russische Arbeiter bekommen. Auch hier sind die Unternehmer international, wenn es gilt, die heimischen Arbeiter niederzuerwerfen.

Deutsches Reich.

Die Maurer in Frankfurt haben eine Lohnbewegung begonnen. Sie fordern Erhöhung des Stundenlohnes von 35 auf 40 Pf., für notwendige Ueberstunden 5 Pf. Zuschlag. Die Forderungen sind den Unternehmern eingereicht, deren Antwort wird bis zum 4. Mai erwartet.

Der Streit in der Zugschüssel-Fabrik von G. Wunderlich in Lössenau hat nach siebenwöchentlicher Dauer mit einem Vergleich geendet. In Anbetracht dessen, daß sich in der letzten Woche eine Anzahl Streikbrecher gefunden haben, ist der Erfolg immerhin ein guter zu nennen. Herr Wunderlich hat einsehen gelernt, daß er mit den Streikbrechern auf die Dauer nicht lieferungsfähig ist, er verpflichtet sich, sämtliche Streikende mit Einschluß der Gemahregelten wieder einzustellen, jedoch zunächst erst neun Mann, für die übrigen soll dann die Einstellung nach und nach erfolgen. Die Organisation erkennt Herr Wunderlich an. Er verpflichtet sich ferner, keinen fremden Arbeiter eher einzustellen, bis die Streikenden alle Unterkauf gefunden haben. In Anbetracht der schlechten Geschäftslage in der Holzindustrie erklärten sich die Streikenden vorläufig mit dem Erfolg zufrieden, um bei einer besseren Geschäftslage die Scharte wieder auszuweihen. Zugang ist vorläufig noch fernzuhalten.

Die unbeschiedenen Gewerksvereine. Wie wir vor einiger Zeit meldeten, richteten die Hirsch-Dunderscher Gewerksvereine in Nürnberg durch ihren Vorsitzenden an das Gewerkschaftsamt Nürnberg das Ersuchen, ihnen zur bevorstehenden Gewerbegerichtswahl je zwei Vertreter und Ersatzleute einzunehmen, um so einen freiwilligen Proporz herbeizuführen. Das Gewerkschaftsamt war zu einem Entgegenkommen geneigt, da aber bei der letzten Wahl die Hirsch-Dunderscher mit den christlichen Arbeitern zusammen nur 1/10 aller Stimmen auf sich vereinigen, wollte man ihnen nur je ein Mandat zugeteilt. Das war ihnen zu wenig, weshalb sie das Anerbieten ablehnten und beschloßen, selbständig in die Wahl einzutreten. Die nicht gerade konsequente Gutmütigkeit der freien Gewerkschaften geht also den selbstbewußten Hirschen noch nicht weit genug.

Ausland.

Der Generalstreik in Rom hat zu Differenzen innerhalb des Ausschusses der dortigen Arbeitslöhner geführt. Die 4 republikanischen Mitglieder des Ausschusses haben ihre Demission gegeben, weil sie mit der Erklärung des Generalstreiks nicht einverstanden gewesen seien. Die verbleibenden 6 sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses erklärten, daß auch sie anfangs gegen den Generalstreik gewesen seien, daß es aber im gegebenen Moment nicht mehr möglich gewesen sei, die römische Arbeiterkraft, gereizt durch das rigorose Verhalten der Unternehmer und die Provokation der Polizeibehörden, vom Generalstreik zurückzuhalten. Man hofft, daß es noch zu einer Verständigung kommen werde.

Zu neuen Konflikten ist es in Mailand zwischen den Kellnern und Köchen und den Hotelbesitzern gekommen. Diese haben ihre Versprechungen vom vorjährigen Streik nicht eingehalten, und die Angestellten haben ihnen nun ein Ultimatum gestellt. Sie verlangen vor allem die Einführung eines gemeinsamen Arbeitsnachweises unter Ausschluß jeder privaten Stellenvermittlung.

2000 Ziegelei-Arbeiter der Umgebung von Brüssel sind in den Streik eingetreten, weil ihnen die Unternehmer einen Abzug von 25 Cts. pro 1000 Ziegel ankündigten. Der Lohn für 1000 Ziegel beträgt jetzt 250 Fr.

Verammlungen.

Die Markthalen-Arbeiter nahmen am Sonntag den Bericht ihres Vertrauensmannes entgegen. Derselbe teilte mit, daß auf die im November vorigen Jahres an die städtischen Behörden gerichtete Eingabe, wobei es sich um Lohnerrhöhung für die in den Markthalen beschäftigten Arbeiterinnen handelte, soeben ein Bescheid eingegangen sei. Es sei diesen Frauen statt des bisher bezogenen Anfangslohnes von 1,60 M. pro Tag, der nach 5 Jahren auf 1,75 und nach 10 Jahren auf 2 M. stieg, ihre Forderung von 1,75 M. als Anfangslohn, der von 2 zu 2 Jahren um 25 Pf. pro Tag steigen soll, bis der Höchstlohn von 2,50 M. erreicht ist, zugesprochen worden. Diese Aufbesserung soll bereits vom 1. April d. J. ab berechnet werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Deutsch-französischer Grenzzwischenfall.

Strasbourg, 20. April. (B. L. W.) Französische Blätter berichten über einen Grenzzwischenfall in Amanweiler, wo ein französischer Soldat durch einen deutschen Grenzkommissar verhaftet und keine Freilassung von der Auslieferung militärischer Dienstgeheimnisse abhängig gemacht worden sein soll. Diese Darstellung ist in allen Punkten falsch, was schon daraus hervorgeht, daß der Soldat (eine Debonnanz der Intendantur in Verdun) überhaupt nicht in Amanweiler, sondern in Reg festgenommen worden ist, wohin er mehrere Male ohne die für ausländische aktive Militärpersonen erforderliche polizeiliche Erlaubnis gekommen war, und wo er auffällende Beziehungen unterhalten hat. Als ein bestimmter Verdacht einer strafbaren Handlung sich nicht ergab, wurde der Mann an die Grenze nach Amanweiler zurückgeführt und zum Verlassen des Landes angewiesen. Die Angaben der französischen Blätter sind augenscheinlich auf die unwahren Mitteilungen des Soldaten zurückzuführen, die dieser bei seiner Vernehmung vor den französischen Militärbehörden gemacht hat.

Ausperrung amerikanischer Kohlenarbeiter.

Shenandoah, 20. April. (B. L. W.) Die „Whitabelphs and Reading Coal and Iron Co.“ hat heute über alle ihre Kohlenarbeiter im Bezirk von Shenandoah die Ausperrung verhängt. Den Arbeitern war am Sonnabend angekündigt worden, daß sie sich als entlassen ansehen könnten, wenn sie Sonnabends nicht volle neun Stunden arbeiteten. Da sie trotzdem am Sonnabend nicht die verlangte Arbeitszeit innehielten, wurde ihnen heute, als sie sich zur Arbeit meldeten, bedeutet, daß für sie keine Arbeit da sei.

Zollunterschiede zwischen Deutschland und Kanada.

Ottawa, 20. April. (B. L. W.) Die kanadische Regierung hat den beteiligten Kreisen mitgeteilt, daß sie die vor dem 1. Juli zur Vergütung gelangenden Sendungen aus Deutschland von dem Zuschlagssatz auszunehmen beabsichtigt, sofern die betreffenden Bestellungen vor dem 17. April in die Hände des deutschen Exporteurs gelangt sind.

Eisenbahnunglück.

New York, 20. April. (B. L. W.) Der Schnellzug der Eriebahn, welcher gestern morgen von Chicago nach New York abging, fuhr heute 3 Uhr morgens bei Redhouse im Staate New York mit voller Geschwindigkeit in einen Güterzug. Drei Schlafwagen und zwei andre Waggons des Schnellzuges gerieten in Brand. Zwei Frauen und ein Kind kamen in den Flammen um.

Bremen, 20. April. (B. L. W.) Die Rettungsstation Vorhoft der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 20. April von dem hier gestrandeten schwedischen Schoner „Emma“, Kapitän Möller, mit Petroleum von Kopenhagen nach Carlshamn bestimmt, 3 Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet.

Madrid, 20. April. (B. L. W.) Die gesamte spanische Presse ist der Ansicht, daß die Lage in Marokko außerst ernst ist. Wie berichtet wird, sind mehrere europäische Reisende von Marokkanern ermordet worden, was eine Intervention der Mächte nötig machen dürfte.

Das Wahlfeld der Socialdemokratie.

IVb.

11 Wahlkreise, in denen die Socialdemokratie 1898 bezw. bei Nachwahlen zur Stichwahl mit einer der freisinnigen Parteien gelangte. Die Reihenfolge ist angeordnet nach der Stimmenzahl, um die unsre Partei in der Stichwahl hinter dem Freisinn zurückblieb. Der Freisinn siegte in diesen Kreisen mit Hilfe der Nationalliberalen und der äußersten Rechten.

Table with 11 rows and 10 columns: Wahlkreis, Wahlart, Soc., Freif. Vg., Freif. Vp., Centr., Reichspartei, Natl., Konf., Verschied. Parteien, Die Socialdemokratie blieb in der Stichwahl hinter dem Freisinn zurück an Stimmenzahl um.

Va.

Die Tabellen Va und b umfassen diejenigen Wahlkreise, in welchen 1898 die Socialdemokratie noch nicht in die Stichwahl gelangte, in denen aber gleichwohl unsre Partei eine zum Teil erhebliche Siegesaussicht hat.

Tabelle Va verzeichnet diejenigen 10 Wahlkreise, in denen wir bei der Hauptwahl nicht sehr hinter den freisinnigen Parteien zurückgeblieben sind. Bei der bevorstehenden Wahl besteht in diesen Kreisen zunächst die Aussicht, in die Stichwahl, sei es mit den Rechtsparteien sei es mit den Liberalen, zu gelangen. Die Reihenfolge der Kreise ist angeordnet nach der Stimmenziffer, um die wir bei der Hauptwahl hinter dem in die Stichwahl gelangenden Freisinn zurückblieben.

Table with 10 rows and 10 columns: Wahlkreis, Wahlart, Soc., Freif. Vg., Freif. Vp., Centr., Konf., Natl., Antif., Reichspartei, Die Socialdemokratie blieb in der Hauptwahl hinter dem Freisinn zurück an Stimmenzahl um.

Vb.

10 Wahlkreise, die 1898, bezw. in einer Nachwahl, ohne Stichwahl in die Hände der Rechtsparteien fielen, in denen aber für die Socialdemokratie Aussicht besteht, im ersten Wahlgange die Stimmenmehrheit zu erringen bezw. in günstige Stichwahl zu gelangen.

Table with 10 rows and 7 columns: Wahlkreis, Wahlart, Soc., Fr. Vg., Fr. Vp., Konf., Ufs. P.

Die deutsche Meereerei hat eine wahnsinnige Ueberproduktion betrieben, sie hat Deutschland mit Schiffsräumen überhäuft. 1891 zählte die deutsche Handelsmarine 3653 Schiffe mit 1 433 415 R.-M.-K. Raumgehalt, 1902 dagegen 3959 Schiffe mit 2 068 007 R.-M.-K. Raumgehalt. Die Folgen waren: verminderte Frachtgelegenheit und Sinken der Frachtraten. Unter den Einwirkungen der Krise hatte die Agitation schwer zu leiden; nach den Hafenorten strömten viele unbefähigte Elemente aus dem Binnenlande, die das Angebot vermehrten. Viele befähigte Seeleute, die in der Agitationsarbeit hervorragend tätig waren, schickten unter englische Flagge. Dadurch wurde die Agitation erschwert. Ueber „Streiks und Tarifbewegungen“ wird berichtet, daß man aus den schon geschiederten Ursachen von Angriffskreis abgesehen habe, denn das Hauptgewicht mußte auf die Verteidigung der erzwungenen Positionen gelegt werden. Zur Zeit sind alle 1902 verlängerten Tarifvereinbarungen abgelaufen, in allen Hafenorten herrscht die tariflose Zeit. Wir glauben, es liegt im Interesse beider Parteien, wenn alle Fragen von gemeinsamem Interesse auf gemeinsamem Wege in Form eines für beide Teile bindenden Tarifs ihre Lösung finden. Die Hauptfrage der nächsten Zukunft, die durch tariflichen Abschluß gelöst werden kann, ist die Feuer- und Ueberstundenfrage. Die Organisation ihrerseits wird übertriebene Forderungen verhindern, aber mit Energie wird sie für die Anerkennung der von ihr als gerechtfertigt anerkannten Forderungen eintreten. Auch in der Nachgiebigkeit giebt es eine Grenze. Unter keinen Umständen werden wir ohne den erbittertesten Kampf eine Reducierung der Steuern und Ueberstundenarbeit über uns ergehen lassen. Aus einer tabellarischen Uebersicht geht hervor, daß die Steuern der Matrosen sich zwischen 55 und 70 Mark, die der Seizer zwischen 55 und 95 M. bewegen; für Ueberstunden werden 30 bis 40 Pf. gezahlt. Am höchsten stehen die Steuern in Hamburg, am niedrigsten in Memel. Zu Beginn des Jahres bestanden 22 Mitgliedschaften mit 60 Zahlstellen bezw. Zahllosen; 11 waren in Antwerpen, Rotterdam und Hoboken eröffnet. Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder beträgt 2261 gegen 2840 in 1898 und 7800 in 1901, doch ist die Zahl der Beiträge entrichtenden Mitglieder gegen 1901 um 400 zurückgegangen — eine Folge der Krise. — Das Verbandsvermögen betrug am Schlusse des Berichtsjahres in der Hauptkasse 40 235 M., in den Mitgliedschaften 19 781 M. Die Gesamt-Einnahme beträgt 60 279 M. gegen rund 65 000 M. in 1901, der Ueberschuß 13 949 M. gegen 15 436 M. Die Gesamt-Ausgabe des „Seemann“ belief sich auf 131 000.

Dritte Generalversammlung des Seemanns-Verbandes.

Die Generalversammlung, welche am 20. April in Hamburg zusammentrat, ist von 17 Delegierten besucht; die Generalkommission ist durch Regien, der internationale Transportarbeiter-Verband durch Hr. Tom Chambers London vertreten. In seiner Begrüßungsrede sagte der Verbandsleiter Paul Müller, die Erfolge der Organisation seien minimal, aber erfreulich. Der Seemann, ehemals als geduldiger Sklave ohne Energie und Selbstbewußtsein jeder Ausbeuterwillkür preisgegeben, habe die Solidarität, die Organisation kennen und schätzen gelernt. Aus dem Geschäftsbericht für 1902 ist hervorzuheben: Die Schiffahrt stand, ebenso wie Handel und Industrie, im Zeichen der Krise.

Neunter Internationaler Kongress gegen den Alkoholismus.

Bremen, 18. April.

Die abgebrochene Besprechung über das Gothenburger System und die Gasthausreform wurde heute fortgesetzt, ohne Neues zu Tage zu fördern.

Den folgenden Gegenstand bildete das Thema: „Erziehung und Schule im Kampfe gegen den Alkoholismus.“ Lehrer Anton Don-Rotterdam führte aus: Es sei notwendig, daß jeder Erzieher gegen den Alkohol Stellung nimmt. Die Schule bietet dazu recht oft die Gelegenheit und sie darf sich daher dieser Pflicht den Kindern gegenüber nicht entziehen. Als sicherer Weg durchs Leben — jetzt und später — soll dem Kinde die Totalabstinenz beigegeben werden.

Lehren, denen nicht das Beispiel des Erziehers Kraft und Leben einfließt, nützen nur wenig. Der Alkohol bekämpfende Erzieher sei daher Totalabstinenz. Auch außerhalb der Schule können die Erzieher entweder individuell oder vereint in alkoholgegnerischen Verbänden viel Gutes wirken. Dieser hervorragenden patriotischen Arbeit zum Schutze der Jugend sollte der Staat seine Mithilfe bieten. (Stürmischer Beifall.)

Ein Zwischenfall.

Der Vorsitzende, Direktor Dr. Deibrück-Bremen, verlas danach folgende Erklärung:

Die Delegierten der katholischen Nützlichkeit- und Entschuldigungsvereine von Oesterreich-Ungarn, Holland, Luxemburg und Deutschland bedauern lebhaft die während der Kongress-Verhandlungen zu Tage getretenen Äußerungen gegen die christliche Weltanschauung.

Pastor J. Neumann,

Delegierter des norddeutschen Nützlichkeitsschulvereins, des Charitasverbandes, des katholischen Kreuzbündnisses und des Priester-Abstinenzbundes. (Beifall und Widerspruch.)

Professor Dr. Forel-Lausanne: Diese Beschwärde richtet sich gegen mich; darauf habe ich kurz zu erwidern, daß es mir zwar leid thut, wenn ich dem religiösen Gefühl des einen oder des andern wehe gethan habe, daß aber die Evolutionstheorie der Wissenschaft und nicht der Religion angehört. Der Kongress hat weder die Mission noch das Recht, das Ausprechen der Ergebnisse der Wissenschaft zu verbieten. Letztere erkennt jetzt aber durchweg an, daß familiäre Törichtigkeiten mit Einschluß des Menschen stammverwandt sind. Die christliche Weltanschauung hat sich seiner Zeit der Thatsache anbequemen müssen, daß die Erde sich um die Sonne dreht und nicht umgekehrt. Dadurch hat die christliche Moral der Nützlichkeit keinen Schaden erlitten. Ebenso wenig wird es mit der Evolutionstheorie der Fall sein. (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender Dr. Deibrück-Bremen: Ich bin gewiß entsetzt, die religiösen Gefühle irgend eines Kongressmitgliedes verletzen zu lassen. Ich war aber nicht in der Lage, Herrn Professor Forel zu unterbrechen. Es freut mich, daß alle Richtungen hier zu gemeinsamer Arbeit zusammengelassen sind. Ich halte es daher für selbstverständlich, daß sich alle Redner befleißigen, alles zu vermeiden, was die religiösen Gefühle oder die politischen Anschauungen des einzelnen verletzen könnte. Ich richte aber auch an die geehrten Zuhörer das dringende Ersuchen, nicht gar zu empfindlich zu sein und nicht jede Äußerung zu einem casus belli zu machen. (Stürmischer Beifall.)

Pastor Fischer-Essen a. d. Ruhr: Im Namen des Evangelischen Blauen Kreuz-Bündnisses schließe ich mich dem verlesenen Protest an, daß hier Hypothesen ausgesprochen worden, die wissenschaftlich durchaus noch nicht bewiesen, aber geeignet sind, die religiösen Gefühle zu verletzen. (Stürmischer Beifall und heftiger Widerspruch.)

Die Besprechung über Erziehung und Schule im Kampfe gegen den Alkoholismus fördert besonders nicht zu Tage.

Den folgenden Gegenstand bildete: Die Aufgaben der Frau im Kampfe gegen den Alkoholismus.

Fräulein Mathilde Lammer-Bremen bezeichnete es als notwendig, die Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen heranzubilden, damit sie in der Lage seien, dem Manne ein trautes Heim und auch schmackhaftes Essen zu bereiten. Dies werde am allerbesten dazu beitragen, den Mann von dem Wirtshausbesuch und auch von dem Alkoholgenuß abzuhalten. Außerdem seien die Mütter in erster Reihe berufen, ihre Kinder vor dem Alkoholgenuß zu bewahren.

In der Besprechung über diesen Vortrag teilte Lehrerin Fräulein Lisiane Wiska-Spandau mit: Sie sei zu dem 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck in Friedrichshagen gewesen. Es hatten sich zu demselben auch zahlreiche Studenten eingefunden. Diese haben sich nach beendeter Feier gründlich betrunken und seien alsdann nach Hamburg gefahren. Dort haben sie weiter getrunken und wie ihr mitgeteilt worden, in Freudenhäusern die ärgsten Orgien gefeiert. Es sei das um so mehr zu bedauern, da diese jungen Leute berufen seien, die höchsten Staatsstellungen zu besetzen. Wenn ein gesundes Geschlecht und ein gutes Familienleben hergestellt werden sollte, dann müßten die Mütter ihre Söhne zu tugendhaften, enthaltenen Menschen erziehen. Nur dann werde es gelingen, den Alkoholismus auszurotten und den jungen Männern die erforderliche Achtung vor dem weiblichen Geschlecht anzuerkennen. (Lebhafter Beifall.)

Privatgelehrter Georg Davidsohn-Berlin teilte es ebenfalls, daß die akademische Jugend, aber auch vielfach das Militär bei patriotischen Feiern sich betrunken und alsdann die schlimmsten Orgien feiere. Hiergegen müsse im Interesse der Volksgesundheit auf entschiedene Anstöße gegeben werden. (Lebhafter Beifall.)

In der Schlußsitzung am Sonntagvormittag beschäftigte sich der Kongress mit: Alkoholismus und Bier. Dr. med. Ackerstein-Berlin führte aus: Die Herzkrankheit des Biertrinkers führt zu Leber- und Nierenveränderungen. Eine bestimmte Form der Nierenentzündung soll nur dem Bier seinen Ursprung verdanken. Die Erfahrungen an verschiedenen Orten machen es aber wahrscheinlich, daß auch hier weniger eine spezifische Bierwirkung als vielmehr eine Alkoholwirkung die Ursache ist. Strenghaltige Fettlosigkeit führt oft in leicht erkennbarer Beziehung zum Biertrinken. Für die Zuckerkrankheit hat das Bier ohne Zweifel Bedeutung; sie wird durch Bier verschlimmert und kann in bestimmten Fällen durch Abstinenz verschwinden. Die Annahme, daß delirium tremens bei Biertrinkern nicht vorkommt, ist schon längst durch die Erfahrung widerlegt. Die Größe des Elends, das der Bieralkoholismus im allgemeinen erzeugt, läßt sich zahlenmäßig nicht angeben. Von 149 in einer Privat-Trinkerheilanstalt Norddeutschlands behandelten Kranken verdankten 41 ihren Alkoholismus vorzugsweise dem Schnaps, 30 dem Wein und 78, also mehr als die Hälfte, dem Bier. Das Bier muß daher ebenso beurteilt werden wie die anderen betrunkenen Getränke.

Schließlich wurde beschlossen: den nächsten internationalen Kongress gegen den Alkoholismus im Jahre 1905 in Budapest abzuhalten.

Hierauf wurde der Kongress mit den üblichen Dankreden geschlossen.

Professor Dr. Forel ersucht mitzuteilen, daß er seine geistige Rede betreffs der Entmündigungsfrage folgendermaßen verstanden wissen wollte: „Ich halte jeden Menschen so lange für geisteskrank, als er betrunken ist. Wenn aber ein Mensch sich gewohnheitsmäßig betrinkt oder sich, ohne sich gerade zu betrinken, chronisch alkoholisiert, so daß sich sein Wesen chronisch ändert, dann ist er auch chronisch geisteskrank.“

Partei-Nachrichten.

Totenliste der Partei. In Stuttgart starb nach längerem Leiden der Parteigenosse Gastwirt Karl Groll, in Nürnberg-Kidorf der Genosse Karl Promm.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Großer Anzug soll Genosse Schewe, Redakteur der Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung in Dortmund, dadurch verübt haben, daß er eine Kotz aufnahm, in der bekannt gemacht wurde, daß ein Metzger die Arbeiter-Zeitung abbestellt habe.

Wegen Nichtaufnahme einer Verichtigung, die nach seiner Meinung den Anforderungen des Preßgesetzes nicht entsprach, verurteilte das Schöffengericht in Alenburg den Genossen Stücken als Verantwortlichen der „Altenburger Volkszeitung“ zu einer Geldstrafe von 20 M.

Der Beleidigung eines Lehrers war Genosse Dickreiter als Redakteur der „Pfälzischen Post“ angeklagt, weil er denselben „Verdrehungsinspektor und nebenbei Lehrer“ genannt hatte.

Sociales.

„Versehentlich“ unterlassener Arbeiterschuß. Aus Baden wird uns geschrieben: Die sozialistische Presse unseres Landes hat seit Monaten schon zu wiederholten Malen die Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß die mit dem 1. Oktober vor. J. in Kraft getretene Bundesrats-Verordnung über den Schuß der Steinarbeiter im Lande höchst unvollkommen zur Durchführung gekommen sei.

Verfammlungen.

Schüler Wahlkreis. In der außerordentlichen Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins, die am Donnerstag im „Eiskeller“ stattfand, hielt Genosse Lebebour einen Vortrag über: „Die Aufgaben der bevorstehenden preussischen Landeskonferenz“.

sam, daß die Frage, ob wir uns an der Landtagswahl beteiligen sollen, bereits entschieden ist und daß es also nur noch darauf ankommt, wie das geschehen soll. Er legte dann die Bestimmungen des preussischen Landtagswahl-Gesetzes dar und kam zu dem Schluß, daß es bei diesen Wahlen zunächst und vor allem darauf ankommen werde, so viel wie nur möglich Wahlmänner zu gewinnen.

Als Delegierte zur Preussischen Landeskonferenz wurden Karl Fischer, Viktor und Ernst gewählt. — Darauf wurde über den Ausschluß Krieses aus dem Wahlverein verhandelt, nachdem Krieser selbst eine Anfrage an den Vorstand gerichtet hatte.

Centralverband der Töpfer. Die Filiale Berlin hielt am Freitag im Gewerkschaftshause ihre Generalversammlung ab. Der Kasernenbericht war den Mitgliedern gedruckt zugestellt worden.

Im Arbeiterinnenheim, Brückenstraße 8, findet am Mittwoch, den 22. April, abends 8 Uhr, ein medizinischer Vortrag statt.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

Dankwort 16. Ihre Frau ruft den Vortrag auf Rükkerstattung an die Verhörsinstanz, die auf der letzten Karte bezeichnet steht. — Rechtig, Heilstraße 182. 1., 2. und 4. Das Wahlgeld schreibt vor, daß bei mehreren Wohnorten an dem Ort zu wählen ist, wo der Betreffende sich zur Zeit der Wahl befindet.

Die Ehegatten sind: Ehebruch, Bigamie, wider-natürliche Unzucht, nach dem Leben Trachten, bössliche Verleitung (jedoch nur, wenn nach rechtskräftiger Verurteilung zur Herstellung des ehelichen Lebens ein Jahr lang dem Urteil keine Folge gegeben ist oder wenn die Voraussetzungen einer öffentlichen Unterstellung mindestens ein Jahr lang gegen einen von der häuslichen Gemeinschaft bösslich sich fernhaltenden Ehegatten bestehen).

Ein gemeinschaftliches Testament kann wie jedes Testament eigenhändig errichtet (von Anfang bis zu Ende selbst ge- und unterschrieben und datiert) oder zu Protokoll dem Gericht oder Notar erklärt oder in der Act errichtet werden, daß man das Testament mit der Erklärung, dies enthalte den letzten Willen, dem Gericht oder dem Notar übergibt.

Ein gemeinschaftliches Testament kann wie jedes Testament eigenhändig errichtet (von Anfang bis zu Ende selbst ge- und unterschrieben und datiert) oder zu Protokoll dem Gericht oder Notar erklärt oder in der Act errichtet werden, daß man das Testament mit der Erklärung, dies enthalte den letzten Willen, dem Gericht oder dem Notar übergibt.

Urania.

Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Photographie in natürlichen Farben (durch Wald und Flur). Um 6 Uhr im Theater: Aus dem Haushalt der freien Natur.

Sternwarte

Invalidenstraße 57/62. Sonntag 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr. Ende 11 Uhr.

Castans Panoptikum.

Friedrichstr. 165. Mit seinen weltberühmten Wachfiguren u. unzähligen andren Sehenswürdigkeiten, Kunstschätzen etc. Gr. Promenadenkonzert.

Passage-Theater.

Sonntags 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr. Ende 11 Uhr.

Oskar Klein

(Tyl Eulenspiegel). Cake-Walk der echten Louisianas. Ganz Berlin zerbricht sich schon den dritten Monat den Kopf über AGA!

Trianon-Theater.

Georgenstraße, zwischen Friedrich- u. Universitätsstraße. Abends 8 Uhr: Lustspiel in 3 Akten von Fred Grosac und Francis de Croisset.

Die Notbrücke.

Lustspiel in 3 Akten von Fred Grosac und Francis de Croisset. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Liebeschankel.

Bernhard Rose-Theater-Ensemble

Stadt-Theater, Alt-Moabit 47/49. Dienstag, den 21. April: Philippine Welser.

Philippine Welser.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von D. v. Redwitz. Anfang 8 Uhr. Donnerstag: Dattel Bräutig.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Dienstagabend 8 Uhr: Don Gil. Mittwochabend 8 Uhr: Der ledige Hof. Donnerstagabend 8 Uhr: Die guten Freunde.

Residenz-Theater

Direktion: Sigmund Lautenburg. Abends 7 1/2 Uhr: Lutti (Louie). Schwank in 4 Akten von Pierre Veber.

Belle-Alliance-Theater.

Abends 8 Uhr: „Pick und Pocket“. Schwank m. Ges. u. Tanz in 3 Akten. Schlagert des 2. Aktes: Im Sonnenbad, Der Duncannon, Cip-Cip, Donna Juana, Cake Walk, Massage-Terzett.

Kleines Theater.

Unter den Linden 44. Anfang 8 Uhr. Nachtasyl. Neues Theater Schiffbauerdamm 4a-5.

Die Kreuzelschreiber.

Mittwoch: Peleas und Melisande. Carl Weiss-Theater. Große Frankfurter-Strasse 132.

Der liebe Gebot.

Morgen: Der liebe Gebot. Sonnabendnachm. 3 Uhr: Kinder-Feststellung: Fünfel und Gretel.

Gratweils Bierhallen

Theater u. Variété Kommandanten - Straße 77/79. Direktion: Carl Haverland. Täglich: Gr. Vorstellung. Das grosse amüsante April-Programm.

Apollo-Theater.

Täglich mit stürmischem Beifall Gesindeball, Burleske mit d. spiritist. Anna Rothe-Parodie. Förmner: 4 Madcaps. — Donatelli. Hohn. Blank. — Onke-Walk. — Seldoms. Kiliany's leb. Bilder. — Kosmograph.

Palast-Theater

Burgstraße 22. Früher: Beem-Vallst. Neu inszeniert. 8 1/2 Uhr: Die neueste Richtung. Orig.-Schwank in 3 Akten von Dr. v. Schweiger.

Buntes Theater.

Köpenickerstrasse 88. Eglantine und Lysart. Die umkehrte Freit. Hockenjos. WINTERGARTEN. Panzer Brothers, Akrobaten.

Metropol-Theater.

Mit glänzender Ausstattung. Zum 100. Male: Neuestes! Allerneuestes! Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund.

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Ein ehrlicher Makler. Anfang 8 Uhr: Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: Beneditz W. Schneider.

Sanssouci.

Donnerstag, Sonntag und Montag: Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Nach der Vorstellung: Tanz-Französer.

Casino-Theater

Lothringerg. 37. Neu! Elternlos. Neu! Dir. Berg — Mlle. Hehle als Oakowalk-Tänzer. Fritschen u. Lieschen etc.

Reichshallen.

Stettiner Sänger. U. a.: Bühnengrößen und Anna Pote, das Blumenmodium. Anfang: 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.

Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. Nur kurze Zeit! Madame Latouré, die fescche Französin. Vollmer-Truppe.

Reichhaltige Auswahl

5 und 6 Pfennig-Cigaretten, garantiert rein überseeische Tabake. Emil Hilscher, Alterstr. 97/98, Ecke Gartenstraße.

Glanz- und Blumenbinderei

von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2. Vereins-Franze, Palmen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Gairlanden usw. werden fein u. preiswert geliefert.

5 1/2 Pfund Brot 50 Pf.

Backware. 6 Stück für 10 Pf. Albrechts Bäckereien: Brangelstraße 9, Krautstraße 19, Feldenknechtstr. 28, Kaufstraße 2.

Dr. Simmel.

Prinzen-Str. 41. Specialarzt für 108/114 Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7, Sonntags 10-12 2-4

II. Wahlkreis!

Donnerstag, den 23. April, abends 8 Uhr,
im großen Saale der Hofbrauerei, Tempelhofer Berg:

Grosse Wählerversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Richard Fischer über: „Die bevorstehende Reichstagswahl und die gegnerischen Parteien.“
 2. Diskussion. 3. Wahl des Wahlkomitees.
- Die Gegner werden eingeladen. Einen recht zahlreichen Besuch erwarten
210/3

III. Wahlkreis.

Dienstag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale
des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

Generalversammlung des Wahlvereins

Tages-Ordnung:

1. Bericht und Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Vortrag des
Genossen Dr. Borchardt: „Socialismus und Genossenschaftswesen.“
 3. Diskussion.
- Mitgliedsbuch legitimiert. Für Frauen ist die Galerie reserviert.
Mitglieder werden in folgenden Reihen aufgenommen: Gottfried
Schulz, Admiralsstr. 40a (Kottbuser Platz). Wilhelm Börner, Ritter-
straße 15. Martin Meska, Adolfsstr. 24 (Eingang Engel-Ufer). Emil
Götze, Brandenburgstr. 18. Adolf Ficht, Eimeonstr. 23. Ernst Bier,
Alte Jakobstr. 119. Franz Krüger, Naunynstr. 54. Expedition Weinzen-
straße 31. 210/9

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Dienstag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, Große Frankfurterstr. 117:

General-Versammlung.

- Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren. 2. Er-
gänzungswahl des Vorstandes. 3. Vortrag des Stadtdr. Friedberg.
4. Diskussion. 5. Verschiedenes.
- Mitgliedsbuch legitimiert. 212/20
Um zahlreichen Besuch ersucht
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (SO.).

Dienstag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, in Sandouci,
Kottbuserstraße 4a:

General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Neuwahl desselben. 2. Vortrag des
Genossen Kaliski über: „Eine reaktionäre Waffe“. 3. Diskussion. 4. Vereins-
angelegenheiten. — Mitgliedsbuch legitimiert. 212/18
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Verein im 5. Berliner Reichstags-Wahlkreise.

Donnerstag, den 23. April, 8 1/2 Uhr,
im Alten Schützenhause, Linienstraße 5:

Generalversammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Vorstands-, Kassen- und Revisionsbericht.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Bericht der Vertrauensleute, Pres-, Lokal- und Agitationskommission.
4. Wahl von drei Delegierten zur preussischen Parteikonferenz.
5. Partei- und Vereinsangelegenheiten.
- Mitgliedsbuch legitimiert. 215/7*
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Das ständige Wahlbureau des Kreises

befindet sich im
Restaurant Otto Guntzel, Amt III, 1296,

1. Eingang: Rosenthalerstr. 57.
 2. Eingang: Gormannstr. 28.
- Vorstellung geöffnet: Donnerstags von 10 Uhr an, Sonn-
tags von 10 bis 1 Uhr vormittags. 215/7*
Jede auf die Wahl oder den Verein gewünschte Auskunft wird dort
gern erteilt.

VI. Wahlkreis.

Donnerstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Feldschlößchen“,
Müllerstr. 112:

Volks-Versammlung

- Tages-Ordnung:
1. Welche Antwort giebt das deutsche Volk den Sozialverweirern?
Referent: Genosse Strobel. 2. Diskussion.
Zu recht zahlreichen Besuch ladet ein
219/7

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Rixdorf.
Mittwoch, 22. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Thiel, Bergstr. 151/152:

General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Bericht der Verwaltung. 3. Wahl-
leiter. 4. Verschiedenes.
- Mitgliedsbuch legitimiert. 81/8
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Celluloid-Arbeiter und -Arbeiterinnen!

(Kammacher, Stodarbeiter, Galanterie-Arbeiter,
Celluloidpresser und alle in der Kartenbranche
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.)

Mittwoch, den 22. April, abends 8 Uhr,
in Cohns Festhale, Deuthstraße 20 (großer Saal):

Oeffentliche Versammlung

- aller in Celluloidfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über das Resultat der hiesigen Verhandlungen mit den
Fabrikanten auf Grund des Beschlusses der Versammlung vom 25. Februar.
Berichterstatter Kollege Gildesbrandt. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Für die Galanterie- und Karten- für die Sektoren der Kammacher
branche: und Stodarbeiter:
Der Deutsche Buchbinder-Verband Der Deutsche Holzarbeiter-Verband
(Zahlstelle Berlin). (Zahlstelle Berlin). 81/5

Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 22. April, abends Punkt 8 1/2 Uhr, in den Borussia-Sälen, Kiderstraße 6-7:

General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1903, sowie Bericht der Revisoren. 2. Berichtserstattung über die Einigungs-
Verhandlung und weitere Stellungnahme zu derselben. 3. Wahl eines Revisors. 4. Vereinsangelegenheiten.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
- Mitgliedsbuch legitimiert. 129/9

Stukkateure!

Die Sammlung zur Füllung unsres Streiffonds, für welchen jeder arbeitende Stukkateur
50 Pfennig pro Tag beizutragen hat, wird in der Weise erfolgen, daß von jeder Werkstelle
resp. jedem Bau ein Delegierter Listen empfängt, auf welche die Beiträge verzeichnet werden.
Es muß die Ablieferung des Geldes am Sonnabend, spätestens bis Montagabend erfolgen,
wofür der Ueberbringer die Anzahl der zu lebenden Streikmarken empfängt und dieselben
zum Einleiben ins Verbandsbuch an jeden abliefern.

Kollegen! Zeigt, daß es Euch ernst mit unserm Vorgehen ist, indem Ihr Euch
regelmäßig an den Sammlungen beteiligt.

Die Streikkommision.

Bauhandwerker! Bauberufe!

Laut Beschluß einer am 14. April stattgefundenen Versammlung ist
mit 537 gegen 19 bei 3 ungültigen Stimmen der allgemeine Ausstand
überall da erklärt worden, wo die Unternehmer unsern Tarif nicht an-
erkannt haben. Da schon sofort eine große Zahl der maßgebendsten Firmen
bewilligt haben, so wird zu diesem Zweck an alle arbeitenden Stukkateure
eine rote Arbeitsberechtigungskarte ausgestellt, welche mit
dem Stempel des Centralverbandes der Stukkateure Deutschlands (Filiale
Berlin) versehen ist.

Wir ermahnen alle Bauberufe, in üblicher Weise jeden arbeitenden Stukkateur an seine Pflicht
zu erinnern, damit unser Vorgehen in wenigen Tagen ein erfolgreiches ist.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Morgen, Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Vertrauensmänner-Versammlung für sämtliche Bezirke und Branchen.

- Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zum 1. Mai. 2. Bericht über den Stand des Maschinen-
arbeiterstreiks und die Ausprägungsbedingungen der „Holzindustriellen“.
- Jede Werkstätte sendende Delegierte. Die Ortsverwaltung.
Mittwoch, den 22. d. M., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal 7):

Branchen-Versammlung der Parkettleger.

- Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubell über:
„Die Holzfrage, wie dieselbe sich nach dem neuen Zolltarif gestalten
und die Einwirkung derselben auf die gesamte Holzindustrie.“
2. Branchen-Angelegenheiten und Verschiedenes.
3. Stellungnahme zum 1. Mai.
Ausgabe des neuen Statuts des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Um zahlreichen und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Obmann.

Verband der Portefeuille und Ledergalanterie-Arbeiter Deutschl.

Zahlstelle Berlin.
Mittwoch, 22. April, abends 7 1/2 Uhr, bei Graumann, Naunynstr. 27:

General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Bericht der Ortsverwaltung, des Kassierers, Arbeitsnachweises, der
Agitationskommission, Rechtschutz-Kommission, Finanz-Kommission.
2. Erhaltung des zum Ausschuss, zur Agitationskommission und zum
Arbeitsnachweis.
3. Anträge. U. a.: die Bewilligung einer Entschädigung an Vorstands-
mitglieder; Einführung einer Kasse-Unterstützung für Berlin.
4. Stellungnahme zu einem event. Verbandstage und Anträge
Berlins dazu.
5. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.
Kollegen! Die Tagesordnung ist diesmal eine derartig reichhaltige,
daß wir um zahlreiches Erscheinen ersuchen müssen.
- Mitgliedsbuch legitimiert. 100/4
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. — Fernsprecher: Amt VII, 353.

Mittwoch, den 22. April 1903, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung der chirurgischen Branche bei Nümann, Brunnenstraße 188.

- Tages-Ordnung:
1. Das Koalitionsrecht der Arbeiter in Theorie und Praxis. 2. Dis-
kussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Mittwoch, den 22. April 1903, abends 8 1/2 Uhr:

Branchenversammlung d. Elektromonteur im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer Nr. 15, Saal VIII.

- Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Link über: „Die Unfallversicherung.“
2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Mittwoch, den 22. April 1903, abends 8 1/2 Uhr:

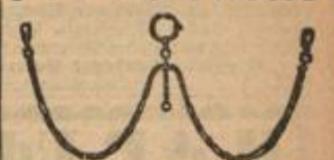
Versammlung der Gold- und Silberarbeiter und Berufsgen.

- Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Steinschneider. 2. Diskussion. 3. Verbands-
angelegenheiten. 115/13
Nicht zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Allzwecklicher Kindersegen! Achtung!

Mittwoch, den 22. April cr., abends Punkt 8 1/2 Uhr, in den Humboldt-Sälen,
in Berlin N., Süsslen-Str. Nr. 40:
Vortrag von Frau A. Pickel, prakt. Naturheilkundige,
über allerlei Schutzmittel,
wann sind dieselben nicht nur zu empfehlen, sondern geboten?
Frage-Beantwortung. — Eintritt für Mitglieder frei, Gäste zahlen 20 Pf.
Der Vorstand des „Naturheilvereins Charlottenburg-Berlin“ (1180).

Albert Rosenhain's moderne Kavalierkette



in ganz neuer Ausführung mit
13 1/2 Kar. Gold im Feuer vergoldet,
unter fünfjähriger schriftlicher
Garantie. 1298L*

Herrn- M. 4,—
Doppelkette
Mod. lange M. 4,50.
Damenkette

Albert Rosenhain

Berlin SW., Leipzigerstr. 73/74
Größtes Kaufhaus für
„Kosmopoliten“.
Gr. Illustr. Preisliste gratis u. franco.

Stempel-Fabrik
von 10712*

Robert Hecht,
Berlin S.,
Craunstr. 112.
Liefert schnell und
billig alle Arten
Stempel
in bester
Ausführung.

Kautschuk-Typen „Verfett“
zum Zusammenlegen einzelner Wörter
owie ganzer Sätze von 1,50 M. an

Carl Schmidt,
Büsten-Fabrik,
BERLIN W.,
Taubenstr. 23,
empfiehlt seine
weltberühmten
Stoffbüsten

für jede Körperform.
Figur wie nebensteh.
von 7 Mk. bis 50 Mk.
Unentbehrlich zur An-
fertigung der Kostüme.
Katalog V gratis und
franco.

Gänsefedern 60 Pf.

Gr. Pfand (gebunden zum Lesen).
Zehnfach so viel wie in o. d. Gänse-
federn, mit allen Tannern M. 1,50,
bester Gänsefedern M. 2,00,
bester Gänsefedern M. 2,50,
3,00, beste Gänsefedern M. 3,50,
russische Tannern M. 3,50, weiß-
böhmi. Tannern M. 5,00, 2,00,
göteborg. Federn M. 1,50, 2,00,
2,50, prima geriffelte M. 3,00,
3,50, Dresden gegen Wachsmaße.
Berlin S.,
Gustav Lustig, Preisverleihung 40a.
Erste Preisverleihung m. elektr.
Vertrieb. Diese Anfertigungsbücher.

Patent- [12192*]

Verwertung, Finanzierung, An-
meldung, s. Pat. u. Gebrauchsmust.
zum Selbstkostenpreis bei Auf-
trag u. Bewertung. Kostlos, von
Scheidungen. Wolters & Co.,
W., Potsdamer Straße 123.
Kursbücher und Ratsschläge kostenlos.

Kranz- und Blumenbinderei

von H. Rodewald,
Alexandrianenstr. 1a.

Kranze mit Bindungsanleitungen,
Anregungen zu Festlichkeiten, Bou-
quets, Tischgeschmücke jeder Art u.
preiswert. 7896*

Achtung! Neu!

Fritz Linkes Fleck-Stube

8. Neue Ross-Str. 8.
1/2 Anschlag Fr. Goppelt 1/2
10 Pf. 10 Pf.
Einem werten Publikum bestens
empfohlen. 1303L*

Dr. Schünemann,

Spezialarzt für Haut-, Horn- und
Frauenleiden, Seydelstr. 9.
1/2, 12-1/2, 3, 1/2, 6-1/2, 8, Sontag 9-11.

Große öffentliche Versammlung

aller
Plätterinnen, Wäscherinnen, Näherinnen, Stärkerinnen,
sowie sämtlicher in der Wäsche- und Kravattenbranche
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

am Mittwoch, den 22. April 1903, abends 8 1/2 Uhr, in den
Luna-Sälen, Neue Königstraße 7.

- Tages-Ordnung:
1. Die bestehenden Mängel in der Wäschefabrik der Gebr. Borchardt.
Referent: Frau Tietz. 2. Freie Aussprache. 3. Verschiedenes.
Der so überaus wichtigen Tagesordnung wegen erwarten wir das Er-
scheinen aller. 251/2

Die Einberufung: Frau Rosenstengel, Barnimstr. 9.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.
Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 30. — Fernspr. VII, 1969.

Dienstag, den 21. April cr., abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung der Militär-Branche in den Krminhallen, Kommandantenstr. 20.

- Tages-Ordnung:
1. Unsere Forderungen und die Antwort der Fabrikanten.
2. Verschiedenes.
Kollegen! Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Tages-
ordnung ist das Erscheinen Aller dringend notwendig.
Die Ortsverwaltung.
150/20

Möbel-Fabrik Julius Apelt, Skalitzerstr. 6.

Nach „Tessnows Volksgarten“
Hakenfelde bei Spandau
 romantisch am Spandauer Stadtwald gelegen, 3000 Personen fassender
 schattiger Garten. Reuegelegter Park-Saal. Nahe auf die neugepflasterte
 Eichenstraße nach Hakenfelde aufmerksam.
 Größtes Spandauer Partei- und Arbeiter-Verkehrsfokal.
 810L* Hochachtungsvoll **Max Tessnow.**

H. & P. Uder, Berlin SO. 10,
 Engel-Ufer 5.
 Tabakfabrik. 630L*
 Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiedervorkäufer in
Cigarren, Cigaretten,
 Rauch-, Kau- und Schnupftabaken.
 Amt 7. 1851.

Achtung! Gewerkschaften und Vereine!
 SÄL zu Veranstaltungen und Festlichkeiten, mit großer Bühne,
 bis 700 Personen fassend und **Vereinszimmer** verschiedener
 Größe stets zur Verfügung. 1297L*
Ritterstraße 75, 2 Minuten von der
Vindensstraße.
 Bequeme Verbindung nach allen Richtungen der Stadt.
 Königsplatz, hell und geräumig, 1/2 Liter 10 Pf. Prima Weibier
 10 und 20 Pf. Speisen und andre Getränke in vorzüglicher
 Qualität zu soliden Preisen.
 Um geneigten Zuspruch bittet **Robert Voigt, Ritterstr. 75.**

Neu eröffnet!
14. Verkaufsstelle der Tabakarbeiter-
Genossenschaft Hamburg.
Cigarren aus reinem über-
 seeischen Tabak.
H. Neft, Veteranenstr. 6.
 775L* Geschäftsstelle der „Neuen freien Volkshäuser“.

Verlag von **Mitscher & Rüstell, Berlin W., Jägerstr. 61a.**
 Soeben erschienen:
Julius Hucks:
Das Geld-Problem
 und
Die sociale Frage.
 Eine gemeinverständliche Darlegung der im heutigen Geldgebrauche
 stockenden Ursachen des sozialen Übels.
 Rev. u. erw. 5. Auflage. Geh. 6 M. Durch alle Buchhandlungen.
 *) Die vierte erschien in 1894. 134/3

Land 2 Mark
 pro Woche Abzahlung. Parzelle
 840 Meter 300 M., reichlicher Vor-
 ort-Besitz, nur mündlich, verkauft
 Herronimy, Blumenstraße 79. 10132L*

Möbel
 auf Teilzahlung
Hugo Lewent's Ww.,
 Chausseest. 82.

Charlottenburg.
F. Kunsmann
 Wallstr. 1.
 Uhrmacher und Gold-
 arbeiter.
 Grosses Lager, billige
 Preise. — Reparaturen
 schnell, billigst. *

Kopfschmerzen durch verschwinden
 sofort d. **Pain.** Unschädlich. Er-
 folg überraschend. In Drog. 50 Pf.
 En gros Norris Zahn & Comp.

Verfallene Pfänder! Zum Feil!
 Goldschmied wie Brillanten jeder Art,
 gold u. silb. Uhren, Ketten, Ringe,
 ferner u. schön, wert. spott. verk. Alt-
 Gold, Silber u. gel. u. in fast gen. in
 Pfändl. Prinzstr. 28, I. Ecke Ritterstr.



ist anerkannt die
feinste Pflanzenbutter.
Palmin wird hergestellt aus ausgesuchten
 Kokosnüssen und ist frei von jeglichem Geruch und
 Geschmack. In der Verwendung beim Backen,
 Braten und Kochen ist Palmin gleich vorzüglich
 wie Butter, aber viel billiger als diese. Preis pro
 Pfund 70 Pf. 449L*
 Man achte genau auf die Original-Etikette
 „PALMIN“; Nachahmungen sind oft wertlos.
 Zu haben in Delikatessen-, Kolonialwaren- und
 Buttergeschäften.

Heize
 mit
 1206L*

Anhaltische Kohlenwerke
MONOPOL
 Mariengrube

Brikets

Müggelschlösschen. 12892L*
 Gesellschaften, Vereinen und Fabriken empfehle mein zu Landpartien
 vorzüglich geeignetes Einblümen unter constanten Bedingungen. Erde
 und Haken für circa 3000 Personen. Garten und zugehöriger Wald circa
 60 000 Personen.
A. Endrigat.

Partei-Lokal
 in Fabrikstadt (5000 Einw.), einziges
 in d. Stadt, ist Todesfall wegen so-
 fort zu verkaufen. Offerten unter
V. F. 432 an Haasonstein & Vogler,
 A.-G., Magdeburg, erbeten. 105/20

Dankfagung.
 Für die herzliche Teilnahme bei der
 Beerdigung meines lieben Mannes
 und guten Vaters
Karl Ruez
 sagen wir dem Personal der Firma
 Kaufmann und dem Verein Berliner
 Buchdrucker und Schriftsetzer unsern
 herzlichsten Dank.
 Die trauernde Witwe
 nebst Tochter.
 7825

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
 (Verwaltungsstelle Berlin).
Todes-Anzeige.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß
 unser Mitglied, der thüringische
 Instrumentenmacher
Capetan Hieger
 am 17. d. M. gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Dienst-
 tag, den 21. April cr., nach-
 mittags 5 Uhr, von der Leichen-
 halle des Sebastianstiftes in
 Reinickendorf, Humboldtstraße,
 aus, statt.
 Rege Beteiligung erwartet
 115/12 Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme, sowie die zahlreichen
 Kranzspenden bei der Beerdigung
 meines lieben unvergesslichen Mannes
Ernst Gruss
 sagen wir allen Verwandten, Freunden
 und Bekannten, sowie den Herren
 Gebr. Bolzani und sämtlichem bei der
 Firma Bolzani beschäftigten Personal,
 insbesondere den Sängern der Ge-
 sang-Verein „Nordwacht“ und
 „Weddinger Harmonie“ für den
 schönen Gesang, ferner Herrn Manasse
 für die trostreichen Worte unsern herz-
 lichsten Dank. 1301L*
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
 Allen Bekannten die traurige
 Nachricht, daß mein lieber Mann,
 der Hutmacher und Schenkwirt
Max Schwegerle
 nach schweren Leiden am 19. d. M.
 sanft entschlafen ist. Die Beerdigung
 findet Mittwoch, den 22. d. M.,
 nachm. 4 Uhr, von der Charité
 nach dem Charité-Friedhof statt.
 Die trauernde Witwe
Elisabeth Schwegerle.

Berliner Spar- und
Bauverein.
 Eingetrag. Genossensch. m. b. Haftpflicht.
 Auf die Tagesordnung unserer am
 26. April 1903 stattfindenden General-
 versammlung wird noch der Antrag
 von einem Beirat d. Genossen gestellt:
Änderung der §§ 22, 23 u. 33
 des Statuts. 7806
 Der Vorstand.
 L. Schmidt. Ernst Roschor.

Centralverein aller in der Hut-
branche beschäftigten Arbeiter
 und Arbeiterinnen
 (Filiale Berlin).
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Kollege
Max Schwegerle
 nach langen Leiden verstorben ist.
 Die Beerdigung findet Mittwoch,
 den 22. April, nachmittags 4 Uhr,
 von der Charité aus nach dem
 Charité-Friedhof statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.
 294/1

Reste
 spottbillig für elegante
 Herrenanzüge, Paletots,
 Kinder-Anzüge usw. *
Tuchfabrik-Niederlage
 Koch & Seeland, Berlin C, Köpstr. 2.

Deutscher
Tabakarbeiter-Verband.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser 2. Bevollmächtigter und
 langjähriges, treues Mitglied, der
 Eignerrmacher
Julius Rabe
 an der Brustkrankheit am 18. d. M.
 sanft entschlafen ist. 187/6
 Die Beerdigung findet am Dienst-
 tag, den 21. d. M., nachm. 4 Uhr, von
 der Leichenhalle der freiwilligen
 Gemeinde, Pappel-Allee, aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Die Ortsverwaltung Berlin.

Blutarme,
 schwächliche und genesende
 Personen trinken
Santa Rosa
 feurig süsser Rotwein
 a Fl. 1,40 Mk.
 oder 816L*
Afrikanischen Blutwein
 kräftiger, herber Rotwein
 a Fl. 1,25 Mk.
 Käuflich in allen durch
 Plakate kenntlich gemachten
 Niederlagen von
Hermann Meyer & Co.,
 Watzstrasse 11/12.

Danksagung.
 Für gütliche Teilnahme an der
 Beerdigung meines lieben Vaters sage
 allen Freunden und Bekannten, ins-
 besondere dem Rauchklub „Kernspike“
 meinen herzlichsten Dank.
 1836 **Ernst Ochschläger.**

Danksagung.
 Hiermit sagen wir unsern herzlichsten
 Dank für die Beteiligung und reiche
 Kranzspende bei der Beerdigung
 unseres lieben Kindes Käthe.
 7865 **A. Lutterbüse und Frau.**

Bandwürmer
 mit Kopf, frisch im Spiritus event. Wasser
 kaufen a M. 2,00 **Linaea.**
 Invalidenstr. 105.

Jedes 5 Pfennig.
Wort: 5 Nur das erste
 Wort fett. Worte mit mehr als
 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.
Schuhgeschäft veräußert, Ge-
 legenheit, wegen Uebernahme eines
 Bahnhofs-Restaurant's. Köpstr. 35.
Schirmgeschäft, 15 Jahre be-
 stehend, verkauft Köpstr. 11.
Wardenschuh Große Frankfurter-
 str. 9, parterre. 737L*

Gedvornehme Herren-Anzüge,
 Sommerpaletots aus feinsten Stoffen
 herrlich 18-28, Bekleidet
 7-11 Mark. Verkauf Sonnabend,
 Sonntag. Deutsches Warenhaus,
 Norderstraße 63, 1 Treppe. 1604L*

Herren-Garderobe nach Maß,
 saubere Arbeit, großer Stofflager,
 Paletot 30 Mark, Anzug 30 Mark.
 Jede von 5 Mark an. Kauf beim
 Handwerker, lässt den Handwerker
 verdienen. Teilzahlung gestattet.
 8. Döge, Dresdenstraße 109.

Knabenanzüge, Knabenpaletots,
 Kleinauswahl, Spottpreise. Rosen-
 berg, Kottbuserdamm 93. 1549L*

Wädgenkleider, Wädgenjassen,
 Kleinauswahl, Spottpreise. Rosen-
 berg, Kottbuserdamm 93.

**Weserhandlung, Capesstoffe, Seiden-
 stoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren-
 und Knabenanzüge.** Rosenberg, Kott-
 buserdamm 93.

Damenjackets, Kleinauswahl,
 spottbillig. Rosenberg, Kottbuser-
 damm 93.

Damencaques, Kleinauswahl,
 Spottpreise. Rosenberg, Kottbuser-
 damm 93.

Weiche Herrenhüte, beste Qualität,
 Stück 95 Pfennig. Resten Sachen
 enorm billig. Gutfabrik, Comploit
 Köpstr. 25A, früher Bernin-
 str. 4 und 5. Sonntag geöffnet.

Stoppdecken spottbillig. Fabrik
 Köpstr. 20.

Stoppdecken, Gelegenheitskleid,
 illustriert Seide, Rest 8 Mark jetzt
 3,75 verkauft Julius Neumann, Belle-
 Allancestraße 105.

Ringschiffchen, Bobbin, Schnell-
 nader, ohne Anzahlung, Woche 1,00,
 gebrauchte 12,00. Köpstr. 35.
 60/61, Preussenerstraße 59/60, und
 Große Frankfurterstraße 43. 796L*

Teppiche! (schlechte) in allen
 Größen für die Hälfte des Wertes im
 Teppichlager Brunn, Gadescher
 Markt 4, Bahndorf Ecke. 119/5L*

Möbelverkauf Antiquitäten-Allee 56.

Möbelangebot. Im Auktions-
 wesen, Speichers, Köpstr. 25, Hoch-
 bahnhof-Halle. Beste Möbelstücke, sollen
 verschiedene gediegene Kuchbaum-
 möbel-Garaturen verkauft werden,
 darunter hochfeine Salongarnituren,
 Banquetsofa, Kuchbaumplano, Bild-
 schenkel, Ankleideschränke, Kuchbaum-
 buffets, Schreibische 20,00, kunst-
 gemäße Stuhlbezüge mit prachtvoller
 Divandese 22,50, hocheleganter Säulen-
 trummeu 30,00, prachtvolle Salon-
 teppiche, schon 18,00, Nummersteppiche
 8,00, reichgezeichnete Uebergarbinnen,
 Spachtelsofae, Tischgarnituren, Stopp-
 decken, Salonbilder, Standuhren,
 Bildschilde 5,00, verschiedene
 Gelegenheiten spottbillig. Edel-
 kationator. 1534L*

Möbelverkauf. In meinen großen
 Fabrikräumen, Oranienstraße 59,
 Moritzplatz, haben verschiedene Woh-
 nungs-Einrichtungen, neue und ver-
 altete gewesene, zum Scheinigen
 Ueberkauf. Habe einige Resten,
 keinen Laden, bin daher in der Lage,
 die Möbel äußerst billig zu verkaufen.
 Sofa 10, Spind 23, Panzellofa 65,
 Trummeu 40, Bettstelle mit Matratze
 18, Tisch 9, hochlegante Zug-
 garnitur 75. Teilzahlung gestattet.

Kleiderpind, echt nuchbaum,
 35,00, Trummeu 40,00, Stühle 3,00,
 Tisch 6,00, Spiegel mit Spind 35,00
 Reichbergerstraße 37 bei Döler.

Plattino, gut erhalten, sofort ver-
 käuflich. Ritterstraße 120, I. 108/16L*

Wollerei - Einrichtungen, Näh-
 maschine, Karren, sämtliche Artikel zur
 Wollerei-Geschäft. Otto Lindner, Garten-
 straße 96. 1563L*

Teppiche mit Gardenseitern Fabrik-
 niederlage Große Frankfurterstraße 9,
 parterre. 737L*

Fahrräder, Teilzahlungen, 125
 Mark, Invalidenstr. 148, Stallger-
 straße 40. 1601L*

Stridmaschinen, auch Teilzah-
 lungen, Brederer, Engel-Ufer 20.

Dringmaschinen auf Abzahlung,
 ohne Anzahlung, Bellmann, Gollnow-
 straße 28, nahe der Landsberger-
 straße. 1504L*

Nähmaschinen, Langschneiden,
 12 Mark. Arbeiter-Wilson 8 Mark,
 Bellmann, Gollnowstraße 28 nahe der
 Landsbergerstraße. 1506L*

Walgroßhändler, Kuchbinder, für
 Bäcker, Brauereien, Schwämmel,
 Gemüschmaschine, bessere Geschä-
 fte, überaus, 14 Maschinen
 3 Mark. 1/2 Lonne 3,50 exklusive.
 Nicht fahrszahl, Qualität
 einsehbar. Forster-Kellerei Ringler,
 Bernauerstraße 119. 99/12L*

Vorjährige elegante Herrenhosen
 aus feinsten Stoffen 9 bis 12 Mark.
 Verkauf Sonnabend und Sonntag,
 Verbandhaus Germania, Unter den
 Linden 21, II. 1536L*

Stoppdecken billigst Fabrik Große
 Frankfurterstraße 9, parterre. 737L*

Dringend verkauft Dame Tisch-
 sofa 48,00, verschiedene andre Möbel,
 Garnitur, Bettstellen, Friedrichs-
 straße 181 d IV links. 90/1

Elegante Tischgarnitur, Säulen-
 trummeu, Garnitur, gestochenes
 Säulenpind, noch neu, verkauft junger
 Mann spottbillig. Händler aus-
 geschlossen. Drahtenten passend. Ver-
 gütung 3 I. 134/13

Restoration, Restauration, Wiese
 1200 R., 25 Jahre volle Konzession,
 größeres Unternehmen sofort ver-
 käuflich. Annappe, Landsberger Allee 4.

Rechtigkeiten, Mäntel 4 Mark,
 Winterfeldstraße 19 (Winterfeldplatz),
 Bogenhandlung, Frommstr. 7125

Plätterei, Kette, mit Maschinen, Müll-
 vermillig. Schöneberg, Uferstraße
 34, Treichel. 7125L*

Verschiedenes.
Gitarrenterricht, Schnellfördernd,
 Brückstraße 14, II links. 6006

Rechtbüreau, früherer Gerichts-
 sekretär, Andreasstraße 38. 736L*

Einigungsgehalte, Einlasschen,
 Ringen usw. Pelsch, Brunnenstraße 97.
Leih-Haus Hoffmeisterstraße 2.

Kunstkopiererei von Herrn Koloski,
 Steinwegstraße 48, Quergebäude hoch-
 parterre.

Fahrradgesch. auch defekt, Rahm-
 last. Schönhauser Allee 163a. 94/2L*

Brothändlergeron und alle andern
 Bücher kauft, beliebt Antiquariat
 Köpstr. 56, I. Um VI. 8097. *

Wissenslehre! Wer sich über diese
 ungelöste Grausamkeit unserer Zeit
 unterrichten will, verlange die Flug-
 blätter des Weltbundes gegen Wis-
 senslehre, welche unentgeltlich versendet
 werden vom Berliner Werkbundverein,
 Königgräberstraße 108. Um gähigen
 Abdruck wird gebeten. 1615L*

Saal und Vereinszimmer, bis 300
 Personen fassend, zu Verammlungen
 und Festlichkeiten frei. G. Jannasch,
 Inselstraße 10. 1835L*

Vereinszimmer, Vier, Alte Jakob-
 straße 119. 1007L*

Vereinszimmer zu vergeben,
 Potsdamer Stangendier, Franke,
 Hornbörcherstraße 8. 745L*

Rechtbüreau, Langjährige Er-
 folge! Fabrik, Grüner Weg vier-
 undneunzig (Andreasplatz), Steu-
 erberatung, Einigungsgehalte, Rat-
 erteilung. 7888L*

Rechtbüreau, Prozessbehänd-
 lung, Einigungsgehalte, Steuerberatung,
 Raterteilung, Fall, Brunnenstraße
 107. 7896L*

Patentanwalt Dammann, Den-
 kenstraße 57, Moritzplatz, bis abends
 7735L*

Vereinszimmer Lang, Alte Jakob-
 straße 69. 1600L*

Buchbinder Arbeiten jeder Art
 werden angefertigt. D. Höhn, Steglitz,
 Marktstraße 4. Abholung erfolgt
 auf Postkarte. 7845L*

Gehalt zu kaufen Seite 4, 5, 6
 Dokumente des Socialismus. Offerten
 unter E. 3 Expedition dieses Blattes.

Kind nimmt in Pflege Köpstr.,
 Kleine Andreasstraße 10, vorn I. 730

Vermietungen.
Wohnungen.
Wegen Bezug nach Anherhalb
 Etage und Küche sofort oder später
 zu vermieten. Reimann, Lützener-
 straße 3, vorn III. 73

Schlafstellen.
Fremdliche Schlafstelle für zwei
 Herren sofort oder zum Ersten zu ver-
 mieten bei Vieh, Reichberger-
 straße 125, vorn IV links. 7906

Fremdliche Schlafstelle, separat,
 vermietet Friedenschlag 74, Hofstraße II,
 Schmidt. 736

Wohlbetete Schlafstelle vermietet
 Köpstr., Kuffenstraße 72, vorn IV.

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Lehrstelle für meinen Sohn un-
 geübt (Schneider) Berlin. Goerg,
 Große Frankfurterstraße 15. 736

Stellenangebote.
Steinmehrer auf Karmor ver-
 langt Weihen, Wilhelmstraße 13.

Geübter Präger für Liedtext ver-
 langt Heymann u. Schmidt, Schön-
 hauser Allee 164. 761L*

Nebenverdienst für jedermann!
 Beipost gegen Retourkarte. Herrn
 Wolf, Potsdam, Norderstraße. 7925

Kreisjägersweiber auf Reisen
 verlangt Emil Heide, Stallstraße
 5. 134/11

Lichtigen Einballer auf Gold-
 kleiden verlangt Neumann, Genuig
 u. Co., Zeughausstraße 21. 73

Wesenerbeiterin, geübt, ver-
 langt Jübler, Gubenerstraße 60.

Maschinenwärterinnen gesucht,
 Thiel, Schönhauser Allee 141a. 7855

Wesenerbeiterin in und außerm
 Hause verlangt Hinz, Parlaunen-
 straße 31, vorn IV. 73

Tüchtige
Kummelmacher
 nach System Martens werden auf-
 genommen. Offerten mit Gehalts-
 ansprüchen sub „W. M. 2611“ be-
 fördert Rudolf Mosse, Wien I., Selter-
 hofstraße 2. 134/6*

Schneider auf Herren-Jackets
 verlangen **Wolf & Biram,**
 Herren-Weberfabrik,
 C. Neue Friedrichstraße 78 I.

Federnfärber, Phantasie geübt, für
 bequ. Arbeit, f. Denath, Britzenerstr. 95.

Achtung, Korbmacher!
 Der Zugang ist streng fern zu halten
 von d. Korbweber-Fabrik (Mississipp),
 Wilhelmstraße 29. 80/12

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Am Mittwoch, den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Englischen Hof, Neue Nohstr. 3, eine Wahlversammlung statt...

Zweiter Wahlkreis! Am Donnerstag, den 23. d. M., findet in der Berliner Wodbrauerei, Tempelhofer Weg, die erste große Wählerversammlung statt...

Dritter Wahlkreis. Heute Dienstag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15: Generalversammlung des Wahlvereins...

Schöneberg. Heute, Dienstagabend, bei D. B. H., Weiningerstraße 8: Generalversammlung des Wahlvereins...

Der Schmargendorfer Wahlverein hält heute, Dienstagabend 8 1/2 Uhr, im Saale des „Birtshaus Schmargendorf“ eine außerordentliche Versammlung mit einem Referat des Genossen Stäblich über „Interessentwirtschaft und Politik“ ab...

Villenskolonie Grunewald. Diejenigen Parteigenossen, welche in der Kolonie ihren Wohnsitz haben und mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind, werden dringend gebeten, sich für die Agitation zu den Reichstagswahlen zur Verfügung zu stellen...

Brig. Heute Dienstag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, findet in Raps Gasthof am Lindenpark, Chausseestraße 18, eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Reichstags-Abgeordneter F. Zubeil.

Weißensee. Mittwoch, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, öffentliche Wählerversammlung. Referent der Kandidat des Kreises Genosse Stadthagen. Thema: Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Diskussion. Die Wähler werden ersucht, vollständig zu erscheinen...

Pantow-Nieder-Schönhausen. Heute, Dienstagabend 8 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung im Lokal Vogelpark, Kreuzstraße 3-4. Genossin E. J. H. er spricht über: „Was erwartet die arbeitende Bevölkerung von den Reichstagswahlen.“ Reges Besuch, besonders von den Frauen, wird erwartet.

Ober-Schöneweide. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Mittwoch, den 20. April, bei Kaufholt statt. Die Abrechnung der Urania-Klubs bis dorthin wird dringend gewünscht. Der Vorstand.

Lokales.

Die redseligsten Stadtväter.

Zu Beginn jedes Jahres wird vom Bureau der Stadtverordneten-Versammlung aus den stenographischen Berichten der Sitzungen des abgelaufenen Jahres eine Rednerliste ausgezogen, die den Stadtverordneten gewöhnlich im März oder April zugeht...

Die Rednerliste nennt die Stadtverordneten, die im Laufe des Jahres das Wort ergriffen haben, und giebt die Seiten an, auf denen man in den Berichten ihre Ausführungen zu suchen hat. Unser Statistiker zählt nun einfach die Seitenangaben und zieht daraus den Schluss, daß die einzelnen Stadtverordneten so und so viel Reden gehalten haben...

Wer alle diese „Reden“ in den stenographischen Berichten aufsucht, der wird aus dem Kopfschütteln nicht herauskommen. Von Singers 74 „Reden“ sind genau die Hälfte Bemerkungen zur Geschäftsordnung, die nur wenige Sätze, oft nur wenige Worte enthalten. Wenn Singer z. B. auf S. 109 erklärt: „Herr Vorsteher, ich nehme den Antrag an“, so wird ihm dieser Satz in der Rednerliste gebucht und von unserem Statistiker zu den „Reden“ gezählt; oder wenn Singer S. 357 sagt: „Ich beantrage die namentliche Abstimmung über den Schlusstrat“, so wird in der Liste die Zahl 357 notiert und es ist wieder eine „Rede“ mehr vorhanden...

Unter Herrn Cassels 72 „Reden“ sind gleichfalls zahlreiche Geschäftsordnungs-Bemerkungen. Der Geschäftsordnungs-Debatten kennt, der weiß, daß da mancher leicht in die Lage kommen kann, innerhalb 5-10 Minuten ein halbes Duzend „Reden“ a 10 bis 20 Worte zu halten.

Der Dritte der „Redseligsten“, Stadtv. Wallach, verbannt diesen Platz außer seinen Geschäftsordnungs-Bemerkungen noch einem andren Umstande, der dem Redestatuistik ebenfalls zuzugangen zu sein scheint. Auf S. 433-436 hält Herr W. vier „Reden“ über Beamtengehälter. Er hat nämlich einen Auswahlsbericht zu geben, und der Vorsteher läßt über die einzelnen Punkte getrennt berichten und verhandeln. Auf S. 106-108 kommt Herr W. auf dieselbe Weise zu fünf „Reden“.

Noch über ist ihm darin Herr Sogis, der auf S. 8-20 als Berichterstatter 15mal spricht, weil der Vorsteher die Paragrafen

einzelnen vornimmt. Auf Seite 13 stehen allein drei dieser „Reden“. Die Schlus-„Rede“ auf Seite 20 ist: „Ich beantrage die Entlohnungs-Annahme“.

Stadthagen „sprach 38 mal“. Seite 15 hält er drei, Seite 17 vier „Reden“, weil der Vorsteher ihn dort zweimal, hier dreimal unterbricht. Selbst halbe Sätze, die der Vorsteher abschneidet, zählen mit. Sogis „Reden“ Stadthagens stehen Seite 13. Schlägt man auf, so findet man eine Rede sowie eine persönliche Bemerkung, aus der durch viermalige Unterbrechung fünf „Reden“ geworden sind. Eine dieser „Reden“ lautet: „Zunächst, Herr Vorsteher“.

Für heute lassen wir uns an diesen trockenen Feststellungen genügen. Fortsetzung folgt nächstes Jahr, wenn die „redseligsten Stadtväter“ von 1903 durch die Presse wandern.

Die Gewerbesteuer-Rolle für das Steuerjahr vom 1. April 1903 bis 1. April 1904 wird, gemäß der Vorschrift in § 31 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891, in der Zeit vom 22. bis einschließl. 28. April d. J. täglich von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in dem Bureau der Steuer-Deputation des Magistral-Abteilung I, Poststr. 16, 1. Treppe, unter Aufsicht der dazu bestellten Beamten öffentlich ausgelegt werden. Die Einsicht in die Steuerrolle ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungs-Bezirks gestattet.

Die Wählerlisten für die bevorstehende Reichstagswahl sollen von Montag, den 18. Mai, ab zur Einsichtnahme öffentlich ausgelegt werden. Die näheren Bestimmungen in betreff der Auslegung der Wählerlisten für die sechs Berliner Wahlkreise wird der Magistrat später veröffentlichen.

Ueber die Beschaffenheit der Bänke der Gemeindefschulen wird weiter gellagt. Die Verfügung der Schuldeputation, die vor einiger Zeit an die Direktoren ergangen ist, hat leider nicht überall den erwarteten Erfolg gehabt. Im März hatten die Direktoren zum erstenmal über die halbjährlich von ihnen vorzunehmende Beschaffung der Bänke an die Schuldeputation zu berichten. Es handelte sich besonders darum zu verhalten, daß die Kinder sich auf den abgenutzten Bänken Splitters einreiben, was früher recht oft vorgekommen ist und gelegentlich Kostenerparforderungen der Eltern an die Stadtgemeinde zur Folge gehabt hat. Unsere Vermutung, daß dem Auge des revidierenden Direktors manche abgenutzte Bank entgehen werde, scheint nicht unbegründet gewesen zu sein. Wir nennen hier die 144. Gemeindefschule in der Gräfenstraße. In der ersten Reibekasse ist es in den letzten Monaten mehrfach vorgekommen, daß Kinder sich Splitters einreissen, und ein Vater hat sich auch in der Schule darüber beschwert; aber die Bänke präsentierten sich nach den Osterferien bei Beginn des neuen Halbjahres nach wie vor mit all ihren Splittern. Galt der Direktor die Bänke noch für gut genug oder hat er sie als reparaturbedürftig gemeldet, aber die Schuldeputation nicht zu überzeugen vermocht?

Die Erhöhung des Schulgeldes in den städtischen Realschulen und Gymnasien ist, obwohl ein dahingehender Beschluß seitens der Stadtverordneten-Versammlung nicht gefaßt worden ist, bereits erfolgt. Wie wir erfahren, haben die Schuldirektoren an einer vor wenigen Wochen abgehaltenen Konferenz beschloffen, die Erhöhung des Schulgeldes um 10 M. pro Anno bereits durchzuführen, weil an einer dahingehenden Entscheidung der Stadtverordneten-Versammlung nicht zu zweifeln sei. Da es außerordentlich schwer fallen würde, eventuelle Nachforderungen bei den Eltern der Schüler geltend zu machen, andererseits aber das zu viel erhobene Schulgeld mit Leichtigkeit zurückgezahlt werden kann, so sei es angebracht, die jetzt fällige Schulgebühren mit der mutmaßlich eintretenden Erhöhung zu erheben. Thatsächlich haben auch, wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, bei der Wiederaufnahme des Unterrichts die Schüler die erhöhten Beträge entrichten müssen.

Die „Große Berliner“ und die Kosten ihrer Zusammenstöße. Die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn hat folgende Verfügung an ihre Fahrer erlassen: Um den Fahrern Gelegenheit zu geben, die aus Anlaß eines verschuldeten Zusammenstoßes von ihnen erstatteten Reparaturkosten, die ihnen bisher ganz oder teilweise auferlegt wurden, zurückzuerhalten und um zugleich die Fahrer zur größtmöglichen Vorsicht im Betriebe, auch im eigenen Interesse, anzuhalten, wird folgendes bestimmt: Der Fahrer, welcher einen Zusammenstoß verschuldet hat und zur Tragung der Kosten verurteilt ist, erhält den erstatteten Kostenbetrag zurück, wenn er innerhalb 15 Monaten, nach dem verschuldeten Zusammenstoß, einen weiteren solchen (wörtlich) nicht herbeigeführt hat. Ob ein Zusammenstoß durch die Schuld des Fahrers herbeigeführt ist oder nicht, unterliegt der Entscheidung der Betriebsdirektion. Diese Bestimmung hat rückwirkende Kraft bis zum 1. Oktober 1902 datiert, daß den Fahrern, die von diesem Zeitpunkt ab einen schuldigen (sic) Zusammenstoß herbeigeführt haben und innerhalb der nächsten 15 Monate einen solchen zu vermeiden wissen, die erstatteten Reparaturkosten-Beiträge zurückgezahlt werden, das Personal hat gegebenenfalls selbst durch Geheide die Anträge auf Rückzahlung der Kosten zu stellen.

In dieser Verfügung der Direktion ist außer dem mitterständigen Danks auch die Bestimmung enthalten, daß es ausschließlich der Entscheidung der Betriebsdirektion vorbehalten bleibt, darüber zu entscheiden, ob ein schuldiger Zusammenstoß vorliegt oder nicht. Vielleicht giebt die Direktion später einmal bekannt, wie viel „unschuldige“ Zusammenstöße sie ermittelt und wie viel Fahrern sie die Kosten zurückerstattet hat.

Straßensperrungen. Die Kochstraße von der Stadtbahn bis zur Münzstraße, die Münzstraße von der Koch- bis zur Alten Schönhauserstraße sowie der Kreuzdamm Koch- und Dirlenstraße wird behufs Ausführung des Rotauslaß-Kanals von heute ab bis auf weiteres für Fußwege und Reiter gesperrt.

Eine Handhaltungs-Genossenschaft nach dem bekannten Plane von Frau Ell. Braun hat sich soeben in Berlin als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung konstituiert. Ihr erstes Haus wird in nächster Nähe des Kurfürstendammes erbaut werden. Auskunst erteilt: Frau Justizrat Widors, Berlin, Lutherstraße 14, und Herr Dr. Georg Stern, Charlottenburg, Am Lützow 9.

Zu der Verhaftung des „Naturheilkundigen“ Theodor Weindischer aus der Mappenerstraße, über die wir kürzlich berichteten, wird noch mitgeteilt, daß die Untersuchung gegen den wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen Beschuldigten einen großen Umfang annimmt. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte die Briefe des Heilkundigen und fand darin sehr viele Adressen von Frauen und Mädchen, denen er seine „Hilfe“ angedeihen ließ. Die Vernehmungen dieser ehemaligen Patientinnen förderten eine Menge Befassungsmaterial zu Tage.

Im religiösen Wahn hat sich die 36 Jahre alte Frau Auguste des Hilfswahnsichters Dewitt aus der Hustenstraße 41 das Leben genommen. Die Frau besuchte den ganzen vergangenen Sommer hindurch sehr häufig die Wibelstunder der Himmelfahrts-Gemeinde, der sie angehörte. Kurz vor Weihnachten begann sie wirre religiöse Gespräche zu führen. Ihr Mann ließ sie daher die Wibelstunde nicht mehr besuchen, ging vielmehr jeden Abend mit ihr spazieren. Da das Weiden aber trotzdem säkammer wurde, so wollte er sie jetzt in eine Anstalt bringen. Während er zum Arzt ging, um einen Aufnahmestchein zu holen, erhängte sie sich in der Wohnung am Kleiderhaken.

Ein Opfer des gestrigen Sturmes wurde das Dienstmädchen Kartha Bier, welches bei dem Kaufmann Wendelsohn, Eisbenerstraße 19, bedienstet ist. Es stand auf der Vorderplattform eines Straßenbahnwagens der Linie 64 (Zoologischer Garten-Landberger Allee). Am Winterfeldplatz riß ein Windstoß der W. den Hut vom

Kopf und das Mädchen sprang, um ihn wieder zu erfangen, von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen herab. Die W. stürzte und fiel so unglücklich, daß sie eine Kopfwunde sowie Gehirnerschütterung erlitt und nach dem Charlottenburger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Geheftet ist jetzt die Persönlichkeit des jungen Mannes, der sich in der Nacht zum Freitag auf der Luiseninsel im Tiergarten erschöß. Es handelt sich um den 18 Jahre alten Hausdiener Arthur Leidinger, den Sohn eines Richters aus der Veteranenstr. 18. Der junge Mann war zuletzt in einem Cigarrengeschäft angestellt und erhielt vom Verkäufer wiederholt Vorwürfe wegen seiner Zerstreutheit, die mit Liebeskummer zusammenzuhängen schien. Am Sonntagabend vor acht Tagen verließ er seine Stellung mit einem guten Zeugnis. Am Donnerstagmorgen zog er sich einen feinen Anzug von seinem Bruder an und ging von Hause weg. Wo er sich bis zu seinem Tode in der folgenden Nacht aufgehalten hat, weiß man nicht.

Ein herznäddiger Selbstmörder. Nach einem häuslichen Streit um seinen Sohn hat sich der 48 Jahre alte Steinzeiger Ferdinand Gähmann aus der Trossdorferstr. 57 das Leben genommen. Gähmann war Vater von 4 Kindern im Alter von 11-16 Jahren. Eine leicht erregbare Natur, fand er nur schwer Arbeit, da er bei der geringen Reimweite, die ihm in den Weg kam, sofort wieder hinwegwarf. So kam es, daß er zuletzt schon 21 Wochen ohne Beschäftigung war. Daher mußte die Frau durch Nähen, wobei ihr die 15jährige Tochter half, den Lebensunterhalt erwerben. Unter diesen Umständen war Gähmann noch erregbarer als sonst. Vor 6 Wochen griff er zum Strick, aber seine Frau merkte sein Vorhaben und ließ ihn nicht zum Ziele kommen. Vierzehn Tage später hätte er sich den Hals abgehängt, wenn ihm nicht im letzten Augenblick seine Tochter das Messer entrisst hätte. Am Sonntagmorgen nun kam es des 16jährigen Sohnes wegen zu einem häuslichen Zwist, der den Unglücklichen zum Selbstmord, der diesmal glückte, veranlaßte.

Unbekannte Leichen. Erbliche Schwierigkeiten macht die Feststellung zweier Männer, die sich in der Umgebung Berlins das Leben genommen haben. In der Auferstehende wurde im Jagd 8 auf Plögensee Gebiet ein etwa 20 Jahre alter Mann an einem Baume erhängt aufgefunden. Er ist 1,75 Meter groß und kräftig gebaut, hat blondes Haar und grüne Augen und trug einen schwarzen Hut, ein graues Jackett, schwarzgraue Hose und Weste und Schafstiefel. Vielleicht erkennt ihn jemand an seinen Tätowierungen: R. M. auf dem rechten Unterarm, R. auf der rechten Hand, M. auf der Stirn und eine Eidechse auf der linken Hand. — Immer noch unbekannt ist auch ein Mann von etwa 25 Jahren, der am 28. v. M. in der Potsdamer Forst in der Nähe vom Forsthaus Geisberg als Leiche aufgefunden wurde. Dieser ist etwa 1,80 Meter groß, hatte schwarzes Haar, das er halblang trug, und einen kleinen schwarzen Schnurrbart, eine hohe Stirn und eine spitze Nase und trug eine schwarze Ueberziehpompe und Weste, schwarz-grüne Beinkleider, ein Trikotband mit weißem Stehragen und dunklen Schläps und Gummizugstiefel.

Aus den Nachbarorten.

Aus Schöneberg. Die Gemeinde-Doppelschule in der Hohenzollernstraße ist mit Beginn des neuen Schuljahres eröffnet worden. In dem neuen Gebäude sind die 17 Klassen der 12. die 19 Klassen der 13. Gemeindefschule, die dritte Vorklassstufe und die Sexta des Werner Siemens-Realgymnasiums untergebracht. Hierdurch ist die Vereinigung aller Klassen der genannten Gemeindefschulen in einem Gebäude herbeigeführt. Ob aber das bisherige Uebel der sogenannten steigenden Klassen beseitigt sein dürfte, bleibt abzuwarten. — An Stelle des hiesigen nach Wochen verlegten Polizeipräsidenten Gammacher, bekanntlich ein Sohn des bekannten Parlamentarier D., ist als jetziger Polizeidirektor Graf v. Westarp eingeführt worden. — Die Frequenz der Hohenzollernschule (Reformgymnasium) belief sich am Anfang des Schuljahres 1902/03 auf 590 Schüler, die in derselben Anstalt untergebracht. Die Ober-Realschule wies 298 Schüler auf. Am Anfang dieses Jahres war die Anzahl der Schüler der ersten Anstalt auf 546 zurückgegangen und die letztere hatte um 5 Besucher zugenommen.

Ein ganz gewaltiger Grundstückswechsel hat im verflochtenen Etsatzjahre in Schöneberg stattgefunden. Auf nicht weniger als 81.319.000 M. stellt sich der Gesamtwert der in einen andren Besitz übergegangenen bebauten und unbebauten Grundstücke, deren Zahl 391 betrug. Durch freiwilligen Verkauf wechselten 192 bebauten Grundstücke im Werte von über 51 Millionen Mark und 157 unbebaute Grundstücke im Werte von beinahe 29 Millionen Mark ihren Eigentümer. Die durch Zwangsversteigerung veräußerten bebauten Grundstücke repräsentieren einen Wert von 7 1/2 Millionen Mark und die unbebauten einen solchen von mehr als 1.210.000 M., zusammen genau 8.551.385 M. Gegen den im Etat für die Verrechnung der Umlagesteuer veranschlagten Betrag von 48 Millionen Mark ist demnach der Wert des in Wirklichkeit erfolgten Verkaufs um über 33 Millionen Mark höher gewesen. Die Stadtgemeinde hat an Umlagesteuer im abgelaufenen Etsatzjahre 813.190 M. vereinnahmt. Auch in diesem Monat, dem ersten des laufenden Etsatzjahres, ist bereits ein außerst lebhaftes Geschäft in Immobilien zu beobachten, so daß, falls dieser Verkehr weiterhin in dem gleichen Umfang anhält, der für 1903 in Anlaß gebrachte Betrag an Umlagesteuer in Höhe von 550.000 M. ganz erheblich übersteigen werden dürfte.

Neu-Weißensee. Wegen Uebertretung des § 12 des Vereinsgesetzes wurde die Frau des Gastwirts Gatz vom Schöffengericht in Berlin auf 15 M. und die Kosten verurteilt, jedoch auf die eingeleitete Verurteilung von der fünften Strafkammer des Landgerichts II kostenlos freigesprochen. Der Fall trug sich folgendermaßen zu: Der Tischler Schröder hatte die Delegierten der Orts-Kramenkasse zu einer Besprechung in das Gatzsche Lokal eingeladen, um über die Wahlen zum Vorstände und einige Statutenänderungen sich zu einigen. Die Polizei hatte jedenfalls auf Denunziation hin Mitteilung von dieser Besprechung erhalten und der ersiehene Gendarm hätte die überhaupt noch gar nicht stattgefunden Besprechung auf Schröder wurde angeklagt, eine nicht angemeldete Versammlung einberufen zu haben, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten, während Frau Gatz zu diesem Zweck ihr Lokal hergegeben hat. Beide wurden verurteilt. Während Schröder die Strafe bezahlte, legte Frau Gatz Verurteilung ein und mit Erfolg. Das Landgericht folgte: Nach der Entscheidung des Reichsgerichts Band 22, Seite 338 begreift der Ausdruck „öffentliche“ Angelegenheiten im Sinne des § 12 des Vereinsgesetzes alle Angelegenheiten, welche die Gesamtheit des Gemeinwesens und das gesamte öffentliche Interesse betreffen. Als solche können aber die Gegenstände, zu deren Besprechung der Tischler Schröder nach dem Gatzschen Lokale eingeladen hatte, nicht angesehen werden. Denn die Wahl von Vorstandsmitgliedern einer bestimmten Orts-Kramenkasse an sich und die Abänderung des Statuts einer bestimmten Orts-Kramenkasse an sich hat nur für einen bestimmt begrenzten Kreis von Personen, der durch die Mitgliedschaft jener Orts-Klasse bestimmt wird, Interesse. Es kann aber auch dahingestellt bleiben, ob diejenigen Angelegenheiten, welche besprochen werden sollten, öffentliche sind. Es ist, wie der als Zeuge geladene Ehemann der Angeklagten bekundet hat, weder der Angeklagten noch ihrem Ehemann davon Mitteilung gemacht worden, daß eine Versammlung stattfinden solle. Die von dem Gendarm Lad angezogenen 23 Personen haben ferner, wie jener Zeuge weiter unvorderlegt behauptet hat, nicht die Einräumung eines Vereinszimmers verlangt, sondern sie sind in ein solches gewiesen worden, und zwar aus dem Grunde, weil die vorderen Restaurationsräume besetzt waren. Hiernach kam die Anwesenheit der Delegierten in einem Vereinszimmer als ein die Angeklagte belastendes Moment nicht angesehen werden. Endlich ist aber zu berücksichtigen, daß die Angeklagte wohl in dem Glauben sein konnte, die Angelegenheiten,

zu deren Besprechung sich die Delegierten versammelt haben, tödlich sein. Aus diesen Erwägungen hat das Berufungsgericht die Angeklagte der Uebertretung des § 12 des Vereinsgesetzes nicht für überführt erachtet und deshalb freigesprochen.

Adlershof. Die letzte Gemeindevertreter-Sitzung beschäftigte sich mit den ordnungsmäßig notwendigen Neuwahlen von zwei Armenvorstehern. Die bisherigen wurden wiedergewählt. An Stelle des nach Berlin verlegten Pfarrers Schulze wurde in die Gemeinde-Schuldeputation sowie in den Waisenrat der amtierende Pfarrer Starke gewählt. Durch die Nachbewilligung von 803,12 M. Alterszulage-Kassenbeitrag für die Lehrer und Lehrerinnen für 1903 und 1904 stellte der Gemeindevorsteher fest, daß in den Jahren 1897 bis 1903 folgende Beiträge durch die Gemeinde zur Alterszulagekasse zu zahlen waren: 4355, 5102, 7196, 7587, 8376, 8700 und für 1903 9530 M., also der Beitrag in den 7 Jahren sich mehr denn verdoppelt hat. Bei der Föherlegung der Göttinger Bahn waren für die Ueberführung der Rudower und Gliener Chaussee vom Eisenbahnstills 12 Meter Breite vorgesehen. Da sich aber in absehbarer Zeit heranzustellen würde, daß diese Breite für den Verkehr, welcher sich aus der Eingemeindung des fortstehenden Terrains jenseits der Bahn sowie durch die voranschreitende Anlage von Fabrikanlagen am Teltower Kanal entfalten wird, nicht genügt, war vom Gemeindevorstand beim Eisenbahnstills eine Verbreiterung der Unterführung auf 15 Meter angeregt worden. Dieser hatte sich dazu bereit erklärt, wenn die Beteiligten, der Kreis Teltow, die Gemeinden Adlershof und Glieneide, die Mehrkosten in Höhe bis zu 20 000 M. übernehmen würden. Nachdem der Kreisvorsitz sich bereit erklärt hat, 10 000 M. zu übernehmen, verbietet für die beiden beteiligten Gemeinden ein Kostenbeitrag von 10 000 M. Nach längerer Diskussion, in welcher der engherzige Standpunkt des Eisenbahnstills, der durch den voranschreitend entstehenden Verkehr bedeutende Mehreinnahmen erzielen wird, scharf beleuchtet wurde, wurde beschlossen, 5000 M. Beitrag zu leisten, wenn gleichzeitig beide Unterführungen auf 15 Meter erweitert werden und neben dem jetzt vorhandenen Zu- und Ausgang des Bahnhofs an der Durchführung der Rudower Chaussee ein direkter Ein- und Ausgang zum Perron hergestellt wird. — Durch das am 1. April in Kraft getretene Fleischbeschau-Gesetz ist für den Amtsbezirk Alt-Glieneide die Errichtung einer Kochanstalt zur Vernichtung von beanstandetem Fleisch notwendig, wie auch die Errichtung von Verkaufsstellen in den beteiligten Gemeinden für das in Werte herabgegangene oder das nur bedingt taugliche und brauchbar gemachte Fleisch. Doch soll dadurch nach den Ausführungen von Sachverständigen eine Belastung der Gemeinden nicht entstehen.

Orch-Lichterfelde. Zwischen den Anhängern und Gegnern der Landhausmäßigen Bebauung tobt hier augenblicklich ein heftiger Kampf, hervorgerufen durch ein in einem hiesigen Lokalblatte erschienenen „Eingefand“, in welchem namentlich dem Amts- und Gemeindevorsteher „irrtümliche“ Auslegung der Bauvorschriften vorgeworfen und demzufolge die Entstehung „einer Reihe unerwünschter Bauten“ auf sein Verschulden zurückgeführt werden. Die Behauptung von den „unerwünschten Bauten“ ist allerdings leicht zu widerlegen. Die Herren Villenbesitzer möchten hier eine Welt für sich bilden, recht behaglich und angenehm wohnen und dafür möglichst wenig an den Gemeindefiscalen partizipieren. Gemeindevorsteher Schulz bestritt in der jüngsten Gemeindevertreter-Sitzung auf Grund des einschlägigen Altmaterials in kräftigen Ausdrücken die Ungegründetheit jenes „Eingefand“ und sprach von „böswilligen und verheerenden Absichten“.

Der hiesige Handwerkerverein, dessen Mitglieder an der Errichtung der von kulturellen und sozialen Standpunkte aus verteilten Mietsoforten ein erhebliches materielles Interesse haben, hat nun ein „Volks“-Versammlung am 22. April einberufen, um zur Frage der Vor-Ordnung Stellung zu nehmen.

Die Vorbereitungen der Gegner zu den Reichstagswahlen kommen hier allmählich in Fluß. Herr Malermeister Hammer, der Kandidat der Konservativen und deren Verbündeten, wird am 24. d. M. in einer öffentlichen Wählerversammlung über die Bedeutung der Reichstagswahlen reden. In der Ankündigung heißt es: „Zu dieser vom unterzeichneten „Volks“-Anführer — „veranstalteten und geleiteten Versammlung werden alle patriotischen Wähler eingeladen“. Also Bureauwahl und Diskussion giebt es nicht, ebenso sind Sozialdemokraten von der Versammlung ausgeschlossen. Das alles wird nicht hindern, daß Herr Hammer bei der Wahl zum Amtso wird.

Gerichts-Zeitung.

Ein Eisenbahnunfall, der für zwei Beamte recht schlimme Folgen gehabt hat, beschäftigte gestern die erste Strafkammer des Landgerichts in mehrstündiger Verhandlung. Wegen fahrlässiger Transportgefahr wurde der geprieste Lokomotivbeizer Robert Grothe zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte war als gepriester Lokomotivbeizer schon längere Zeit zur Führung von Lokomotiven herangezogen worden. Ihm sind schon im Jahre 1901 zweimal kleinere Unfälle passiert, er war daraufhin eine Zeitlang als Führer zurückgezogen, dann aber wieder zugelassen worden. In der Nacht zum 5. Oktober v. J. war er in Gemeinschaft mit dem Hilfsbeizer Th. Kriebel mit längeren Rangierbewegungen auf dem Schlesischen Bahnhof beauftragt. Er hatte die Aufgabe, einen längeren Zug von 36 Wägen von einem Geleise auf ein anderes zu rangieren. Bei diesen Rangierarbeiten ist er plötzlich auf eine Anzahl dort stehender Stadtbahnwagen gefahren. Der Zusammenstoß der Maschine mit dem ersten Stadtbahnwagen war ein so großer, daß unter der Wucht des Anpralls sich der Wagen hob und dann auf die Maschine niederdrückte. Die Lokomotive und auch einige Stadtbahnwagen wurden beschädigt, der Angeklagte Grothe und sein Begleiter Kriebel wurden bei dieser Gelegenheit so unglücklich eingeklemmt, daß andre Beamte und Arbeiter sie mit Brechklängen aus ihrer bedenklichen Lage befreien mußten. Kriebel waren beide Beine gequetscht worden, ein Bein war ihm gebrochen. Noch viel schlimmer ist dem Angeklagten ergangen. Er war lebensgefährlich verletzt, hatte einen schweren Bedenbruch davon getragen und durch das Ausströmen von Dampf ist ihm die rechte Schulter verbrannt. Beide haben ein langwieriges Krankenlager durchgemacht, sind noch nicht wieder dienstfähig und müssen sich noch heute der Stütze eines Stodes bedienen. Die Anklage machte den Angeklagten für diesen Unfall verantwortlich und behauptete, daß er mit dem Rangierzuge losgefahren sei, ohne das Zeichen des Rangiermeisters abzuwarten, daß er auch sonst die Vorschriften über den Rangierdienst, wie sie im § 16 Ziffer 5 gegeben sind, übertreten habe. — Der Angeklagte, dem Schriftsteller J. Fraenkel als Verteidiger zur Seite stand, bestritt die Schuld. Er behauptete, daß er beim Rangieren von der Rangierstraße her nach dem Rangiergeleise ein starkes Gefälle von 1:60 zu überwinden habe. Er habe beim Rangieren mehreremal vergeblich versucht, den Zug auf das Gefälle zurückzuführen. Bei dem letzten Versuch sei er durch das Gewicht der Wägen ohne sein Willen bis zur Unglücksstelle vorgezogen worden, und es sei ihm trotz aller Bemühungen, trotz Festlegens der Bremsen, Rostsignale und Konterdampfes nicht gelungen, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, da die Schienen schlüpfrig gewesen seien. Von den vernommenen Zeugen bestätigte insbesondere der Hilfsbeizer Kriebel diese Behauptungen. Auch er verblieb dabei, daß der Angeklagte keineswegs darauf losgefahren, sondern wider seinen Willen durch das Gewicht der Wägen von der Steigungsfläche hinabgeschoben worden sei. Auf Grund angeführter Versuche kam der Sachverständige, Regierungs-Vorant Meyer, zu der Ueberzeugung, daß Konterdampf nicht gegeben und die Bremsen nicht genügend angezogen gewesen sein können. Die Möglichkeit, daß der Angeklagte mit seiner Maschine durch die Wucht der Wägen wider seinen Willen herabgeschoben worden sei, mußte bestritten werden. — Auch der Regierungs- und Gemeindevorsteher Falke war der Ansicht, daß dem Angeklagten eine Fahrlässigkeit zur Last fällt, während der Lokomotivführer a. D.

Kettmann auf Grund seiner 30-jährigen Erfahrung der Ansicht war, daß den Angeklagten eine Schuld nicht treffe. — Der Staatsanwalt beantragte, unter Zugrundelegung der Möglichkeit, daß die beiden Bremser ihre volle Schuldigkeit nicht gethan, gegen den Angeklagten sechs Wochen Gefängnis. Der Verteidiger hielt bei der ganzen Sachlage eine Freisprechung des Angeklagten für geboten, eventuell aber mit Rücksicht auf die schwere Gesundheitschädigung, die der Angeklagte selbst erlitten, nur eine geringe Geldstrafe für angebracht. — Der Gerichtshof hielt sich nicht für überzeugt, daß der Angeklagte bei dem Verbrechen, die Steigung zu überwinden, ohne seinen Willen durch die Wucht des Zuges fortgeschoben worden sei. Der Angeklagte wurde der fahrlässigen Transportgefahr und Körperverletzung für schuldig befunden und zu 150 M. Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vom Reichsgericht freigesprochen. Ein Straffall von allgemeinem Interesse beschäftigte am 18. d. M. das Reichsgericht. Der Zimmermannssohn und „Journalist“ (soll heißen Concipient) Michael Karl ist am 20. November v. J. vom Landgericht Deggendorf wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Eine Frau S., welche des Schreibens unkundig ist, hatte einen Strafbefehl erhalten und wollte Einspruch dagegen erheben. Sie bat den Angeklagten, dies für sie zu besorgen. S. sagte, es sei gut, er werde alles erledigen, und erhielt von der S. zwei Mark für seine Bemühungen. Der Angeklagte fertigte eine Eingabe in sauberer Schrift an und setzte darunter den Namen der S. in zitterigen Zügen, wie sie alten Personen eigen sind. Hierin hat nun das Reichsgericht die Urkundenfälschung erblickt. Das Urteil sagt: Es handelt sich um eine beweiserhebliche Urkunde. Die Unterschrift braucht zwar nicht von dem Antragsteller herzuführen, aber der Inhalt des Schriftstückes muß ihm bekannt und von ihm beglittigt worden sein. Für das Gericht ist es wichtig, zu wissen, von wem die Unterschrift herührt. Die Rechtswidrigkeit liegt darin, daß der Angeklagte der Unterschrift den Anschein einer echten gegeben hat. — In seiner Revision bestritt der Angeklagte, subjektiv rechtswidrig gehandelt zu haben, da die S. ihn zur Unterzeichnung ermächtigt habe. — Der Staatsanwalt erklärte die Revision für begründet und führte aus: Echte ist die Unterschrift auch dann, wenn sie nicht eigenhändig ist, sondern im Auftrage angefertigt ist. Die Urkunde ist im Auftrage der Frau S. angefertigt, also nicht rechtswidrig vom Angeklagten geschrieben und abgehandelt. — Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend erkannte das Reichsgericht auf Aufhebung des Urteils und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei.

Sociale Rechtspflege.

Unfälle auf dem Wege zur Arbeit und der Erweiterte Senat des Reichs-Versicherungsamts.

Der Schloffer W. in Frankfurt a. M. war wegen dringender Arbeiten von seinem Arbeitgeber ermahnt worden, möglichst seine Mittagspause abzulassen und eilig zur Betriebsstätte zurückzugehen. W. kam dem Wunsche nach und benutzte sein Fahrrad, um so schnell als möglich zurück zu sein. Unterwegs kam er in dem Straßengebiet zu Falle und verletzte sich dertat, daß er in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt wurde. Seinen Antrag auf Unfallrente lehnte die Berufsgenossenschaft ab, da sie einen „Unfall beim Vertriebe“ nicht anerkannte, weil der Weg zur Arbeit nicht in den Vorn des Betriebes falle. Das Schiedsgericht, bei dem W. Klage erhob, verurteilte jedoch die Berufsgenossenschaft mit Rücksicht auf die angeführten besonderen Umstände und das Reichs-Versicherungsamt, d. h. der Senat, den die Sache auf den Rekurs der Berufsgenossenschaft beschickte, hatte Neigung, im selben Sinne zu entscheiden. Er glaubte aber, damit von der Praxis abzuweichen, wonach Unfälle auf dem Wege von und zur Arbeit keine Betriebsunfälle seien. Dieser Senat überwies deshalb die Sache dem Erweiterten Senat, der für solche besondere Streitfälle geschaffen worden ist.

Der Erweiterte Senat des Reichs-Versicherungsamts hat nun dem Rekurs der Berufsgenossenschaft stattgegeben, das Urteil des Schiedsgerichts aufgehoben und den Rekursanspruch des Klägers endgültig abgewiesen. Das Urteil führte begründend aus: Es steht fest, daß der Unfall dem Kläger auf dem Wege von seiner Wohnung zur Betriebsstätte zuzurechnen ist. Dieser Weg sei jedoch nach der bisherigen Rechtsprechung regelmäßig nicht und ausnahmsweise nur dann dem Betriebe zuzurechnen, wenn er nach seiner Zweckbestimmung und unmittelbaren Zweckbestimmung im Zusammenhang mit dem versicherungspflichtigen Betriebe stehe und im Interesse desselben zurückgelegt werde. Im vorliegenden Falle, wo der Kläger lediglich die Entfernung zwischen seiner Wohnung und der Betriebsstätte zurücklegte, sei eine solche Zweckbestimmung des Weges nicht anzuerkennen. Daß aber jener Standpunkt des Reichs-Versicherungsamts dem Gesetz wie dem praktischen Bedürfnis voll entspreche, zeige das Verhalten der gesetzgebenden Körperschaften. Diese hätten die Rechtsprechung genau gefolgt und seien ihr doch nicht durch eine veränderte Fassung des neuen Unfallversicherungsgesetzes entgegengetreten. In den Kommissionsberatungen sei sogar eine Anregung verworfen worden, die darauf abzielte, die Versicherung auf jene Unfälle allgemein zu erstrecken, welche den Arbeitern auf dem Wege von und zur Betriebsstätte zuzurechnen. — Abgesehen hiervon seien vorliegend die besonderen tatsächlichen Umstände nicht geeignet, einen ursächlichen Zusammenhang des Unfalls mit dem Betriebe herzustellen. Allerdings habe die Betriebsarbeit gedrängt und der Arbeitgeber den Verletzten ermahnt, die Mittagspause abzulassen und schnell zurückzukommen; und es möge zugegeben werden, daß die Benutzung des Fahrrades, dessen Klager sich öfter bediente, im Sinne des Arbeitgebers gewesen sei. Bei alledem seien aber doch die Ursachen des Unfalls mit den gänzlich betriebfremden Vorgängen des Straßenverkehrs erschöpft und jene Thatsachen bedingen weder eine Ausdehnung des Betriebes auf den Weg zur Betriebsstätte, noch vermitteln sie ein sonstiges ursächliches Verhältnis zwischen dem Unfall und dem Betriebe. Somit läge hier ein entschädigungspflichtiger Betriebsunfall nicht vor. Das Reichs-Versicherungsamt habe keinen Anlaß, von seinem principiellen Standpunkte in der betreffenden Rechtsfrage abzuweichen.

Eine für Lohnarbeitertreue sehr wichtige Entscheidung fällt am 15. d. M. unter dem Vorsitz des Regierungs-Vaumeisters Kamps das Wilmerdorfer Gewerbegericht. Die Maler K. und Genossen verlangen vom Malermeister F. Kuschel eine 80prozentige Lohnhöhung für Sonntagsarbeit und legen ihre Forderung den von der Maler-Zunft vom 1. Oktober 1902 festgelegten Tarif zu Grunde. Vom Beklagten wurde geltend gemacht, daß er nicht Mitglied der Zunft wäre und aus diesem Grunde die geforderte Forderung ablehne. Vor dem Gericht wurde von Sachverständigen festgestellt, daß schon vor Festlegung des Tarifs für Sonntagsarbeit erhöhte Löhne gezahlt wurden. Das Gewerbegericht beschloß, den Tarif der Zunft anzuerkennen und verurteilte den Beklagten, obwohl er nicht der Zunft angehört, zur Zahlung der 80 Prozent. An sechs Schillingen pro Mann 7 Stunden a 42 Pf., an zwei Schillingen pro Mann 7 Stunden a 40 Pf. Somit wurde zu gleicher Zeit der seit 1. April 1903 zu zahlende Stundenlohn von 55 Pf. anerkannt.

Aus der Frauenbewegung.

Wäsche- und Arawatten-Näherrinnen, Stenplerinnen, Zuschneiderinnen, Plätterinnen, Wäscherinnen, Stärkerinnen! Mittwoch, den 22. April cr., abends 8 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung in den Umfassen, Neue Königstr. 7, statt. Tagesordnung: Die bestehenden Mißstände in der Wäsche- und Arawatten-Industrie. Freie Aussprache. Verschiedenes. Wir ersuchen die Genossinnen, deren Frauen und Töchter in der Wäsche- und Arawattenbranche beschäftigt sind, diese auf die Versammlung ganz besonders aufmerksam machen zu wollen.

In der Generalversammlung des Vereins gewerblich tätiger Frauen und Mädchen Niddorfs, welche am Sonntag bei Thiel, Berg-

straße 151-152 tagte, fand nach dem Jahresbericht, den die Vorstandsmitglieder gaben, eine Neuwahl der Vorsitzenden und Kassiererin statt, als welche Frau Starkowski und Frau Bemmeh einstimmig wieder gewählt wurden. Ferner wurde beschlossen, die nächste Versammlung erst im Juni einzuberufen. Das auf die Versammlung folgende Familienfranzögen war gut besucht und verlief in harmonischer Weise.

Vermischtes.

Feuersgefahr im D-Zug. Der um 9 Uhr 2 Min. vormittags am Anhalter Bahnhof fällige D-Zug 99 (Stuttgart-Büdingen-Berlin) traf mit 1/2stündiger Verspätung hier ein, da in Jüterbog ein Gottfard-Wagen angehalten werden mußte, dessen Äre warm lief. Die entstandene Flamme wurde durch die Dienstreue rechtzeitig bemerkt. In dem Wagen befand sich auch unsere Genossin Frau Jettin-Zundel.

Von der eignen Lanze durchbohrt wurde in Kassel beim Erzgerieren der Husar der 1. Eskadron Fride aus Hann.-Münden. Nach einer ganzen Weile konnte dem Verwundeten durch Lazarett-Unteroffiziere, welche einen Verband anlegten, Hilfe gebracht werden. Fride wurde per Krimperwagen in das Garnison-Lazarett gefahren, woselbst eine zwei Stunden dauernde Operation vorgenommen wurde. Auf die vom Truppenteil nach Hann.-Münden abgegebene Depesche traf der Vater in Kassel ein, welcher aber, da der Sohn benutzlos lag, nicht vorgelassen werden konnte, da große Lebensgefahr obwaltete.

Wie ein katholischer Geistlicher das vierte Gebot befolgt? Aus Wiener-Neustadt wird gemeldet: Vor dem hiesigen Bezirksgericht erschien am Dienstag ein siebzehnjähriges Mütterchen, Anna Challa, als Angeklagte. Sie war von einem Gendarmen beim Betteln angetroffen worden. In der Anzeige war zugleich bemerkt, daß die 72 Jahre alte Frau vollständig erwerbsunfähig sei und schon seit acht Tagen nichts gegessen hatte. Die Angeklagte gab an: Ich habe einen Sohn, der ist Pfarrer in Mairersdorf. Wir waren von Haus arme Leute und haben uns den Bissen vom Tische abgepart, um den Sohn studieren zu lassen. Er wurde Priester. Erst nahm er uns auf den Pfarrhof, aber da war auch eine Wirtschaftlerin, mit der wir uns nicht vertragen konnten. Der Sohn ergriff immer für die Wirtschaftlerin Partei — gegen uns. Einmal bereiste er auf längere Zeit, da verperrte er alle Kassen und gab der Wirtschaftlerin den Auftrag, uns nichts zu geben. Auf diese Weise eskelte er uns aus dem Pfarrhof. Es gab uns ein für allemal 15 Gulden... Die Wirtschaftlerin wollte er durchaus behalten. Nachdem wir die 15 Gulden verbraucht hatten, blieb uns nichts andres übrig, als bei fremden Menschen zu betteln... Der Richter schenkte dieser Verantwortung aufangs keinen Glauben. Das Bild änderte sich aber zu Gunsten der Angeklagten, als der Pfarrer Challa aus Mairersdorf als Zeuge vernommen wurde. Dieser gab zu, daß die Angeklagte seine Mutter sei, doch gab er zu seiner Rechtfertigung an, die Eltern hätten ihn in der Achtung der Bevölkerung von Mairersdorf herabgesetzt. — Richter: Ist es richtig, daß Sie Ihre Eltern nicht weiter unterstützen? — Frage Pfarrer Challa: Ich habe mich bei meinen geistlichen Vorgesetzten — die Pfarre Mairersdorf gehört zum Eiferzienterliste Heiligenkreuz-Neukloster — darüber erkundigt und die Auskunft erhalten, daß ich dazu nicht verpflichtet bin! — Der Richter bemerkte dazu mit bedenklichem Kopfschütteln: „Das ist nicht so! Sie sind verpflichtet, Ihre Eltern zu unterstützen!“ Die Angeklagte wurde freigesprochen. Der Richter nahm mit Rücksicht auf die gänzliche Erwerbsunfähigkeit an, daß sie unter unwillkürlichem Zwang gehandelt habe. Gleichzeitig wies Gerichtsfretär Stutte die Geistesan die Vormundschaftsbehörde, damit sie dort ihre gesetzlichen Alimentationsansprüche an den geistlichen Herrn Sohn geltend mache.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Diez Verlag) ist soeben das 29. Heft des 21. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Supremo parosse. — Die politische Lage in Italien. Von Romeo Soldi (Rom). — Landverleihungsbefehle. Von Heinrich Schulz. — Die sozialistische Presse in den Vereinigten Staaten. Von A. R. Simons. — Das Weib und der Intellektualismus. Von Alara Müller. (Schluß). — Eine Arbeiterfabrik in Belgien. Von Emilio, Redakteur am „Peuple“ in Brüssel. — Literarische Rundschau: Karl Vorländer, Geschichte der Philosophie. Friedrich Raumann, Patria. Franz Diederich, Friedrich Hölderlin und sein Schicksal.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Kolporteurs zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungswirtschaft der Postämtern ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abnominiert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probeummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Diez Verlag), ist uns soeben die Nr. 9 des 13. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Meinmond. Gedicht von Alara Müller. — Zur Kaiserin. — Acht Stunden sind genug. Von Louise Jelt. — Was wir an Lohn für die Arbeiterinnen fordern. — Die gewerbliche Nacharbeit der Frauen in Oesterreich. Von Adelheid Popp. — Die Frau und der Militarismus. Von K. M. — Die Reichstagswahlen und das Vereinsrecht der Frauen in Preußen. — Resurrection: Marie. Stütze von Paul Bröder. — Kolonial: Weibliche Jahrbuchblätter.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungskarte für 1903 unter Nr. 3189) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf.

Die Mainnummer des „Wahren Jacob“ ist soeben erschienen. Derselbe enthält eine doppelseitige Wiedergabe des Delgenades „Malket“ von dem landwirthschaftlichen Maler Erik Henningsen, das auf der großen Münchener Kunstausstellung im Glaspalast 1900 die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde erregte und dann von einem beglückten Parteilgenossen angekauft worden ist. Dem Malket des Proletariats sind dann noch eine Reihe anderer Beiträge gerollt, so die Gedichte „Ved der Schimide“ von Heinrich Berg (mit dazu gehöriger Zeichnung), „Völkersehnsucht“, „Der heilige Berg“ von Alara Müller, die Zeichnungen „Zum Festzug“ und „Die rote Fahne am ersten Mai“, sowie die Humoreske „Die Dynamitpatrone“. Aus dem Inhalt der Nummer heben wir außerdem die beiden farbigen Bilder „Bauernhülse“ und „Der Willkürhülse“ hervor, von denen das erstere die Serie der Wählbilder fortsetzt. Ferner sind zu erwähnen die Zeichnungen „Im Himmel“, „Alle Reime“, „Der Sämann“, „Der Witzig zu Wählhülse“, „Graz-Heinrichen in den französischen Schulen“. Eine idyllische „Legend“, die Gedichte „Zum 16. Juni“, „Deutschlands Ordnung“, „Eisenbahn-Diät“, von Erich Röhman, „Sonnenaufgang“ von Dalm. Fern. Röhler, „Schlafschmerzen“, „Vogelzug“, „Die Wärsen am Rhein“, sowie außer zahlreichen kleineren Beiträgen noch das Resurrection „Vom konterativen Delegierten“. Der Preis der zwölf Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Sozialdemokratie und Centrum von Joh. Timm bestellt sich die loeden bei Ditz u. Co. in München erscheinende Broschüre, die durch das geschäftlich zusammengestellte Illustrationsmaterial der Arbeiterversicherung die Legende von den sozialpolitischen Leistungen des Centrums unerbittlich gerichtet. In den Wahlkreisen, wo das Centrum sich um das Reichstagsmandat bewirbt und wo naturgemäß die Arbeiterfreundlichkeit des Centrums tendenziös enttelt werden wird, ist diese Broschüre besonders geeignet, ultramontane Wahlmandate zu vereiteln. Der Preis beträgt nur 20 Pf.; bei Massenbezug bedeutender Rabatt.

Witterungsübersicht vom 20. April 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. 0-10 u. 12-18	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. 0-10 u. 12-18	
Ewinemde.	—	—	—	—	—	Haparanda.	758	NO	6	Schnee	-2	
Damburg.	751	SW	4	heiter	3	Petersburg.	—	—	—	—	—	
Berlin.	748	S	4	Schnee	1	Cort.	759	S	5	Schnee	9	
Frankfurt a. M.	754	S	2	wolkig	3	Aberdeen.	—	—	—	—	—	
München.	760	S	7	wolkig	1	Paris.	763	S	—	1	Schnee	1
Wien.	757	SE	6	Schnee	2	—	—	—	—	—	—	

Weiter-Prognose für Dienstag, den 21. April 1903.

Zeitweise anlassend, jedoch noch kühl und veränderlich mit geringeren Niederschlägen und ziemlich trübem wolkigen Himmel.

Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.